



Andrew Murray

**Das Gebet –
Leben des
Glaubenden**

BRUNNQUELL

Andrew Murray

Das Gebet – Leben des Glaubenden

Andrew Murray

Das Gebet — Leben des Glaubenden



Brunnenquell-Verlag
der Bibel- und Missions-Stiftung
7430 Metzingen

© 1982

by Bethany House Publishers, 6820 Auto Club Road,
Minneapolis MN 55438 U.S.A.

Originaltitel: The Believer's Prayer Life

by Andrew Murray

Alle Rechte vorbehalten

Übersetzung: Jutta Suthau

© der deutschen Ausgabe 1985

by Brunnen-Verlag der Bibel- und Missions-Stiftung Metzingen

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Heinz Giebler, Metzingen

Titelbild: Fotostudio Jung, Möhnesee-Echtrop

Fotosatz: Typographie Helmut Paul, Vaihingen (Enz)

Gesamtherstellung: Ebner Ulm

Printed in Germany

ISBN 3-7656-0253-1

Inhalt

Teil eins: Das Gebetsleben	13
1. Die Sünde der Gebetsarmut	13
2. Die Ursache der Gebetsarmut	17
3. Der Kampf um ein lebendiges Gebetsleben ...	25
4. Wie man von Gebetsarmut befreit werden kann	29
5. Wie das Gebetsleben lebendig bleiben kann ...	33
6. Der Segen des Sieges	37
7. Das Leben in Fülle	42
8. Das Vorbild unseres Herrn	48
9. Der Heilige Geist und das Gebet	51
10. Sünde	56
11. Die Heiligkeit Gottes	60
12. Gehorsam	65
13. Das siegreiche Leben	70
 Teil zwei: Der Raum der Stille	 77
1. Vorschläge zum persönlichen Gebet	77
2. Zeit	81
3. Das Vorbild des Paulus	83
4. Diener des Geistes	86
5. Das Wort Gottes und das Gebet	88
6. Predigen und Beten	90
7. Aus ganzem Herzen	91
8. „Folge mir nach“	93
9. Die heilige Dreifaltigkeit	95
10. Leben und Gebet	96
11. Ausdauer im Gebet	98
12. Fleischlich oder geistlich?	100

13. Georg Müller	101
14. Hudson Taylor	103
15. Licht aus dem Raum der Stille	105
Teil drei: Das tiefste Geheimnis von Pfingsten	110
1. Der Geist des Kreuzes in unserem Herrn	110
2. Die Gesinnung des gekreuzigten Christus	113
3. Der Geist des Kreuzes in uns	113
4. Das Kreuz aufnehmen	114
5. Mit Christus gekreuzigt	115
6. Die Gemeinschaft des Kreuzes	116
7. Der Heilige Geist und das Kreuz	117
8. Das Kreuz und das Fleisch	120
9. Das Kreuz und die Welt	121
10. Der Geist und das Kreuz	123
Eine Herausforderung	124
Nachwort	126

Vorwort

Das Wissen um die Entstehung dieses Buches und um die Absicht, mit der es geschrieben wurde, wird dem Leser helfen, seine Lehre besser zu verstehen.

Es kam hervor aus einer Pastoren-Konferenz in Stellenbosch, Süd-Afrika, 11. bis 14. April 1912. Professor de Vos von unserem holländischen Reformierten Theologischen Seminar hatte an unsere Pastoren einen Brief geschrieben, in dem er den niedrigen Stand des geistlichen Lebens ansprach, der die Kirche im allgemeinen kennzeichnete, und in dem er feststellte, daß dieser Umstand eigentlich zu einer Untersuchung dessen führen sollte, inwieweit diese Feststellung auch unsere Kirche betraf. Was in dem Buch „Der Zustand der Kirche“ gesagt worden war über den Mangel an geistlicher Kraft, rief nach tiefer Herzensprüfung, da er die Feststellung für wahr hielt. Er schlug vor, daß wir zusammenkommen und in Gottes Gegenwart die Wurzel des Übels finden sollten. Er schrieb: „Wenn wir nur die Lage in aller Aufrichtigkeit studieren, werden wir zugeben müssen, daß unser Unglaube und unsere Sünde die Ursache des Mangels an geistlicher Kraft sind, zugeben, daß dies ein Zustand der Sünde und Schuld vor Gott ist und nichts weniger, als ein direktes Betrüben des Heiligen Geistes Gottes.“

Seine Einladung traf auf herzliche Erwiderung. Unsere vier Theologie-Professoren, zusammen mit mehr als zweihundert Pastoren, Missionaren und Theologie-Studenten trafen sich mit den obigen Worten als Hauptthema unseres Treffens. Schon von der ersten Ansprache an herrschte ein Geist des Bekenkens, das der einzige Weg zu Reue und Wiederherstellung ist. Dann wurde Gelegenheit zum Zeugnis

gegeben im Hinblick darauf, was die Sünden sein könnten, die das Leben der Kirche so kraftlos machten. Einige begannen, das Versagen in Lebensführung, Lehre oder Dienst zu erwähnen, das sie bei anderen Pastoren gesehen hatten. Aber bald spürte man, daß das nicht der richtige Weg war; jeder mußte das zugestehen, worin er selbst schuldig war. Der Herr führte uns allmählich zu der Sünde des mangelhaften Gebetslebens als einer der tiefsten Wurzeln des Übels. Keiner konnte für sich beanspruchen, davon frei zu sein. Nichts enthüllt ein defektes geistliches Leben beim Pastor und in der Gemeinde so sehr, wie der Mangel an vertrauensvollem und unaufhörlichem Gebet. Das Gebet ist der Puls des geistlichen Lebens. Es ist das großartige Werkzeug, das Pastor und Volk den Segen und die Kraft des Himmels bringt. Beharrliches und glaubensvolles Gebet bedeutet ein starkes und überfließendes Leben.

Als der Geist des Bekenkens begann überhandzunehmen, erhob sich die Frage, ob es möglich sein würde, Sieg über all das zu gewinnen, was in der Vergangenheit unser Gebetsleben behindert hatte. In kleineren vorhergehenden Konferenzen waren viele begierig darauf gewesen, einen neuen Anfang zu machen und zweifelten doch daran, daß sie dazu fähig wären, dieses Gebetsleben aufrechtzuerhalten, das sie als übereinstimmend mit dem Wort Gottes erkannten. Oft hatten sie den Versuch gemacht und versagt. Sie wagten nicht dem Herrn zu versprechen, zu leben und zu beten, wie er es von ihnen wollte; sie empfanden es als unmöglich. Solche Bekenntnisse führten allmählich zu der großen Wahrheit, daß die einzige Kraft für ein neues Gebetsleben in einer gänzlich neuen Beziehung zu unserem gepriesenen Erlöser gefunden werden muß. Wenn wir in ihm den Herrn sehen, der uns von der Sünde erlöst – auch von der Sünde des mangelhaften Gebetslebens –, überläßt sich unser

Glaube einem Leben in engerer Vertrautheit mit ihm. Dann wird ein Leben in seiner Liebe und Gemeinschaft das Gebet zu einem natürlichen Ausdruck unseres inneren Lebens machen. Bevor wir uns trennten, bezeugten viele, daß sie mit neuem Licht zurückkehrten und mit neuer Hoffnung, in Jesus Christus Kraft für ein neues Gebetsleben zu finden.

Viele empfanden, daß das nur ein Anfang war. Der Satan, der an der Stelle des Gebets so lange die Oberhand gehabt hatte, würde wieder sein Äußerstes tun, uns zu versuchen, der Kraft des Fleisches und der Welt nachzugeben. Nichts als die Unterweisung und Gemeinschaft von Christus selbst könnte die Kraft geben, treu zu bleiben.

Wir spürten das Bedürfnis nach einer schriftlichen Darlegung der Wahrheiten, mit denen wir uns auf der Konferenz beschäftigt hatten, um die Teilnehmer an das zu erinnern, was sie gelernt hatten und was ihnen helfen würde in ihrem neuen Streben nach jenem Gebetsleben, das für den fruchtbaren Dienst eines Pastors so wichtig ist. Wir brauchten die Darstellung auch für jene, die vom Kommen abgehalten worden waren, und für die Kirchenältesten, die in vielen Fällen das tiefste Interesse daran gehabt hatten, von der Sache zu hören, wegen der ihre Pastoren teilgenommen hatten.

Frühe Exemplare dieses Buches wurden mit dem Gedanken verbreitet, daß es wirklich ein Tag der Hoffnung für unsere Kirche wäre, wenn die Leiter der Kirche, Pastoren und Älteste, beginnen würden zu sehen, daß in der geistlichen Arbeit *alles vom Gebet abhängt*, und daß Gott selbst der Helfer derer ist, die auf ihn warten. Es war auch für alle Gläubigen gedacht, die es nach einem Leben vollständiger Absonderung für den Herrn verlangt. Alle, die sich danach sehnten, mehr und besser zu beten, wies es hin auf die Herr-

lichkeit Gottes in unserem persönlichen Gebetsdienst und auf die Art und Weise, in der diese Herrlichkeit auf unserer Seele ruhen kann.

Als ich das erste Mal gebeten wurde, das Buch ins Englische übersetzen zu lassen, hatte ich das Gefühl, daß seine Abfassung zu hastig geschehen und daß wegen der engen Verbindung mit den vorangegangenen Versammlungen der Stil zu familiär war, um dies wünschenswert zu machen. Meine eigene begrenzte Kraft machte es für mich unmöglich, an ein Umschreiben zu denken. Als jedoch mein Freund Reverend W. M. Douglas um die Erlaubnis bat, es zu übersetzen, stimmte ich zu. Wenn Gott durch das Buch eine Botschaft an einige seiner Diener hat, würde ich es als Privileg betrachten, zu erzählen, was er hier in unserer Kirche getan hat als eine Andeutung dessen, was er möglicherweise in anderen Kirchen tun will.

Ich schließe mit meinen Grüßen an alle Verkündiger des Evangeliums und an alle Kirchenglieder, die diese Seiten lesen mögen. Die Gnade Gottes bewirkte offenkundig unter uns die Überführung von Sünde, das Bekennen tiefer Not und Hilflosigkeit, und gab dann die Vision dessen und den Glauben an das, was Jesus Christus für die tun kann, die ihm vertrauen. Ich bete inbrünstig, daß er mehr als einem Leser Mut machen möge, sich mit seinen Brüdern zu beraten und nach dieser vollen Gemeinschaft mit Gott im Gebet, die das eigentliche Wesen des Christenlebens ist, zu suchen und zu erhalten. Es wurde gesagt: „Nur die, die nicht beten, sind zu stolz, mangelndes Gebet offen zugeben.“ Laßt uns glauben, daß viele auf den Ruf warten, der sie einlädt zu vereintem und rückhaltlosem Bekennen ihrer Unzulänglichkeit als dem einzigen, aber sicheren Weg zur Umkehr und Wiedereinsetzung in Gottes Wohlgefallen und zur Erfahrung dessen, was er als Erwiderung auf Gebet tut.

Ich möchte noch ein Wort bezüglich der „Pfingst-Gebets-Treffen“ hinzufügen, die in unserer ganzen Kirche gehalten werden. Sie haben einen interessanten und wichtigen Rang in unserer Arbeit gehabt. Zur Zeit der großen Erweckung in Amerika und Irland im Jahre 1858 und in den folgenden Jahren veröffentlichten unsere älteren Pastoren ein Rundschreiben, in dem sie die Kirchen dringend baten zu beten, daß Gott auch uns segnen möge. 1860 brach dann in verschiedenen Sprengeln eine Erweckung aus. Im April 1861 zeigte sich sehr tiefes Interesse in einer unserer ältesten Kongregationen im Paarl. Während der Wochen vor dem Pfingstsonntag kündigte der Pastor, der normalerweise nur einmal an einem Sonntag predigte, ein öffentliches Gebets-Treffen am Nachmittag in der Kirche an. Dieses Ereignis war von außerordentlicher Bedeutung und viele waren innerlich tief berührt. Als ein Ergebnis schlug der Pastor vor, daß in Zukunft die zehn Tage zwischen Himmelfahrt und Pfingstsonntag mit täglichen Gebets-Treffen begangen werden sollten. Das fand im folgenden Jahr statt. Es wurde solch ein Segen empfangen, daß alle Kongregationen in der Nachbarschaft die Ideen übernahmen, und bis jetzt sind fünfzig Jahre lang diese zehn Gebets-Tage gehalten worden überall in der ganzen Kirche. Jedes Jahr wurden kleine Briefe ausgegeben als Thema für Predigten und Gebet. Das Ergebnis war, daß Christen überall in unserer ganzen Kirche in der Erkenntnis dessen unterrichtet worden waren, was Gottes Wort den Heiligen Geist betreffend lehrt, und waren aufgerüttelt worden, seine heilige Führung zu suchen und sich ihr auszuliefern. Diese zehn Tage haben oft zu besonderer Bemühung um die Nicht-Bekehrten und teilweise zu Erweckung geführt. Sie waren das Werkzeug unermesslichen Segens, indem sie die Pastoren und das Volk dazu führten, die Stellung zu erkennen, die der Heilige

Geist als die vollziehende Macht Gottes im Herzen der Glaubenden haben sollte, im seelsorgerlichen Umgang mit Menschen und in der Hingabe an den Dienst des Reiches Gottes. Es fehlt noch sehr viel von der vollen Erkenntnis und Kraft des Heiligen Geistes, aber wir ahnen, daß wir Gott nicht dankbar genug sein können für das, was er getan hat, indem er uns dahin führte, diese Tage dem besonderen Gebet um das Wirken seines Heiligen Geistes zu weihen. Dies habe ich mit dem Gedanken geschrieben, daß einige froh sein werden, davon zu wissen und sich in ihrer Umgebung in dem gleichen Brauch zu verbinden.

Andrew Murray

Teil eins : Das Gebetsleben

Kapitel 1

Die Sünde der Gebetsarmut

Wenn das Gewissen seine Aufgabe erfüllen und das reumütige Herz sein Elend fühlen soll, ist es nötig, daß jeder einzelne seine Sünde namentlich bekennt. Das Bekenntnis muß streng persönlich sein. In einer Versammlung von Geistlichen sollte wahrscheinlich keine einzelne Sünde mit größerer Scham eingestanden werden, als die Sünde der Gebetsarmut. Jeder von uns muß bekennen: „Schuldig“. Warum ist mangelndes Gebet solch eine große Sünde? Zunächst scheint es lediglich eine Schwäche zu sein. Es wird so viel über Zeitmangel und alle Arten von Ablenkung gesprochen, daß die tiefe Schuld der Situation nicht erkannt wird. Es sei von jetzt an unser ehrlicher Wunsch, daß die Sünde der Gebetsarmut wirklich sündhaft für uns sein möge.

1. Was für eine Schande ist sie für Gott! Der heilige und herrlichste Gott lädt uns ein, zu ihm zu kommen, mit ihm zu sprechen, ihn um die Dinge, die wir brauchen, zu bitten und die Tiefe des Segens zu erfahren, der in der Gemeinschaft mit ihm liegt. Er hat uns in seinem eigenen Bild erschaffen und hat uns durch seinen eigenen Sohn erlöst, damit wir im Gespräch mit ihm unsere höchste Freude und unser tiefstes Heil finden mögen.

Welchen Gebrauch machen wir von diesem himmlischen Vorrecht? Wie viele gibt es, die sich nur fünf Minuten Zeit zum Gebet nehmen! Sie sagen, sie haben keine Zeit. Es ist

das Herzensverlangen nach dem Gebet, das fehlt. Sie wissen nicht, wie man eine halbe Stunde mit Gott verbringen kann! Nun ist es nicht so, daß sie überhaupt nicht beten würden. Sie beten jeden Tag – aber sie haben keine Freude am Gebet, sie ist das Zeichen der Gemeinschaft mit Gott und zeigt, daß Gott alles für sie ist.

Wenn ein Freund zu Besuch kommt, haben sie Zeit. Sie nehmen sich Zeit – sogar, wenn es Opfer kostet –, damit sie die Unterhaltung mit ihm genießen können. Ja, sie haben Zeit für alles, was sie wirklich interessiert, aber keine Zeit, um Gemeinschaft mit Gott zu üben und es zu genießen, bei ihm zu sein! Sie finden Zeit für jemanden, der ihnen von Nutzen sein kann. Aber Tag um Tag, Monat um Monat vergeht, und es ist keine Zeit, um auch nur eine Stunde mit Gott zu verbringen.

Beginnt nicht unser Innerstes zuzugeben, daß wir Gott entehren und geringschätzig behandeln, wenn wir zu sagen wagen, daß wir für die Gemeinschaft mit ihm keine Zeit finden können? Wenn diese Sünde anfängt, uns offensichtlich zu erscheinen, sollten wir dann nicht mit tiefer Scham ausrufen: „Wehe mir, denn ich bin zugrunde gerichtet, o Gott. Sei mir gnädig und vergib mir diese schreckliche Sünde des mangelnden Gebets.“?

2: Sie ist die Ursache für ein unzureichendes geistliches Leben. Mangel an Gebet ist der Beweis dafür, daß unser Leben größtenteils immer noch unter der Macht „des Fleisches“ steht. Das Gebet ist der Puls des Lebens; durch ihn kann der Arzt den Zustand des Herzens feststellen. Ein mangelhaftes Gebetsleben beweist dem normalen Christen oder Geistlichen, daß das Leben Gottes in der Seele todkrank und schwach ist.

Es wird viel gesagt und geklagt über die Kraftlosigkeit der Kirche bei der Erfüllung ihres Rufes, auf ihre Glieder Ein-

fluß auszuüben, um sie von der Macht der Welt zu befreien und sie zu einem Leben in heiliger Hingabe an Gott zu führen. Es wird auch viel geredet über ihre Gleichgültigkeit den Millionen von Heiden gegenüber, die Christus ihr anvertraut hat, um ihnen seine Liebe und sein Heil bekanntzumachen. Was ist der Grund dafür, daß viele tausend christliche Arbeiter in der Welt keinen größeren Einfluß haben? Nichts anderes als – der Mangel an Gebet in ihrem Dienst. Mit all ihrem Eifer in Studium und Arbeit in der Kirche, trotz all ihrer Treue im Predigen und im Gespräch mit den Menschen fehlt ihnen dieses unaufhörliche Beten, mit dem die zuverlässige Verheißung des Geistes und der Kraft von oben verbunden ist. Die Sünde der Gebetsarmut ist die Ursache eines kraftlosen geistlichen Lebens!

3. Als Ergebnis der Gebetsarmut des Pastors leidet die Kirchengemeinde schrecklichen Schaden. Die Aufgabe eines Pastors ist es, Gläubige zu einem Leben im Gebet zu erziehen. Wie kann ein Leiter das tun, wenn er selbst wenig von der Kunst versteht, sich mit Gott zu unterhalten und jeden Tag vom Heiligen Geist überfließende himmlische Gnade für sich und seine Arbeit zu empfangen? Ein Pastor kann seine Gemeinde nicht höher führen, als er selbst steht. Er kann nicht mit Begeisterung einen Weg zeigen, den er selbst nicht geht, oder ein Werk erklären, in dem er selbst nicht lebt.

Wie viele tausend Christen wissen fast nichts von der Glückseligkeit der Gemeinschaft mit Gott im Gebet! Wie viele wissen etwas davon und möchten gern noch mehr wissen, aber dringen nicht beharrlich darauf, diesen Segen zu empfangen. Der Grund ist einfach und einzig der, daß der Pastor so wenig vom Geheimnis des kraftvollen Gebets versteht und dem Gebet in seinem Dienst nicht den Rang gibt, der in der Natur der Sache und im Willen Gottes unbedingt

notwendig ist. Was für eine Veränderung würden wir in unseren Gemeinden sehen, wenn die Pastoren die Sünde der Gebetsarmut in ihrem rechten Licht sehen und davon befreit werden könnten!

4. Es ist unmöglich, allen Menschen das Evangelium zu predigen – wie Christus uns geboten hat –, solange diese Sünde nicht überwunden und vertrieben ist.

Viele empfinden es als das große Bedürfnis der Mission, Männer und Frauen zu gewinnen, die sich dem Herrn hingeben und im Gebet um die Erlösung von Menschen ringen. Es wurde auch gesagt, daß Gott fähig und begierig danach ist, die Welt, die er erlöst hat, zu befreien und zu segnen – wenn nur seine Leute willig und bereit wären, Tag und Nacht zu ihm zu rufen. Aber wie können Gemeinden dahin gebracht werden, ohne daß zuerst ein völliger Wandel bei den Pastoren stattfindet? Sie müssen erkennen, daß weder Predigen, noch Hausbesuche oder kirchliche Arbeit das Unentbehrliche sind, sondern Gemeinschaft mit Gott im Gebet, bis sie mit der Kraft von oben bekleidet sind.

Ach, daß doch alle Gedanken, alle Arbeit und Erwartungen in bezug auf das Reich Gottes uns dahin treiben mögen, daß wir unser mangelhaftes Gebetsleben eingestehen! Gott helfe uns, es auszurotten! Gott befreie uns davon durch das Blut und die Kraft Jesu Christi! Gott möge jeden Diener am Wort sehen lehren, was für eine herrliche Stellung er einnehmen kann, wenn er zuallererst von dieser Wurzel des Bösen befreit wird und dann mit Mut und Freude, in Glauben und Beharrlichkeit mit seinem Gott vorwärtsgehen kann!

Der Herr lege uns die Last dieser Sünde so schwer auf unser Herz, daß wir nicht ruhen, bis sie durch den Namen und die Kraft Jesu von uns genommen ist. Er wird das für uns möglich machen.

Ein Zeuge aus Amerika

Im Jahre 1898 besuchten zwei Mitglieder des New Yorker Presbyteriums die „Northfield Konferenz zur Vertiefung des geistlichen Lebens“. Mit dem Feuer einer neuen Begeisterung kehrten sie an ihre Arbeit zurück. Sie strebten danach, im ganzen Kirchensprengel eine Erweckung zu bewirken. In einer Versammlung, die sie abhielten, sah sich der Vorsitzende geführt, die Gruppe über ihr Gebetsleben zu befragen. „Brüder“, sagte er, „laßt uns heute vor Gott und vor einander beichten. Es wird uns gut tun. Jeder, der jeden Tag eine halbe Stunde mit Gott in Verbindung mit seinem Werk verbringt, möge bitte seine Hand heben!“ Eine Hand wurde gehoben. Er bat weiter: „Alle, die fünfzehn Minuten dafür einsetzen, erhebt eure Hand!“ Nicht die Hälfte der Hände wurde gehoben. Dann sagte er: „Das Gebet ist die grundlegende Kraft der Kirche Christi – und die Hälfte der Arbeiter macht kaum irgendeinen Gebrauch davon! Alle, die fünf Minuten beten, erhebt eure Hand!“ Alle Hände gingen hoch. Aber ein Mann kam später mit dem Bekenntnis, daß er nicht ganz sicher war, ob er jeden Tag fünf Minuten im Gebet verbringe. „Es ist eine schreckliche Enthüllung dessen“, sagte er, „wie wenig Zeit ich mit Gott verbringe“.

Kapitel 2

Die Ursache der Gebetsarmut

In einem Ältesten-Gebetstreffen fragte ein Bruder: „Was ist die Ursache für so einen großen Mangel an Gebet? Ist es Unglaube?“

Die Antwort war: „Sicherlich, aber was ist die Ursache dieses Unglaubens?“ Die Jünger fragten den Herrn Jesus: „Warum konnten wir den Dämon nicht austreiben?“ Seine Antwort war: „Wegen eures Unglaubens.“ Er fügte hinzu: „Obgleich diese Art durch nichts ausfahren kann als durch Beten und Fasten.“ Wenn wir kein Leben der Selbstverleugnung führen – des Fastens (die Welt loslassen), des Betens (sich nach dem Himmel ausstrecken) –, dann können wir nicht Glauben üben. Den Ursprung des mangelhaften Gebetslebens, das wir beklagen, finden wir in einem Leben, das nach dem Fleisch und nicht nach dem Geist gelebt wird. Als wir die Versammlung verließen, sagte ein Bruder zu mir: „Die ganze Schwierigkeit liegt darin, daß wir nach dem Geist beten möchten und gleichzeitig nach dem Fleisch leben. Das ist unmöglich.“

Wenn jemand krank ist und Heilung begehrt, ist es von höchster Wichtigkeit, daß die wahre Ursache der Krankheit entdeckt wird. Das ist immer der erste Schritt zur Genesung. Wenn das zugrunde liegende Problem nicht erkannt wird und die Aufmerksamkeit auf die falsche Ursache oder zweitrangige Probleme gelenkt wird, dann kommt eine Heilung nicht in Frage. Gleicherweise ist es für uns äußerst wichtig, den richtigen Einblick zu gewinnen in die Ursache für den traurigen Zustand der Leblosigkeit und des Versagens in unserem persönlichen Gebetsleben, das so ein gesegneter Lebensbereich für uns sein sollte. Laßt uns danach trachten, die Wurzel dieses Übels voll zu erkennen. Die Schrift lehrt uns, daß es für den Christen nur zwei mögliche Lebensformen gibt. Die eine ist ein Leben nach dem Geist, die andere ein Leben nach „dem Fleisch“. Diese beiden Mächte stehen in unversöhnlichem Widerspruch zueinander. Auf diese Weise führen die meisten Christen immer noch ihr gewöhnliches Leben, nicht nach dem

Geist, sondern nach „dem Fleisch“ – obwohl wir Gott danken, daß sie durch den Geist wiedergeboren sind und das Leben aus Gott empfangen haben. Paulus schreibt an die Galater: „Seid ihr so unverständlich? Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr’s denn nun im Fleisch vollenden?“ Ihr Dienst lag in fleischlichen äußerlichen Leistungen. Sie verstanden nicht, daß es bald auf offene Sünde hinausläuft, wo sie „dem Fleisch“ erlauben, ihren Dienst für Gott zu beeinflussen.

Er erwähnt als das Werk „des Fleisches“ nicht nur schwerwiegende Sünden wie Ehebruch, Mord, Trunkenheit, sondern auch die gewöhnlicheren Sünden des täglichen Lebens – Zorn, Streit, Uneinigkeit. Dann ermahnt er: „Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. . . Wenn wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln“ (Gal. 5, 16 + 25). Der Geist soll nicht nur als Urheber eines neuen Lebens geehrt werden, sondern auch als Führer und Leiter unseres ganzen Lebenswandels. Andernfalls sind wir das, was der Apostel „fleischlich“ nennt.

Die Mehrheit der Christen versteht wenig von diesen Dingen. Sie erkennen die tiefe Sündhaftigkeit und Gottlosigkeit dieser fleischlichen Natur nicht richtig, die sie besitzen, und der sie unbewußt nachgeben. „Gott ... verdammt die Sünde im Fleisch“ (Röm. 8, 3) – im Kreuz Christi. „Welche aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Lüsten und Begierden“ (Gal. 5, 24). „Das Fleisch“ kann nicht verbessert oder geheiligt werden. „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft wider Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag’s auch nicht“ (Röm. 8, 7). Es gibt nur eine einzige Art, mit „dem Fleisch“ umzugehen, nämlich die Art Christi: er trug es ans Kreuz. „Unser alter Mensch samt

ihm“ ist „gekreuzigt“ (Röm. 6, 6), deshalb kreuzigen auch wir ihn durch den Glauben und betrachten und behandeln ihn täglich als etwas Verfluchtes, das seinen rechtmäßigen Platz an dem verfluchten Kreuz hat.

Es ist traurig, daß so viele Christen selten über die tiefe und unermessliche Sündhaftigkeit „des Fleisches“ nachdenken oder ernsthaft darüber sprechen. „In mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes“ (Röm. 7, 18). Der Mensch, der das wirklich glaubt, wird mit gutem Grund ausrufen: „Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern . . . Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ (Röm. 7, 23 f.). Glückliche ist der, der weitergehen und sagen kann: „Ich danke Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn! . . . Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christus Jesus, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes“ (Röm. 7, 25; 8, 2). Wenn wir doch Gottes Ratschlüsse der Gnade für uns verstehen würden! „Das Fleisch“ am Kreuz – der Geist im Herzen, das Leben beherrschend.

Dieses geistliche Leben wird zu wenig verstanden und gesucht; und doch ist es das, was Gott eigentlich verheißen hat und was er in denen vollbringen wird, die sich ihm zu diesem Zweck bedingungslos ausliefern.

Hier sehen wir also diese tiefe Wurzel des Bösen als Ursache eines Lebens ohne Gebet. „Das Fleisch“ kann recht gut Gebete sprechen – es betrachtet sich deshalb als religiös – und so das Gewissen beruhigen. Aber „das Fleisch“ hat kein Verlangen nach – und auch keine Kraft zu – dem Gebet, das nach gründlicher Erkenntnis Gottes strebt, das sich an der Gemeinschaft mit ihm erfreut, und das fortfährt, seine Kraft zu ergreifen. Letztendlich kommen wir zu dem Schluß: „das Fleisch“ muß verleugnet und gekreuzigt werden.

Der Christ, der noch fleischlich ist, hat weder Bereitschaft noch Kraft, Gott nachzufolgen. Er ist mit dem gewohnheitsmäßigen und formellen Gebet zufrieden. Aber die Herrlichkeit und Glückseligkeit des verborgenen Gebets ist für ihn verhüllt, bis ihm eines Tages die Augen geöffnet werden und er zu sehen beginnt, daß „das Fleisch“ in seiner Neigung, sich von Gott abzuwenden, der Erzfeind ist, der ihm kraftvolles Gebet unmöglich macht.

Auf einer Konferenz sprach ich einmal über das Thema „Gebet“ und gebrauchte starke Worte über die Feindschaft „des Fleisches“ als einer Ursache für fehlendes Gebet. Nach dem Vortrag sagte die Frau des Pastors, sie glaube, ich habe zu stark gesprochen. Auch sie mußte über zu wenig Verlangen nach Gebet klagen, aber sie wußte, daß ihr Herz aufrichtig bestrebt war, Gott zu suchen. Ich zeigte ihr, was das Wort Gottes über „das Fleisch“ sagt, und daß alles, was die Aufnahme des Geistes verhindert, ein geheimes Werk „des Fleisches“ ist. Adam war geschaffen worden, um Gemeinschaft mit Gott zu haben und genoß sie vor seinem Fall. Aber dem Fall folgte eine tiefsitzende Abneigung gegen Gott, und Adam floh vor ihm. Diese unheilbare Abneigung ist charakteristisch für die nicht wiedergeborene Natur und ist der Hauptgrund für unsere Abgeneigtheit, uns der Gemeinschaft mit Gott im Gebet hinzugeben. Am nächsten Tag erzählte mir diese Frau, daß Gott ihr die Augen geöffnet hatte. Sie bekannte, daß die Feindschaft und Abneigung „des Fleisches“ das verborgene Hindernis in ihrem mangelhaften Gebetsleben war.

Versuche nicht, die Erklärung für diese Gebetsarmut, die wir beklagen, in äußeren Umständen zu finden. Suche sie dort, wo Gottes Wort sie aufzeigt – in der verborgenen Aversion des Herzens gegen einen heiligen Gott.

Wenn ein Christ sich nicht vollständig der Leitung des

Geistes ausliefert – und solch eine Hingabe ist sicherlich der Wille Gottes und das Werk seiner Gnade – dann lebt er, ohne es zu wissen, unter der Macht „des Fleisches“. Dieses Leben „des Fleisches“ offenbart sich auf verschiedene Art. Es erscheint:

1. in der Heftigkeit des Charakters oder im Ärger, der so unerwartet in dir aufsteigt;
2. im Mangel an Liebe, den du dir so oft vorgeworfen hast;
3. in dem Vergnügen an Essen und Trinken, weswegen dein Gewissen dich zu Zeiten tadelte;
4. in jenem Suchen nach deinem eigenen Willen und nach deiner eigenen Ehre, jenem Vertrauen auf deine eigene Weisheit und Macht, jener Freude an der Welt, deren du dich manchmal vor Gott geschämt hast.

All das ist Leben „nach dem Fleisch“. „Weil ihr noch fleischlich seid“ (1. Kor. 3, 3). Vielleicht beunruhigt dich diese Schriftstelle manchmal; du hast keinen vollen Frieden und keine volle Freude in Gott.

Nimm dir Zeit, diese Frage zu beantworten: Habe ich hier die Ursache meines mangelhaften Gebetslebens gefunden, meiner Kraftlosigkeit, irgend etwas an dieser Sache zu ändern? Ich lebe im Geist, ich bin wiedergeboren, aber ich lebe nicht *nach* dem Geist – „das Fleisch“ herrscht über mich. Das fleischliche Leben kann unmöglich mit Kraft im Geist beten. Gott vergebe mir. Das fleischliche Leben ist offensichtlich der Grund für mein trauriges und schmähliches defektes Gebetsleben.

Die Schlüsselstellung auf dem Schlachtfeld

In der Konferenz wurde erwähnt, daß der Ausdruck „strategische Position“ so oft benutzt wird in bezug auf den großen Kampf zwischen dem Königreich des Himmels und den Mächten der Finsternis.

Wenn ein General den Ort wählt, von dem aus er den Feind zu schlagen beabsichtigt, schenkt er den Punkten die größte Aufmerksamkeit, die er für die wichtigsten im Kampf hält. Auf dem Schlachtfeld von Waterloo gab es ein Bauernhaus, das Wellington sofort als Schlüssel zur Lage erkannte. In der Bemühung, diese Stellung zu halten, schonte er seine Truppen nicht: der Sieg hing davon ab. So geschah es dann tatsächlich. Es ist das gleiche in der Auseinandersetzung zwischen dem Glaubenden und den Mächten der Finsternis. Die Stellung des persönlichen Gebets ist der Schlüssel, die strategische Position, wo der entscheidende Sieg erlangt wird.

Der Feind setzt all seine Macht ein, um den Christen – und vor allem den Pastor – dahin zu bringen, das Gebet zu vernachlässigen. Er weiß: wie bewundernswert die Predigt auch immer sein mag, wie anziehend der Gottesdienst, wie treu die Hausbesuche – nichts von all dem kann ihn oder sein Reich zerstören, wenn das Gebet vernachlässigt wird. Wenn die Kirche sich im Gebetskämmerchen mit seiner Macht einschließt und die Soldaten des Herrn auf den Knien „Kraft von oben“ empfangen haben, dann werden die Mächte der Finsternis erschüttert werden, und Menschen werden befreit werden. In der Kirche, auf dem Missionsfeld, beim Pastor und seiner Gemeinde – alles hängt ab von der treuen Ausübung der Macht des Gebets.

Während der Konferenz-Woche fand ich in der Zeitschrift „Der Christ“ folgenden Abschnitt:

Zwei Personen streiten über einen bestimmten Punkt. Nennen wir sie „Christian“ und „Apollyon“. Apollyon bemerkt, daß Christian eine bestimmte Waffe hat, die ihm zum sicheren Sieg verhelfen würde. Sie treffen in tödlichem Kampfaufeinander, und Apollyon beschließt, seinem Gegner die Waffe wegzunehmen und sie zu zer-

stören. Für den Augenblick ist der Hauptgrund des Kampfes von nebensächlicher Bedeutung. Die große Frage ist jetzt: Wer wird die Waffe, von der alles abhängt, in seinen Besitz bringen? Es ist lebenswichtig, sie zu bekommen.

So ist es auch in dem Konflikt zwischen dem Satan und dem Glaubenden. Ein Kind Gottes kann durch das Gebet alles erobern. Ist es da ein Wunder, daß der Satan sein äußerstes tut, dem Christen diese Waffe wegzuschnappen oder ihn in ihrem Gebrauch zu behindern?

Wie verhindert der Satan das Gebet? Durch die Versuchung, es zu verschieben oder einzuschränken, durch umherwandernde Gedanken und alle Arten von Ablenkung, durch Unglauben und Hoffnungslosigkeit. Glückliche ist der „Gebets-Held“, der in jeder Lage darauf achtet, seine Waffe festzuhalten und zu gebrauchen. So kämpfte auch unser Herr in Gethsemane: je heftiger der Feind angriff, desto ernster betete er und hörte nicht auf, bis er den Sieg errungen hatte.

Nachdem er alle anderen Teile der Waffenrüstung benannt hat, fügt Paulus hinzu: „Und betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist“ (Eph. 6, 18). Ohne das Gebet haben der Helm des Heils, der Schild des Glaubens und das Schwert des Geistes – das ist Gottes Wort – keine Kraft. Alles hängt vom Gebet ab. Gott lehre uns, dies zu glauben und festzuhalten!

Der Kampf um ein lebendiges Gebetsleben

Sobald der Christ von seiner Sünde in dieser Sache überzeugt ist, ist sein erster Gedanke, daß er anfangen muß, mit Gottes Hilfe zu kämpfen, um den Sieg darüber zu gewinnen. Aber ach, er findet schnell heraus, daß sein Kämpfen wenig wert ist. Der entmutigende Gedanke kommt über ihn: Er kann nicht treu dabeibleiben! Auf Konferenzen während der vergangenen Jahre über das Thema „Gebet“ sagte manch ein Pastor offen, daß es ihm unmöglich schien, solch ein diszipliniertes Leben zu erreichen.

Kürzlich bekam ich einen Brief. Ein Pastor, der wegen seiner Fähigkeiten und Hingabe sehr bekannt ist, schrieb: „Soweit es mich betrifft scheint es mir nicht zu helfen, zu viel über ein Leben im Gebet zu hören, über die anstrengende Strapaze, für die wir uns zubereiten müssen, und über all die Zeit, die Plage und die endlose Bemühung, die es uns kosten wird. Diese Dinge entmutigen mich – ich habe sie so oft gehört. Immer wieder habe ich sie auf die Probe gestellt, und das Ergebnis war immer traurig und enttäuschend. Es hilft mir nicht, wenn mir gesagt wird: ‚Du mußt mehr beten und dich genauer beobachten und überhaupt ein ernsthafterer Christ werden.‘“

Meine Antwort an ihn war folgende: „In allem, was ich auf der Konferenz oder anderswo gesagt habe, habe ich niemals Anstrengung oder Kampf erwähnt, weil ich so völlig davon überzeugt bin, daß unsere Bemühungen unfruchtbar sind, wenn wir nicht zuerst lernen, durch einfachen Glauben in Christus zu wohnen.“

Mein Briefpartner schrieb weiter: „Die Botschaft, die ich brauche, ist diese: ‚Sorge dafür, daß deine Beziehung zu

deinem lebendigen Heiland so ist, wie sie sein sollte. Lebe in seiner Gegenwart, erfreue dich an seiner Liebe, ruhe in ihm.“ Das ist zweifellos die beste Botschaft, wenn sie nur richtig verstanden wird. „Sorge dafür, daß deine Beziehung zu deinem lebendigen Heiland das ist, was sie sein sollte.“ Das ist genau das, was es einem ermöglicht, ein Leben im Gebet zu führen.

Wir dürfen uns nicht mit dem Gedanken trösten, daß wir in einer richtigen Verbindung zum Herrn stehen, während die Sünde der Gebetsarmut Macht über uns hat, und während wir mit der ganzen Kirche unser kraftloses Leben zu beklagen haben, das uns unfähig macht, für uns selbst, für die Kirche oder für die Mission zu beten, wie wir sollten. Aber wenn wir erst erkennen, daß eine richtige Beziehung zum Herrn vor allem anderen Gebet einschließt, mit dem Wunsch, gemäß dem Willen Gottes zu beten, und mit der Kraft dazu – dann haben wir etwas, was uns das Recht gibt, uns in ihm zu freuen und in ihm zu ruhen.

Diese Episode zeigt, wie die Entmutigung ganz natürlich das Ergebnis der eigenen Bemühung sein wird und so alle Hoffnung auf Besserung oder Sieg verdecken wird. Tatsächlich ist das der Zustand vieler Christen, wenn sie aufgefordert werden, als Fürbitter im Gebet zu verharren. Sie empfinden es als gänzlich jenseits ihrer Reichweite – sie haben nicht die Kraft für die Selbstaufopferung und Hingabe, die für solches Beten notwendig ist – sie schrecken vor der Anstrengung und dem Kampf zurück, die sie, wie sie annehmen, unglücklich machen werden. Sie haben in der Kraft des Fleisches versucht, das Fleisch zu besiegen – was ganz und gar unmöglich ist. Sie waren bemüht, den Beelzebub durch Beelzebub auszutreiben – und das kann nie geschehen. Es ist Jesus allein, der das Fleisch und den Teufel unterwerfen kann.

Wir haben von einem Kampf gesprochen, der sicherlich in Enttäuschung und Entmutigung enden wird. Das ist die Anstrengung, die wir aus eigener Kraft machen. Aber es gibt einen anderen Kampf, der gewiß zum Sieg führen wird. Die Schrift spricht von dem „guten Kampf des Glaubens“, das ist ein Kampf, der aus dem Glauben entspringt und vom Glauben weitergeführt wird. Wir müssen die richtige Auffassung vom Glauben bekommen und in unserem Glauben fest gegründet stehen. Jesus Christus ist fortwährend der „Anfänger und Vollender“ des Glaubens. Wenn wir die richtige Beziehung zu ihm bekommen, können wir der Hilfe und Kraft, die er verleiht, sicher sein. So ernst wir zum ersten sagen müssen: „Kämpfe nicht mit deiner eigenen Kraft. Wirf dich dem Herrn Jesus zu Füßen und harre auf ihn in dem gewissen Vertrauen, daß er mit dir ist und in dir wirkt“, so müssen wir zum zweiten sagen: „Kämpfe im Gebet; laß dein Herz mit Glauben erfüllt werden – so wirst du stark sein im Herrn und in der Kraft seiner Stärke.“

Ein Bild wird uns helfen, dies zu verstehen. Eine treue gläubige Frau, die eine große Bibelgruppe mit Eifer und Erfolg leitete, kam eines Tages beunruhigt zu ihrem Pastor. In ihren früheren Jahren hatte sie viel Segen im Bereich ihres persönlichen Gebets genossen, in der Gemeinschaft mit dem Herrn und seinem Wort. Aber das war allmählich verloren gegangen, und sie konnte tun, was sie wollte, sie kam nicht zurecht. Der Herr hatte ihre Arbeit gesegnet, aber die Freude war aus ihrem Leben gewichen. Der Pastor fragte, was sie getan hatte, um den verlorenen Segen wiederzugewinnen. „Ich habe alles getan“, sagte sie, „was mir in den Sinn kam, aber es war alles umsonst.“

Er befragte sie dann über ihre Erfahrung bezüglich ihrer Bekehrung. Sie gab sofort eine klare Antwort: „Zuerst scheute ich keine Mühe in meinem Versuch, besser zu wer-

den und mich von der Sünde zu befreien, aber es war alles zwecklos. Schließlich begann ich zu verstehen, daß ich alle meine Bemühungen beiseite legen und einfach dem Herrn Jesus vertrauen mußte, daß er mir sein Leben und seinen Frieden verleihen würde, und er tat es.“

„Warum“, fragte der Pastor, „versuchen Sie das dann nicht wieder? Wenn sie beten – wie kalt und dunkel Ihr Herz auch sein mag –, dann versuchen Sie nicht, sich in Ihrer eigenen Kraft in die richtige Haltung zu zwingen. Beugen Sie sich vor ihm und sagen Sie ihm, daß er ja sieht, in was für einem kläglichen Zustand Sie sind, und daß Ihre einzige Hoffnung in ihm liegt. Haben Sie kindliches Vertrauen, daß er Ihnen gnädig ist, und warten Sie auf ihn. Mit solchem Vertrauen stehen Sie in richtiger Beziehung zu ihm. Sie haben nichts – er hat alles.“ Einige Zeit später erzählte sie dem Pastor, daß ihr sein Rat geholfen hatte. Sie hatte gelernt, daß der Glaube an die Liebe Jesu die einzige Methode ist, um im Gebet in Gemeinschaft mit Gott zu kommen.

Beginnst du nicht zu sehen, daß es zwei Arten der Kriegsführung gibt? Die erste ist der Versuch, den Mangel an Gebet in unserer eigenen Kraft zu besiegen. In diesem Fall ist mein Rat an dich: „Gib deine Rastlosigkeit und Anstrengung auf. Laß dich hilflos zu den Füßen des Herrn fallen. Er wird das Wort sprechen, und deine Seele wird leben.“ Wenn du das getan hast, dann kommt die zweite Botschaft: „Das ist nur der Anfang. Es wird tiefen Eifer erfordern, die Ausübung all deiner Kraft und die Wachsamkeit des ganzen Herzens – begierig, das geringste Zurückgleiten wahrzunehmen. Vor allem wird es die Hingabe an ein Leben in Selbstaufopferung erfordern, das Gott wirklich in uns sehen möchte, und das er für uns vollbringen wird.“

Wie man von Gebetsarmut befreit werden kann

Der größte Stolperstein auf dem Weg zum Sieg über den Mangel an Gebet ist das geheime Empfinden, daß wir niemals den Segen erlangen können, davon befreit zu werden. Wir haben es oft versucht, aber vergeblich. Alte Gewohnheiten, die Macht des Fleisches und unsere Umgebung mit ihrer Anziehungskraft waren zu stark für uns. Wozu ist es gut, etwas zu versuchen, wovon unser Herz versichert, daß es für uns außer Reichweite ist? Die Veränderung, die das ganze Leben braucht, ist zu groß und zu schwierig. Wenn die Frage gestellt wird: „Ist eine Änderung möglich?“, dann sagt unser seufzendes Herz: „Ach, für mich ist es völlig unmöglich!“ Weißt du, warum diese Antwort kommt? Schlicht und einfach deshalb, weil du den Ruf zum Gebet als die Stimme des Mose und als ein Gebot des Gesetzes gehört hast. Mose und sein Gesetz haben noch niemals irgend jemandem die Kraft zum Gehorchen gegeben.

Sehnst du dich wirklich nach dem Mut zu glauben, daß die Befreiung von einem gebetsarmen Leben für dich möglich ist und zur Realität werden kann? Dann mußt du die große Lektion lernen, daß solch eine Befreiung ein Teil der Erlösung in Christus Jesus ist, und daß sie eine der Segnungen des Neuen Bundes ist, die Gott selbst dir durch Christus Jesus schenken wird. Wenn du beginnst, das zu verstehen, wirst du sehen, daß die Ermahnung „betet ohne Unterlaß“ einen neuen Sinn bekommt. In deinem Herzen beginnt die Hoffnung zu sprießen, daß der Geist – der dir verliehen worden ist, damit du ständig „Abba, lieber Vater“ rufen kannst – ein wahres Gebetsleben für dich möglich machen

wird. Dann wirst du – nicht im Geist der Entmutigung, sondern in der Freude der Hoffnung – auf die Stimme horchen, die dich zur Umkehr ruft.

Manch ein Mensch hat sich seinem persönlichen Gebet zugewandt unter der bitteren Selbstanklage, daß er so wenig gebetet hat, und hat für die Zukunft beschlossen, auf andere Weise zu leben. Und doch bekam er keinen Segen – er hatte nicht die Kraft, treu weiterzumachen, und der Ruf zur Umkehr hatte keine Macht, weil seine Augen nicht fest auf den Herrn gerichtet waren. Wenn er nur das richtige Verständnis gehabt hätte, dann hätte er gesagt: „Herr, du siehst, wie kalt und dunkel mein Herz ist. Ich weiß, daß ich beten muß, aber ich spüre, daß ich es nicht kann. Mir fehlt der Drang und das Verlangen zu beten.“

Er wußte nicht, daß in jedem Moment der Herr in seiner gütigen Liebe auf ihn herabsah und sagte: „Du kannst nicht beten. Du spürst, daß alles kalt und dunkel ist. Warum überläßt du dich nicht meinen Händen? Glaube nur, daß ich bereit bin, dir im Gebet zu helfen. Ich sehne mich sehr danach, meine Liebe in dein Herz strömen zu lassen, so daß du dich im Bewußtsein der Schwachheit vertrauensvoll auf mich verläßt, daß ich dir die Gnade des Gebets verleihe. Genau so, wie ich dich von allen anderen Sünden reinigen werde, so werde ich dich auch von der Sünde der Gebetsarmut befreien – suche nur nicht den Sieg in deiner eigenen Stärke. Beuge dich vor mir als einer, der alles von seinem Retter erwartet. Laß deine Seele vor mir still sein, wie traurig du auch immer deinen Zustand empfindest. Sei dir dessen gewiß – ich will dich beten lehren.“

Viele werden zugestehen: „Ich sehe meinen Fehler. Ich hatte nicht gedacht, daß der Herr mich auch von dieser Sünde befreien und reinigen muß. Ich hatte nicht verstanden, daß er jeden Tag mit mir war, wenn ich betete – bereit,

mich in seiner großen Liebe zu halten und zu segnen, egal, wie sündig und schuldig ich mich auch immer fühlte. Ich hatte nicht angenommen, daß er – gerade so, wie er jede andere Gnade als Gebetserhörung schenkt – zu allererst die Gnade eines betenden Herzens verleihen wird. Was für eine Torheit zu denken, daß alle anderen Segnungen von ihm kommen müssen, aber daß ich das Gebet, von dem alles andere abhängt, aus eigener Anstrengung erlangen muß! Gott sei Dank, ich fange an zu begreifen – der Herr selbst wacht in meinem Gebetskämmerchen über mir und trägt die Verantwortung dafür, mich zu lehren, wie ich mich dem Vater nähern kann. Nur das erwartet er – daß ich mit kindlichem Vertrauen auf ihn warte und ihn verherrliche.“

Haben wir diese Wahrheit vergessen? Von einem defekten geistlichen Leben kann man nichts besseres erwarten, als ein defektes Gebetsleben. Es ist umsonst, wenn wir mit unserem schadhaften geistlichen Leben uns bemühen, mehr oder besser zu beten. *Es ist eine Unmöglichkeit.* Es ist wesentlich, daß wir die Erfahrung machen, daß der, der „in Christus Jesus ist, eine neue Kreatur ist: das Alte ist vergangen; siehe, ein Neues ist geworden.“ Das ist buchstäblich wahr für den Menschen, der versteht und erfährt, was es heißt, in Jesus Christus zu sein.

Unsere ganze Beziehung zum Herrn Jesus muß etwas Neues sein. Ich muß an seine unendliche Liebeglauben, die sich danach sehnt, jeden Moment mit mir Gemeinschaft zu haben und mich in der Freude seiner Gemeinschaft zu halten. Ich muß an seine göttliche Macht glauben, die die Sünde besiegt hat und mich wirklich davon abhalten wird. Ich muß an ihn glauben, der als der große Fürbitter durch den Geist jedes Glied seines Leibes inspirieren wird mit Freude und Kraft zur Gemeinschaft mit Gott im Gebet. Mein Gebetsleben muß ganz und gar unter die Herrschaft

Christi und seiner Liebe kommen. Dann wird das Gebet zum ersten Mal das werden, was es wirklich ist: das natürliche und freudige Atmen des geistlichen Lebens, wodurch im Gebet die himmlische Atmosphäre ein- und ausgeatmet wird.

Wenn dieser Glaube von uns Besitz ergriffen hat, dann wird der Ruf zu einem Gebetsleben, das Gott gefällt, ein willkommener Ruf sein – siehst du das? Den Ruf „bereue die Sünde der Gebetsarmut“ werden wir dann nicht mit einem Seufzer der Hilflosigkeit oder mit der Abgeneigtheit des Fleisches erwidern. Wir werden die Stimme des Vaters hören, während er vor uns eine weit geöffnete Tür schenkt und uns in die gesegnete Gemeinschaft mit ihm selbst aufnimmt. Das Gebet um die Hilfe des Geistes beim Beten wird nicht länger in Angst vor einer unsere Kraft übersteigenden Anstrengung geschehen. Statt dessen wird es ein bloßes Niederfallen in äußerster Schwachheit zu den Füßen des Herrn sein, um dort zu entdecken, daß der Sieg aus der Kraft und der Liebe kommt, die von seinem Angesicht fließen. Vielleicht erhebt sich die Frage in uns: „Wird das andauern?“ Angst folgt: „Du weißt, wie oft du es versucht hast und enttäuscht worden bist.“ Aber nun findet der Glaube Kraft – nicht in dem Gedanken an das, was du willst oder tust, sondern in der unwandelbaren Treue und Liebe Christi, die dir noch einmal hilft und dich darüber gewiß macht, daß die, die auf ihn harren, nicht beschämt werden sollen.

Wenn Angst und Zögern immer noch bleiben, dann flehe ich dich an bei der Gnade Gottes in Jesus Christus und bei der unsagbaren Treue seiner gütigen Liebe – wage es, dich zu seinen Füßen zu werfen. Glaube nur mit deinem ganzen Herzen – es gibt Befreiung von der Sünde der Gebetsarmut. „Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und

gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend“ (1. Joh. 1, 9). In seinem Blut und in seiner Gnade gibt es vollständige Befreiung von aller Untugend und von aller Gebetsarmut. Sein Name sei für immer gepriesen!

Kapitel 5

Wie das Gebetsleben lebendig bleiben kann

Was wir über die Befreiung von der Sünde der Gebetsarmut gesagt haben, beantwortet auch die Frage: „Wie kann man die Erfahrung der Befreiung bewahren?“ Die Erlösung wird uns nicht stückweise geschenkt oder wie etwas, das wir von Zeit zu Zeit benützen dürfen. Sie wird uns geschenkt als die Fülle der Gnade, die in Jesus Christus bereitgehalten wird, und die wir jeden Tag in neuer Gemeinschaft mit ihm genießen dürfen. Es ist so notwendig, daß uns diese große Wahrheit klargemacht und in uns festgemacht wird, daß ich sie wiederholen werde. Nichts kann dich vor der Nachlässigkeit bewahren oder es dir ermöglichen, in lebendigem, kraftvollem Gebet zu verharren, außer der täglichen engen Gemeinschaft mit Jesus, unserem Herrn.

Er sagte zu seinen Jüngern: „Glaubet an Gott und glaubet an mich! ... Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist ... Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun“ (Joh. 14, 1 + 11 f.). Der Herr wollte seine Jünger lehren, daß alles, was sie vom Alten Testament gelernt hatten in bezug auf die Macht, die Heiligkeit und die Liebe Gottes, nun auf ihn übertragen werden mußte. Sie durften nicht nur an bestimmte schriftliche Dokumente glauben, sondern an ihn persönlich. Sie

mußten glauben, daß er im Vater ist und der Vater in ihm, in dem Sinne, daß sie ein Leben, eine Herrlichkeit haben. Alles, was sie über Christus wußten, fanden sie in Gott. Er legte große Betonung darauf, denn nur durch solch einen Glauben an ihn und seine göttliche Herrlichkeit würden sie die Werke tun können, die er tat, oder sogar größere Werke. Dieser Glaube würde sie dahin bringen, zu wissen, daß sie in Christus sind und Christus in ihnen, gerade so wie Christus und der Vater eins sind.

Diese vertraute, geistliche, persönliche, ununterbrochene Beziehung zu Jesus Christus, unserm Herrn, offenbart sich kraftvoll in unserem Leben, besonders in unserem Gebetsleben. Alle die herrlichen Eigenschaften Gottes sind in unserem Herrn Jesus Christus. Was heißt das?

1. *Gottes Allgegenwart*, mit der er die Welt erfüllt und jeden Augenblick in allem gegenwärtig ist. Wie der Vater, so ist nun auch unser Herr Jesus überall gegenwärtig, vor allem bei jedem seiner Erlösten. Dies ist eine der größten und wichtigsten Lektionen, die unser Glaube lernen muß. Durch das Beispiel der Jünger unseres Herrn können wir das leicht verstehen. Was war das besondere Vorrecht dieser Jünger, die immer bei ihm waren? Es war die ununterbrochene Freude an der Gegenwart des Herrn. Deshalb waren sie bei dem Gedanken an seinen Tod äußerst traurig. Sie würden seiner Anwesenheit beraubt sein. Er würde nicht länger bei ihnen sein. Wie tröstete sie der Herr in dieser Situation? Er versprach, daß der Heilige Geist in ihnen solch ein Bewußtsein der Fülle seines Lebens und seiner persönlichen Gegenwart bewirken werde, daß er ihnen sogar noch näher sein und noch mehr ungebrochene Gemeinschaft mit ihnen haben werde, als sie es jemals während seines Erdendaseins erlebten.

Diese großartige Verheißung ist nun das Erbe jedes Glau-

benden, obwohl so viele von ihnen wenig davon wissen. Jesus Christus in seiner göttlichen Person, in jener ewigen Liebe, die ihn ans Kreuz brachte, sehnt sich danach, jeden Moment des Tages mit uns Gemeinschaft zu haben und uns den Genuß dieser Gemeinschaft zu bewahren. Das sollte jedem Neubekehrten erklärt werden: „Der Herr liebt dich so sehr, daß er dich ohne Unterbrechung nahe bei sich haben möchte, damit du seine Liebe erfährst.“ Jeder Gläubende, der seinen Mangel an Kraft für ein Leben im Gebet, im Gehorsam und in Heiligkeit gespürt hat, muß das lernen. Das allein wird uns Kraft als Fürbitter geben, um die Welt zu erobern und aus ihr heraus Menschen für unseren Herrn zu gewinnen.

2. *Die Allmacht Gottes.* Wie wunderbar ist Gottes Macht! Wir sehen sie in der Schöpfung, wir sehen sie in den Wundern der Errettung, die im alten Testament aufgezeichnet sind. Wir sehen sie in den wunderbaren Werken Christi, die der Vater in ihm wirkte, und vor allem in seiner Auferstehung von den Toten. Wir sind gerufen, an den Sohn zu glauben, genau so, wie wir an den Vater glauben. Ja, Jesus Christus, der uns in seiner Liebe so unsagbar nah ist, ist der Allmächtige, für den nichts unmöglich ist. Was auch immer in unserem Herzen oder unserem Fleisch sein mag, das sich uns nicht unterwerfen will, das kann und wird er besiegen. Alles, was im Wort Gottes verheißen ist, alles, was wir als Kinder des Neuen Bundes geerbt haben, das kann der allmächtige Herr uns verleihen. Wenn ich mich in meinem Gebetskämmerchen vor ihm beuge, dann bin ich mit der ewigen, unwandelbaren Macht Gottes in Verbindung. Wenn ich mich für den ganzen Tag dem Herrn übergebe, dann kann ich gewiß sein, daß mich seine ewige, allmächtige Kraft unter ihre Obhut nimmt und alles für mich vollbringt.

Wenn wir uns nur Zeit nehmen würden für das verborgene Gebetsleben, so daß wir in voller Realität die Gegenwart dieses allmächtigen Herrn erfahren könnten! Was für eine Seligkeit hätten wir durch den Glauben – eine ununterbrochene Gemeinschaft mit einem allgegenwärtigen und allmächtigen Herrn!

3. Die heilige Liebe Gottes. Das bedeutet, daß er mit seinem ganzen Herzen all seine göttlichen Eigenschaften zu unserer Hilfe anbietet und bereit ist, sich selbst uns zu geben. Christus ist die Offenbarung der Liebe Gottes. Er ist der Sohn seiner Liebe – die Gabe seiner Liebe – die Kraft seiner Liebe. Dieser Jesus, der in seinem Tod und im Vergießen seines Blutes am Kreuz einen überwältigenden Beweis seiner Liebe erbrachte – um es für uns unmöglich zu machen, nicht an diese Liebe zu glauben – dieser Jesus ist es, der in unser Gebetskämmerchen kommt, um uns zu begegnen. Dort gibt er uns die feste Gewißheit, *daß ununterbrochene Gemeinschaft mit ihm unser Erbe ist. Durch ihn werden wir sie auch erfahren.* Die heilige Liebe Gottes, die alles opferte, um die Sünde zu besiegen und sie zunichte zu machen, kommt in Christus zu uns, um uns von jeder Sünde zu erlösen.

Denke über die Worte unseres Herrn nach: „Glaubet an Gott, und glaubet an mich.“ „Glaubet mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist, und ich in euch.“ Diese Worte sind das Geheimnis des Lebens im Gebet. Nimm dir Zeit in deinem Gebetsraum, um dich zu beugen und anzubeten. Warte auf ihn, bis er sich enthüllt, von dir Besitz ergreift und mit dir hinausgeht um zu zeigen, wie ein Mensch in bleibender Gemeinschaft mit einem unsichtbaren Herrn leben kann.

Sehnst du dich danach zu wissen, wie du ständig die Befreiung von der Sünde der Gebetsarmut erfahren kannst?

Hier hast du das Geheimnis. Glaube an den Sohn Gottes und gib ihm Zeit, sich in deinem Innersten in seiner allgegenwärtigen Nähe zu offenbaren als der Ewige und Allmächtige, als die ewige Liebe, die über dir wacht. Dann wirst du etwas erfahren, was du möglicherweise nie zuvor gekannt hast – ein Menschenherz kann all das nicht erfassen, was Gott für die tun kann, die ihn lieben.

Kapitel 6

Der Segen des Sieges

Wenn wir nun von der Sünde der Gebetsarmut befreit sind und verstehen, wie die Erfahrung dieser Befreiung fort-dauern kann, was wird dann die Frucht unserer Freiheit sein? Der, der diese Wahrheit erfaßt, wird mit erneuerter Ernsthaftigkeit und Beharrlichkeit nach dieser Freiheit trachten. Sein Leben und seine Erfahrung werden tatsächlich erweisen, daß er etwas von unschätzbarem Wert erhalten hat. Er wird ein lebendiger Zeuge des Segens sein, den der Sieg gebracht hat.

1. Das Glück der ununterbrochenen Gemeinschaft mit Gott. Denke an das Vertrauen in den Vater, das an die Stelle der Vorwürfe und der Selbstverdammung treten wird, die unser Leben zuvor charakterisierten. Denke an das tiefe Bewußtsein, daß Gottes allmächtige Gnade etwas in uns bewirkt hat, das beweist, daß wir wirklich sein Bild tragen, zu einem Leben in Gemeinschaft mit ihm fähig sind und bereit sind, ihn zu verherrlichen. Denke daran – entgegen der Überzeugung unserer Nichtigkeit – wie wir als wahre Kinder eines Königs in Gemeinschaft mit unserem Vater leben

können und etwas offenbaren können vom Charakter unseres Herrn in der heiligen Gemeinschaft mit seinem Vater, die er auf der Erde hatte. Denke daran, wie die Stunde des Gebets für uns zur glücklichsten Zeit des ganzen Tages werden kann, und wie Gott uns gebrauchen kann, am Ausführen seines Planes teilzuhaben, und uns zu Strömen des Segens für die Welt rings um uns machen kann.

2. Die Kraft, die wir haben können für die Arbeit, zu der wir berufen sind. Der Prediger wird lernen, durch die Kraft des Heiligen Geistes seine Botschaft wirklich von Gott zu bekommen, und sie in dieser Kraft an die Gemeinde weiterzugeben. Er wird wissen, wo er sich mit der Liebe und dem Eifer erfüllen lassen kann, die ihn dazu befähigen, bei seinen Hausbesuchen jedem einzelnen in einem Geist des liebevollen Mitfühlens zu begegnen und zu helfen. Er wird mit Paulus sagen können: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ „Wir sind mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat.“ „Wir sind Botschafter Christi . . . : wir bitten euch an Christi Statt, laßt euch versöhnen mit Gott.“ Das sind keine leeren Träume oder Bilder einer törichten Einbildungskraft. Gott hat uns Paulus als Vorbild gegeben, so daß wir – wie sehr wir uns auch in den Gaben oder der Berufung von ihm unterscheiden mögen – doch in innerer Erfahrung die für alles ausreichende Gnade kennen mögen, die alles für uns tun kann, so wie sie es für ihn tat.

3. Der Ausblick für die Zukunft, der sich vor uns öffnet – geheiligt zu sein, um als Fürbitter teilzuhaben an dem großen Werk, die Nöte der ganzen Kirche und der Welt auf unserem Herzen zu tragen. Paulus trachtete danach, Menschen dazu wachzurütteln, für alle Heiligen zu beten. Er sagte uns auch, was für einen Kampf er für die hatte, die ihn noch nicht gesehen hatten. In seiner persönlichen Anwe-

senheit war er den Bedingungen von Zeit und Raum unterworfen, aber im Geist hatte er Macht, im Namen Christi um Segen für jene zu beten, die noch nichts vom Erlöser gehört hatten. Außer seinem Leben in Verbindung mit Menschen hier auf der Erde, nah oder fern, lebte er ein anderes, ein himmlisches Leben – ein Leben der Liebe und der wunderbaren Macht im Gebet, die er beständig ausübte. Wir können kaum die Kraft erfassen, die Gott schenken wird, wenn wir nur von der Sünde der Gebetsarmut befreit werden und mit der Kühnheit beten, die den Himmel erreicht und in dem allmächtigen Namen Christi den Segen herunterholt. Was für ein Augenblick – Pastoren und Missionare, die durch Gottes Gnade dazu bewegt worden sind, sagen wir doppelt so viel wie früher zu beten, mit zweifachem Glauben und zweifacher Freude! Was für eine Veränderung würde das schaffen im Predigen, in der Gebetsversammlung, in der Gemeinschaft mit anderen! Was für eine edle Macht würde auf ein Gebetszimmer kommen, das durch die Gemeinschaft mit Gott und seiner Liebe in Christus geheiligt ist! Was für ein Einfluß würde auf Gläubige wirken und sie zum Werk der Fürbitte drängen! Wie stark würde man in und außerhalb der Kirche diesen Einfluß spüren! Was für eine Kraft würde auf Pastoren anderer Kirchen wirken. Wer weiß, wie Gott uns für seine Kirche in der ganzen Welt gebrauchen könnte! Lohnt es sich nicht, alles zu opfern und Gott ohne Unterlaß zu bestürmen, daß er uns wahren und vollen Sieg über das mangelhafte Gebetsleben gibt, das uns mit solcher Schande bedeckt hat?

Warum schreibe ich diese Dinge und rühme so sehr den Segen des Sieges über „die Sünde, die uns so leicht angreift“, und die uns so schrecklich der Kraft beraubt hat, die Gott für uns vorgesehen hat? Weil ich nur zu gut weiß, was für schwache Vorstellungen wir von den Verheißungen

und der Macht Gottes haben. Ich sehe, wie anfällig wir immer dafür sind, zurückzufallen, Gottes Kraft zu begrenzen und es als unmöglich betrachten, daß er größere Dinge tut, als wir bisher gesehen haben. Es ist eine herrliche Sache, in unserem persönlichen Gebet Gott auf neue Weise kennenzulernen. Das ist jedoch nur der Anfang. Es ist noch größer und herrlicher, Gott als den Allgenügsamen zu kennen und auf seinen Geist zu warten, daß er unsere Herzen und Sinne weit öffnet, damit wir die großen und neuen Dinge aufnehmen können, die er wirklich gerne denen, die auf ihn warten, schenken möchte.

Gottes Ziel ist es, den Glauben in seinen Kindern und Dienern zu ermutigen, damit sie die unsagbare Größe und Allmacht Gottes verstehen und sich darauf verlassen, und so in kindlichem Geist dieses Wort buchstäblich nehmen: „Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles, was wir bitten oder verstehen, ... dem sei Ehre ... von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Eph. 3, 20 f.). Ach, daß wir doch wüßten, was für einen großen und herrlichen Gott wir haben! Du fragst: „Könnte nicht das Wissen um den sicheren Sieg zum Fallstrick werden und zu Leichtsinn und Stolz führen?“ Zweifellos. Das Höchste und Beste auf Erden ist immer in Gefahr, mißbraucht zu werden. Wie können wir uns dann davor bewahren? Am sichersten durch wahres Gebet, das uns wirklich mit Gott in Verbindung bringt. Die Heiligkeit Gottes, nach der wir im beharrlichen Gebet suchen, wird unsere Sündhaftigkeit zudecken. Die Allmacht und Größe Gottes wird uns unsere Nichtigkeit fühlen lassen. Die Gemeinschaft mit Gott in Jesus Christus wird uns zu der Einsicht bringen, daß es nichts Gutes in uns gibt und daß wir Gemeinschaft mit Gott nur haben können, wenn wir uns im Glauben demütigen wie Christus sich demütigte, und wenn wir wahrhaftig in ihm leben wie er im Vater.

Das Gebet ist kein bloßes zu-Gott-Kommen, um von ihm etwas zu erbitten. Es ist vor allem Gemeinschaft mit Gott und soll uns unter die Macht seiner Heiligkeit und Liebe bringen, bis er von uns Besitz ergreift und unserem ganzen Wesen die Demut Christi aufprägt, die das Geheimnis aller wahren Anbetung ist.

In Christus Jesus nähern wir uns dem Vater so wie die, die mit ihm gestorben sind und mit ihrem eigenen Leben nichts mehr zu tun haben wollen, so wie die, in denen er lebt und die er befähigt zu sagen: „Christus lebt in mir.“ Was wir über das Werk gesagt haben, das der Herr in uns tut, um uns von der Gebetsarmut zu befreien, gilt nicht nur für den Anfang eines Lebens im Gebet und für die Freude, die eine neue Erfahrung der Kraft zum Beten in uns hervorruft, sondern auch für das ganze Gebetsleben den ganzen Tag lang. „Durch ihn“ haben wir Zugang zum Vater. Dabei gilt, wie im ganzen geistlichen Leben: „Christus ist alles.“ „Sie sahen niemand als Jesus allein.“

Möge Gott uns stärken zu glauben, daß er sicheren Sieg für uns bereithält, und daß der Segen größer sein wird, als das menschliche Herz erfassen kann! Gott wird es für die tun, die ihn lieben.

Das kommt nicht alles auf einmal zu uns. Gott hat große Geduld mit seinen Kindern. In väterlicher Geduld hält er mit uns Schritt in unserem langsamen Fortschritt. Jedes Kind Gottes freue sich an allem, was das Wort Gottes verheißt. Je stärker unser Glaube ist, desto ernsthafter werden wir bis zum Ende ausharren.

Das Leben in Fülle

Unser Herr sprach diese Worte vom Leben in Fülle, als er sagte, daß er gekommen war, um sein Leben für seine Schafe zu geben: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh. 10, 10). Ein Mensch mag Leben haben, und trotzdem kann es durch Nahrungsmangel oder Krankheit vorkommen, daß er keine Fülle an Leben oder Kraft hat.

Das war der Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Im Alten Testament gab es tatsächlich Leben, unter dem Gesetz, aber nicht die Fülle der Gnade des Neuen Testaments. Christus hatte seinen Jüngern Leben gegeben, aber das überfließende Leben konnten sie nur durch seine Auferstehung und durch die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

Alle wahren Christen haben von Christus Leben empfangen. Der größere Teil von ihnen weiß jedoch nichts von dem überfließenden Leben, das er zu schenken bereit ist. Paulus spricht ständig davon. Er sagt von sich selbst, daß die Gnade Gottes „überschwenglich reich“ ist: „Ich kann alles tun durch Christus, der mich stärkt.“ „Dank sei Gott, der uns allezeit Sieg gibt in Christus.“ „Wir sind mehr als Überwin-der durch ihn, der uns geliebt hat.“

Wir haben von der Sünde der Gebetsarmut gesprochen, von dem Mittel zur Befreiung und wie man frei bleiben kann. Was zu diesen Punkten gesagt wurde, ist alles in diesem Ausspruch Christi inbegriffen: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ Es ist von äußerster Wichtigkeit für uns, dieses überfließende Leben zu verstehen, denn für ein wahres Leben im Gebet ist es

notwendig, daß wir in einer stetig wachsenden Erfahrung dieses überfließenden Lebens leben.

Es ist möglich, daß wir diesen Kampf gegen mangelndes Beten in der Abhängigkeit von Christus beginnen, auf ihn schauen, damit er uns hilft und uns darin bewahrt, und trotzdem enttäuscht werden. Dann ist es Zeit, daß wir die Gebetsarmut als die einzige Sünde betrachten, gegen die wir zu kämpfen haben. Wir müssen sie als einen Teil des ganzen Lebens des Fleisches erkennen und sehen, daß sie eng mit anderen Sünden verknüpft ist, die der gleichen Quelle entspringen. Wir vergessen, daß wir das ganze Fleisch mit all seinen Neigungen – ob sie sich nun im Körper oder in der Seele manifestieren – als gekreuzigt betrachten und dem Tod übergeben müssen. Wir dürfen nicht mit einem kraftlosen Leben zufrieden sein, sondern müssen nach einem überfließenden Leben trachten. Wir müssen uns ganz hingeben, damit der Geist vollen Besitz von uns ergreifen kann und so dieses Leben in uns manifestieren kann, daß unser geistliches Sein völlig verwandelt wird. Daran wird man die völlige Herrschaft Christi und des Geistes erkennen können.

Was ist es dann, was in besonderer Weise dieses überfließende Leben ausmacht? Wir können es nicht zu oft wiederholen oder es zu oft auf verschiedene Weise bekanntmachen – das überfließende Leben ist nichts weniger, als daß der ganze Jesus durch die Kraft des Heiligen Geistes die volle Herrschaft über unser gesamtes Sein hat. Wenn der Geist die Fülle Christi und das überfließende Leben, das er gibt, in uns bekanntmacht, dann wird er das hauptsächlich in drei Gestalten tun:

1. Als der Gekreuzigte. Nicht nur als der, der für uns gestorben ist, um unsere Sünde zu sühnen; sondern als der, der uns mit ans Kreuz genommen hat, um mit ihm zu sterben,

und der nun in uns die Kraft seines Kreuzes und seines Todes wirken läßt. Du bist in wahrer Gemeinschaft mit Christus, wenn du sagen kannst: „Ich bin mit Christus gekreuzigt worden. Er, der Gekreuzigte, lebt in mir.“ Die Gefühle und die Stimmung, die er hatte, seine Demut und sein Gehorsam bis zum Tod am Kreuz – das war es, wovon er sprach, wenn er vom Heiligen Geist sagte: „Er wird von dem meinem nehmen und wird es euch zeigen“ – nicht als Unterweisung, sondern als kindliches Anteilnehmen an dem gleichen Leben, das in ihm war.

Sehnst du dich danach, daß der Heilige Geist vollen Besitz von dir ergreift und so den gekreuzigten Christus in dir wohnen läßt? Genau aus dieser Absicht wurde er gegeben, und er wird es gewiß in allen vollbringen, die sich ihm ausliefern.

2. Als der Auferstandene. Die Schrift erwähnt häufig die Auferstehung in Verbindung mit der wunderwirkenden Kraft Gottes, durch die Christus von den Toten erweckt wurde. Von ihr kommt auch die Gewißheit der „überschwenglichen Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke an uns wirksam wurde, die er in Christus wirken ließ. Durch sie hat er ihn von den Toten auferweckt“ (Eph. 1, 19 f.). Geh nicht zu schnell über diese Worte hinweg. Gehe zurück und lies sie noch einmal. Egal, wie kraftlos und schwach du dich fühlst, erkenne die Wahrheit, daß die Allmacht Gottes in dir am Wirken ist. Und wenn du nur glaubst, wird sie dir täglich einen Anteil an der Auferstehung seines Sohnes geben.

Ja, der Heilige Geist kann dich mit der Freude und dem Sieg der Auferstehung Christi erfüllen als der Kraft deines täglichen Lebens, gerade hier inmitten der Strapazen und Versuchungen dieser Welt. Laß dich vom Kreuz demütigen bis zum Tod. Gott wird durch seinen Geist das himmlische

Leben in dir vollbringen. Wie wenig haben wir verstanden, daß es gänzlich das Werk des Heiligen Geistes ist, uns zu Teilhabern am gekreuzigten und auferstandenen Christus zu machen und uns seinem Leben und Tod gleich zu machen!

3. *Als der Verherrlichte.* Der verherrlichte Christus ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Als der Herr Jesus selbst mit dem Geist getauft wurde, geschah das, weil er sich gedemütigt und hingegeben hatte, an der Taufe des Johannes – einer Taufe für Sünder – im Jordan teilzuhaben. Als er das Werk der Erlösung auf sich nahm, empfing er den Heiligen Geist, der ihn von jener Stunde an zu seinem Werk befähigte, bis er am Kreuz „sich selbst ohne Flecken Gott darbrachte“. Möchtest du, daß dich der verherrlichte Christus mit dem Heiligen Geist tauft? Dann stelle dich ihm für seinen Dienst zur Verfügung, um sein großes Werk – die Liebe des Vaters den Sündern bekanntzumachen – zu unterstützen.

Gott helfe uns zu verstehen, was für eine großartige Sache es ist, vom verherrlichten Herrn mit Macht den Heiligen Geist zu erhalten! Das bedeutet eine Bereitschaft – ein Verlangen der Seele – für ihn zu arbeiten und wenn nötig für ihn zu leiden. Du hast bisher deinen Herrn gekannt und geliebt, du hast für ihn gearbeitet und in dieser Arbeit Segen erhalten, aber der Herr hat noch mehr als das zu schenken. Er kann durch den Heiligen Geist so in uns, in unseren Brüdern um uns her und in den Pastoren der Kirche wirken, daß unsere Herzen mit anbetendem Staunen erfüllt sein werden.

Hast du diese Wahrheit ergriffen? Das überfließende Leben ist nicht mehr und nicht weniger als das volle Leben, das Christus als Gekreuzigter, Auferstandener und Verherrlichter besitzt, der mit dem Heiligen Geist getauft und sich

als der Herr alles dessen, was in uns ist, in unserem Herzen und Leben offenbart.

Vor kurzem las ich einen Ausspruch: „Lebe in dem, was sein muß.“ Lebe nicht begrenzt durch deine menschliche Vorstellungskraft von dem, was möglich ist. Lebe im Wort – in der Liebe und unendlichen Treue des Herrn. Wenn es auch langsam geht, mit so manchem Fehltritt, geht doch der Glaube, der ihm immer dankt – nicht für die Erfahrungen, sondern für die Verheißungen, auf die er sich verlassen kann – von Stärke zu Stärke und wächst ständig in der gesegneten Gewißheit, daß Gott selbst sein Werk in uns vollenden wird.

Kapitel 8

Das Vorbild unseres Herrn

Die Verbindung zwischen dem Gebetsleben und dem Geistesleben ist eng und unauflöslich. Wir erhalten nicht nur den Geist durch das Gebet, sondern das Leben im Geist erfordert als etwas Unentbehrliches ein ununterbrochenes Gebetsleben. Ich kann nur dann ständig vom Geist geleitet werden, wenn ich mich ständig dem Gebet widme.

Das war im Leben unseres Herrn sehr offensichtlich. Eine Betrachtung seines Lebens wird uns einen wunderbaren Ausblick auf die Macht und Heiligkeit des Gebets geben. Betrachten wir seine Taufe. Als er getauft wurde und betete, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam auf ihn herab. In der Taufe der Sünder unterwarf sich Christus auch dem Tod der Sünder. Gott verlangte es danach, diese Unterwerfung mit der Gabe des Geistes für das Werk, das er vollbringen sollte, zu krönen. Aber das hätte nicht stattfinden

können, wenn er nicht gebetet hätte. In der Gemeinschaft der Anbetung wurde ihm der Geist geschenkt, um ihn in die Wüste hinaus zu führen und dort vierzig Tage mit Beten und Fasten zu verbringen. Markus 1, 31–35 sagt: „Am Abend aber, da die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen. Und die ganze Stadt versammelte sich vor der Tür. . . Und des Morgens vor Tage stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete daselbst.“

Die Arbeit des Tages und des Abends hatte ihn erschöpft. Beim Heilen von Kranken und beim Austreiben von Dämonen war Kraft von ihm ausgegangen. Während andere noch schliefen, ging er weg, um zu beten und seine Kraft in der Gemeinschaft mit seinem Vater zu erneuern. Er brauchte es, andernfalls wäre er für den neuen Tag nicht bereit gewesen. Die heilige Arbeit, Seelen zu befreien, erfordert ständige Erneuerung durch die Gemeinschaft mit Gott.

Denken wir an die Berufung der Apostel, wie sie in Lukas 6, 12 f. berichtet wird: „Es begab sich aber zu der Zeit, daß er auf einen Berg ging, zu beten; und er blieb über Nacht im Gebet zu Gott. Und da es Tag ward, rief er seine Jünger und erwählte aus ihnen zwölf, welche er auch Apostel nannte.“

Ist es nicht klar, daß jemand, der Gottes Werk tun will, sich Zeit nehmen muß für die Gemeinschaft mit ihm, um seine Weisheit und Kraft zu empfangen? Die Abhängigkeit und Hilflosigkeit, die dadurch offenbar wird, möge den Weg frei machen und Gott Gelegenheit geben, seine Macht zu offenbaren. Wie ungeheuer wichtig war die Wahl der Apostel für Christi eigene Arbeit, für die frühe Kirche und für alle Zeiten! Sie hatte Gottes Segen und Siegel und trug das Zeichen des Gebets.

Lies Lukas 9, 18 + 20: „Und es begab sich, da er allein war und betete und nur seine Jünger bei ihm waren, fragte er sie

und sprach: Wer saget ihr aber, daß ich sei? Da antwortete Petrus und sprach: Du bist der Christus Gottes!“ Der Herr hatte gebetet, daß der Vater ihnen offenbaren möge, wer er ist. Es war eine Gebetserhörung, daß Petrus sagte: „Der Christus Gottes“. Der Herr sagte dann: „Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel“ (Mt. 16, 17). Dieses großartige Bekenntnis war die Frucht des Gebetes.

Lies weiter in Lukas 9, 28–36: „Und es begab sich nach diesen Reden bei acht Tagen, daß er zu sich nahm Petrus, Johannes und Jakobus und ging auf einen Berg, zu beten. Und da er betete, ward das Aussehen seines Angesichts anders, ... Und es geschah eine Stimme aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein auserwählter Sohn; den sollt ihr hören!“ Christus hatte gewünscht, daß Gott ihnen zur Stärkung ihres Glaubens eine himmlische Zusicherung geben möge, daß er der Sohn Gottes ist. Das Gebet erreichte sowohl für unseren Herrn selbst wie auch für seine Jünger das, was auf dem Berg der Verklärung geschah.

Wird es nicht immer klarer, daß das, was Gott auf Erden bewerkstelligen will, das Gebet als unentbehrliche Voraussetzung braucht? Es gibt nur einen Weg für Christus und die Gläubigen. Ein Herz und ein Mund, zum Himmel geöffnet in vertrauensvollem Gebet, werden gewiß nicht beschämt werden.

Lies Lukas 11, 1–13: „Und es begab sich, daß er war an einem Ort und betete. Und da er aufgehört hatte, sprach seiner Jünger einer zu ihm: Herr, lehre uns beten.“ Und dann gab er ihnen dieses unerschöpfliche Gebet: „Unser Vater im Himmel.“ Darin zeigte er, was in seinem Herzen vorging, als er betete, daß Gottes Name geheiligt werde, sein Reich komme, sein Wille geschehe, und alles das „auf Erden wie im Himmel“. Wie wird das je geschehen? Durch Gebet. Die-

ses Gebet wurde durch die Zeiten hindurch von zahllosen Menschen gesprochen, zu ihrer unsagbaren Erquickung. Aber vergiß nicht – es wurde aus dem Gebet unseres Herrn heraus geboren. Er hatte gerade gebetet und konnte deshalb diese wunderbare Antwort geben.

Johannes 14, 16 sagt: „Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben.“ Das ganze Neue Testament, mit dem wunderbaren Ausgießen des Heiligen Geistes, ist das Ergebnis des Gebetes des Herrn. Es ist, als ob Gott der Gabe des Heiligen Geistes dieses Siegel aufgedrückt hätte – in Erwiderung auf das Gebet des Herrn Jesus Christus, und später seiner Jünger, wird der Heilige Geist gewiß kommen. Aber es wird die Antwort auf ein Gebet sein, wie das unseres Herrn, in dem er sich Zeit nahm, mit Gott allein zu sein und in dem er sich selbst ganz und gar Gott darbrachte.

Lies Johannes 17, das hohepriesterliche, heilige Gebet! Hier betet der Sohn zuerst für sich selbst, daß der Vater ihn verherrlichen möge, indem er ihm für das Kreuz Kraft gibt, ihn von den Toten auferweckt und ihn zu seiner Rechten setzt. Diese Dinge konnten nur durch Gebet stattfinden. Das Gebet hatte die Macht, sie zu erwerben.

Danach betete er für seine Jünger, daß der Vater sie vor dem Bösen bewahren möge, sie von der Welt fernhalten und heiligen möge. Weiter betete er für alle die, die durch ihr Wort an ihn glauben werden, daß sie alle in Liebe eins sein möchten, genau wie der Vater und der Sohn eins sind. Dieses Gebet gibt uns eine schwache Ahnung von der wundervollen Beziehung zwischen Vater und Sohn. Es lehrt uns, daß alle Segnungen des Himmels durch das Gebet dessen kommen, der zur Rechten Gottes steht und ständig für uns betet. Aber es lehrt uns auch, daß wir diese Segnungen in derselben Art und Weise ersehnen und erbitten müssen.

Die ganze Eigenart und Herrlichkeit der Segnungen Gottes besteht darin: Ein Herz, das ihm völlig hingegeben ist und an die Macht des Gebetes glaubt, muß sie als Gebetserhö-
rungen erringen.

Nun kommen wir zum bedeutsamsten Beispiel. In Gethsemane sehen wir, daß unser Herr seiner stetigen Gewohnheit gemäß mit dem Vater über das Werk, das er auf der Erde zu vollbringen hatte, beratschlagte und es vorbereitete. Zuerst flehte er ihn in höchster Seelenqual und blutigem Schweiß an, diesen Kelch an ihm vorübergehen zu lassen. Als er verstand, daß das nicht geschehen konnte, betete er um Kraft ihn zu trinken, und lieferte sich aus mit den Worten: „Dein Wille geschehe.“ Voller Mut konnte er dem Feind begegnen, und in der Kraft Gottes übergab er sich dem Tod am Kreuz. *Er hatte gebetet.*

Warum glauben Gottes Kinder so wenig an die Herrlichkeit des Gebets als der großen Kraft, mit der wir sowohl unseren eigenen Willen dem Willen Gottes unterwerfen können, als auch das Werk Gottes zuversichtlich ausführen können trotz unserer großen Schwachheit? Lerne von unserem Herrn, wie unmöglich es ist, mit Gott zu leben, seine Segnung oder Führung zu bekommen, oder freudig und fruchtbar seinen Dienst zu tun ohne enge, ununterbrochene Gemeinschaft mit ihm, der eine ewige lebendige Quelle des geistlichen Lebens und der geistlichen Kraft ist. Denke über diese einfache Betrachtung des Gebetslebens unseres Herrn nach. Dann bemühe dich – mit dem Gebet um die Leitung des Heiligen Geistes – darum, aus dem Wort Gottes zu lernen, was das Leben ist, das der Herr Jesus Christus jedem Christen schenkt und in ihm nährt. Es ist nichts anderes, als ein Leben in täglichem Gebet. Jeder Pastor möge vor allem erkennen, wie ganz und gar sinnlos es ist, zu versuchen, das Werk unseres Herrn in irgendeiner

anderen Weise zu tun, als er selbst es tat. Laßt uns als Arbeiter glauben, daß wir von den Alltagsgeschäften der Welt freigemacht sind, damit wir vor allem anderen Zeit haben können, im Namen unsres Erlösers, mit seinem Geist und in Einheit mit ihm Segen für die Welt zu erbitten und zu erlangen.

Kapitel 9

Der Heilige Geist und das Gebet

Ist es nicht traurig, daß unsere Gedanken über den Heiligen Geist so oft mit Kummer und Selbstvorwürfen gepaart sind? Und doch trägt er den Namen „Tröster“ und wurde uns gegeben, um uns dahin zu bringen, in Christus unsere höchste Freude zu finden. Noch trauriger ist dies: Wir betrüben so oft ihn, der in uns wohnt, um uns zu trösten, weil wir ihm nicht erlauben wollen, sein Werk der Liebe auszuführen. Was für ein unaussprechlicher Schmerz ist diese ganze Gebetsarmut in der Kirche für den Heiligen Geist! Sie bewirkt die niedrige Lebensfähigkeit und äußerste Unfähigkeit, die wir so oft in uns finden, weil wir dem Heiligen Geist nicht erlauben, uns zu führen.

Gott möge schenken, daß unser Nachdenken über das Werk des Heiligen Geistes Freude und Stärkung unseres Glaubens hervorrufen wird!

Der Heilige Geist ist der „Geist des Gebets“. In Sacharja 12, 10 wird er zweifellos mit diesem Namen benannt: „Geist der Gnade und Gebets“. In den Paulusbriefen gibt es zweimal einen bemerkenswerten Hinweis auf ihn hinsichtlich des Gebets. „Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen,

durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!“ (Römer 8, 15). „Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in unsre Herzen, der schreit: Abba, lieber Vater!“ (Galater 4, 6). Hast du je über diese Worte „Abba, Vater“ gründlich nachgedacht? In diesen Namen brachte unser Erlöser sein großartigstes Gebet dem Vater dar, begleitet vom totalen Hingeben und Opfern seines Lebens und seiner Liebe. Der Heilige Geist wurde uns zu dem ausdrücklichen Zweck gegeben, uns von allem Anfang unseres Christenlebens an zu lehren, diese Worte in kindlichem Vertrauen und Sich-Überlassen zu sprechen. In einem dieser Abschnitte lesen wir „wir rufen“, im anderen „er schreit“. Welch eine wunderbare Verschmelzung von göttlicher und menschlicher Zusammenarbeit im Gebet! Welch ein Beweis dafür, daß Gott sein Äußerstes tat, um das Gebet so natürlich und wirksam zu machen wie den Ruf eines Kindes an seinen irdischen Vater: „Abba!“ – „Papa!“

Wenn das Gebet, für das Gott so vorgesorgt hat, als Pflicht und Last betrachtet wird, ist das nicht ein Beweis dafür, daß der Heilige Geist oft ein Fremder in der Kirche ist? Lehrt es uns nicht, die tiefe Wurzel der Gebetsarmut in unserer Unwissenheit und unserem Ungehorsam gegenüber dem göttlichen Lehrer zu suchen, den der Vater dazu bevollmächtigte, uns beten zu lehren?

Wenn wir diese Wahrheit noch klarer verstehen möchten, sehen wir uns Römer 8, 26 und 27 an: „Desgleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, was des Geistes Sinnen sei; denner vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt.“ Ist das nicht klar? Wenn der Christ sich selbst überlassen bleibt, weiß er nicht, wie er beten kann, noch wie er beten

sollte. Aber Gott hat sich erniedrigt, um uns in unserer Hilflosigkeit zu begegnen, indem er uns den Heiligen Geist selbst gab, der für uns betet. Dieses Wirken seines Geistes ist tiefer als unsere Gedanken oder Gefühle, aber es wird von Gott anerkannt und beantwortet.

Unser erster Schritt sollte deshalb sein, in Gottes Gegenwart zu kommen, und zwar nicht mit unseren unwissenden Gebeten, nicht mit vielen Worten und Gedanken, sondern in dem Vertrauen, daß das göttliche Werk des Heiligen Geistes in uns fortgeführt wird. Dieses Vertrauen wird unsere Ehrfurcht und Gemütsruhe bestärken und uns auch dazu befähigen, in der Abhängigkeit von der Hilfe des Geistes unsere Sehnsüchte und Herzensnöte vor Gott zu legen. Die oberste Lektion für jedes Gebet ist: Gib dich zuallererst der Führung des Heiligen Geistes hin, und räume ihm in völliger Abhängigkeit von ihm den ersten Platz ein. Durch ihn wird dein Gebet einen Wert haben, den du dir nicht vorstellen kannst. Durch ihn wirst du auch lernen, deine Wünsche im Namen Christi auszusprechen.

Denke nur daran, was für ein Schutz dieser Glaube wäre gegen Leblosgkeit und Verzagtheit in unserem Gebetsleben! An jedem Gebet nimmt der dreieinige Gott Anteil – der Vater, der es hört, der Sohn, in dessen Namen wir beten, und der Geist, der für und in uns betet. Wie wichtig ist es, daß wir in richtiger Beziehung zum Heiligen Geist stehen und sein Wirken verstehen!

Die folgenden Punkte fordern ernsthafte Überlegung.

1. Laßt uns fest an die göttliche Realität glauben, daß der Geist des Sohnes Gottes, der Heilige Geist, in uns ist. Du darfst nicht voraussetzen, daß du das weißt und es nicht wieder zu betrachten brauchst. Es ist ein so großer und göttlicher Gedanke, daß er nur durch den Heiligen Geist selbst in unsere Herzen Eingang finden kann und dort behalten wer-

den kann. „Der Geist gibt Zeugnis unserem Geist.“ Wir sollten mit der vollen Gewißheit des Glaubens unser Herz für seinen Tempel halten und glauben, daß er in uns wohnt und Seele und Körper beherrscht. Danken wir Gott von ganzem Herzen, wann immer wir beten, dafür, daß wir seinen Geist in uns haben, der uns beten lehrt. Danken wird unser Herz Gott näher bringen und uns mit ihm in Verbindung halten; es wird unsere Aufmerksamkeit von uns ablenken und dem Geist Raum in uns geben.

Kein Wunder, wenn wir nicht beteten und diese Arbeit als zu schwer für uns empfanden, wenn wir versuchten, mit dem ewigen Gott Gemeinschaft zu haben abseits von seinem Geist, der den Vater und den Sohn offenbart.

2. Wenn wir diesen Glauben in die Praxis umsetzen in der Gewißheit, daß der Geist in uns wohnt und arbeitet, müssen wir auch all das verstehen, was er in uns bewirken möchte. Seine Wirksamkeit im Gebet ist eng mit seiner übrigen Arbeit verknüpft. In einem vorangegangenen Kapitel sahen wir, daß es sein erstes und größtes Werk ist, Christus in seiner allgegenwärtigen Liebe und Macht zu offenbaren. So wird uns der Heilige Geist auch im Gebet fortwährend an Christus, sein Blut und seinen Namen als den sicheren Grund unserer Erhörung erinnern.

Dann wird er uns als der Geist der Heiligkeit lehren, die Sünde zu erkennen, zu hassen und mit ihr Schluß zu machen. Er ist der Geist des Lichts und der Weisheit, der uns in das himmlische Geheimnis der überfließenden Gnade Gottes einweiht. Er ist der Geist der Liebe und der Kraft, der uns lehrt, Christi Zeugen zu sein und mit liebevollem Erbarmen um Menschenseelen zu ringen. Je mehr ich all diese Segnungen mit dem Geist in Verbindung bringe, desto mehr werde ich von seiner Göttlichkeit überzeugt und um so mehr bereit sein, mich seiner Führung

anzuvertrauen, indem ich mich dem Gebet hingebe. Wie anders wäre mein Leben, wenn ich den Geist als den Geist des Gebets kennen würde! Noch etwas, das ich immer wieder neu lernen muß, ist dies:

3. Der Geist möchte mein Leben voll und ganz besitzen. Wir beten um mehr Geist, und wir beten richtig, wenn wir neben dieses Gebet die Wahrheit setzen, daß der Geist *mehr von uns* möchte. Der Geist möchte mich ganz und gar besitzen. So wie meine Seele meinen ganzen Körper zu ihrem Nutzen und als Wohnung zur Verfügung hat, so möchte auch der Heilige Geist meinen Körper und meine Seele als seine Wohnung völlig beherrschen. Niemand kann lange und ernsthaft im Gebet fortfahren, ohne daß er wahrzunehmen beginnt, daß der Geist ihn sanft zu einer gänzlich neuen Hingabe bringt, von der er vorher nichts gewußt hat. „Ich suche dich von ganzem Herzen.“ Der Geist wird solche Worte mehr und mehr zum Motto unseres Lebens machen. Er wird uns erkennen lassen, daß das, was noch an Wankelmut in uns verblieben ist, wirklich sündhaft ist. Er wird Christus offenbaren als den allmächtigen Befreier von aller Sünde, der immer nahe ist, um uns zu verteidigen. Er wird uns auf diese Weise im Gebet leiten. Er wird uns helfen, uns selbst zu vergessen. Er wird uns dazu bereit machen, daß wir uns freiwillig zur Schulung als Fürbitter zur Verfügung stellen, denen Gott das Ausführen seines Planes anvertrauen kann, und die Tag und Nacht zu ihm rufen, daß er seiner Kirche gegen ihren Widersacher Recht verschafft.

Gott helfe uns, den Geist zu erkennen und ihn als den Geist des Gebets zu verehren!

Sünde

Um die Gnade und um Christus richtig zu verstehen, müssen wir verstehen, was Sünde ist. Wie können wir zu diesem Verständnis kommen? Nur durch das Licht Gottes und seines Wortes.

Komm mit mir zum Anfang der Bibel. Sieh dort den Menschen, der von Gott nach seinem Bild geschaffen wurde, und den sein Schöpfer als sehr gut bezeichnete. Dann kam die Sünde, als Rebellion gegen Gott. Adam wurde aus dem Paradies getrieben und wurde mit den ungezählten Millionen von folgenden Generationen unter den Fluch und ins Verderben gebracht. Das war das Werk der Sünde. Hier erfahren wir ihr Wesen und ihre Macht.

Komm weiter und sieh die Arche Noah auf dem Ararat. Die Gottlosigkeit unter den Menschen war so schrecklich geworden, daß Gott keine andere Möglichkeit sah, als den Menschen von der Erde zu vernichten. Das war das Werk der Sünde.

Komm mit mir zum Sinai. Gott wollte mit einer neuen Nation seinen Bund errichten – mit dem Volk Israel. Aber wegen der Sündhaftigkeit des Menschen konnte er das nur tun, indem er in Dunkelheit und Blitz so furchterregend erschien, daß Mose sagte: „Ich fürchte mich bis zum äußersten und zittere.“ Und vor dem Ende der Gesetz-Übergabe kam diese schreckliche Botschaft: „Verflucht sei jeder, der nicht fortfährt, alle Dinge zu tun, die im Buch des Gesetzes geschrieben stehen.“ Es war die Sünde, die das nötig machte.

Komm noch einmal mit mir, diesmal nach Golgatha. Sieh dort, was Sünde ist und wie sie sich im Haß und in der Feind-

schaft zeigt, mit der die Welt den Sohn Gottes verstieß und kreuzigte. Dort erreichte die Sünde ihren Höhepunkt. Dort wurde Christus zur Sünde gemacht und wurde durch Gott selbst ein Fluch – der einzige Weg, die Sünde zu zerstören. Bei seinem Ringen in Gethsemane betete er, daß er nicht diesen entsetzlichen Kelch trinken müsse, und im Todeskampf am Kreuz mit seiner tiefen Dunkelheit des Verlassenseins rief er aus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ – hier bekommen wir eine schwache Ahnung von dem Fluch und dem unbeschreiblichen Leiden, das die Sünde mit sich bringt. Wenn uns irgend etwas dazu bringen kann, die Sünde zu hassen und zu verabscheuen, dann ist es Christus am Kreuz.

Sieh als nächstes den Richterstuhl des letzten Tages und den Abgrund der Finsternis, in den zahllose Seelen gestürzt werden mit dem Urteil: „Geht von mir, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer.“ Wenn diese Worte wirklich unser Herz durchbohren, füllen sie uns dann mit einem unvergeßlichen Entsetzen vor der Sünde, so daß wir sie mit einem vollkommenen Haß verabscheuen können?

Was kann uns noch helfen zu verstehen, was die Sünde ist? Kehre deine Augen nach innen, schau dein eigenes Herz an und sieh hier die Sünde. Alles, was du schon von der Abscheulichkeit und Gottlosigkeit der Sünde gesehen hast, sollte dich lehren, was die Sünde in deinem eigenen Herzen andeutet und enthüllt – all die Feindschaft gegen Gott, alles Verderben der Menschen, ihr ganzes abscheuliches Wesen.

All das liegt verborgen in der Sünde, die du begangen hast, und die immer noch in deinem Herzen wohnt. Erwinnere dich daran, daß du ein Kind Gottes bist. Aber manchmal sündigst du immer noch. Du erlaubst der Sünde, ihre Gier zu stillen. Drängt es dich nicht, beschämt auszurufen:

„Wehe mir wegen meiner Sünde“? „Gehe von mir hinaus, Herr, denn ich bin ein sündiger Mensch!“

Eine große Kraft der Sünde besteht darin, Menschen so zu blenden, daß sie das wahre Wesen der Sünde nicht erkennen. Sogar der Christ findet eine Ausrede in dem Gedanken, daß er niemals perfekt werden kann und daß tägliche Sünde unvermeidlich ist. Er ist an den Gedanken des Sündigens so gewöhnt, daß er fast die Kraft und Fähigkeit, über Sünde zu trauern, verloren hat. Aber es kann keinen wirklichen Fortschritt in der Gnade geben ohne ein vertieftes Bewußtsein der Sünde und Schuld eines jeden Vergehens gegen Gott. Und es kann keine wichtigere Frage geben, als diese: „Wie kann ich die verlorene Feinfühligkeit des Gewissens wiedergewinnen und bereit werden, Gott wirklich das Opfer eines reuigen Herzens darzubringen?“

Die Schrift zeigt uns den Weg. Erwinnere dich daran, was Gott über die Sünde denkt – erwinnere dich an den brennenden Haß seiner Heiligkeit gegen die Sünde und an das schwere Opfer, das er brachte, um die Sünde zu besiegen und uns davon zu befreien. Verharre in Gottes Gegenwart, bis seine Heiligkeit über dir scheint und du mit Jesaja ausrufst: „Wehe mir, ich vergehe!“

Erwinnere dich an das Kreuz und an das, was die Liebe Christi dort zu ertragen hatte in der unsagbaren Qual, die die Sünde verursachte. Lehrt uns das nicht, auf die Stimme zu hören, die sagt: „Tu nicht diese abscheuliche Sache, die ich hasse!“ Nimm dir Zeit, so daß das Blut und die Liebe des Kreuzes ihren vollen Einfluß ausüben können. Denke daran, daß sündigen nichts weniger bedeutet, als dem Satan und seiner Macht die Hand zu geben. Ist das nicht das schreckliche Ergebnis unserer Gebetsarmut und unseres kurzen und ungeduldigen Wartens vor Gott – daß die wahre Erkenntnis der Sünde fast verloren gegangen ist?

Denke nicht nur an das, was Christus die Erlösung gekostet hat, sondern auch an die Tatsache, daß uns Christus durch den Heiligen Geist als eine Gabe unfäßbarer Gnade angeboten wird, durch die göttliche Vergebung, Reinigung und Erneuerung zu uns gekommen sind. Wie sollte solch eine Liebe erwidert werden? Wenn wir uns nur Zeit nehmen würden, um in Gottes Gegenwart zu verweilen und solche Fragen zu stellen, dann würde uns der Heilige Geist von unserer Sünde überzeugen. Er würde uns lehren, einen gänzlich neuen Standpunkt einzunehmen, und würde uns eine neue Sicht für die Sünde geben. In unserem Herzen würde der Gedanke aufkeimen, daß wir wahrhaft erlöst worden sind, so daß wir in der Kraft Christi jeden Tag als Teilhaber an dem großen Sieg leben können, den er am Kreuz über die Sünde errungen hat, und ihn durch unseren Lebenswandel bekunden.

Was meinst du? Beginnst du zu sehen, daß die Sünde der Gebetsarmut eine schrecklichere Auswirkung gehabt hat, als du zuerst angenommen hast? Wegen dieser ungeduldigen und oberflächlichen Gemeinschaft mit Gott ist das Empfinden für die Sünde so schwach, daß es keine Antriebskraft gibt, die dir hilft, die Sünde zu hassen und von ihr zu fliehen, wie du es solltest.

Nichts außer der verborgenen, demütigen, beständigen Gemeinschaft mit Gott kann dich als sein Kind lehren, die Sünde so zu hassen, wie Gott es von dir möchte. Nichts außer der ständigen Nähe und unaufhörlichen Kraft des lebendigen Christus kann es dir ermöglichen, richtig zu verstehen, was die Sünde ist, und sie zu verabscheuen. Ohne dieses tiefere Verständnis der Sünde kannst du nicht daran denken, dir den Sieg anzueignen, den Christus Jesus für dich möglich gemacht hat und der durch den Geist in dir verwirklicht werden würde.

Mein Gott, laß mich meine Sünde erkennen, und lehre mich, vor dir stille zu sein und auf dich zu warten, bis dein Geist etwas von deiner Heiligkeit auf mir ruhen läßt! Hilf mir, meine Sünde zu erkennen. Das möge mich dazu veranlassen, auf die Verheißung zu hören: „Wer in ihm bleibt, sündigt nicht.“ Hilf mir, die Erfüllung von dir zu erwarten!

Kapitel 11

Die Heiligkeit Gottes

Es ist oft gesagt worden, daß die Vorstellung von der Sünde und von der Heiligkeit Gottes in der Kirche verloren gegangen ist. In unserem verborgenen Gebet können wir wieder lernen, Gottes Heiligkeit den Rang einzuräumen, die sie in unserem Glauben und Leben haben sollte. Wenn du nicht weißt, wie du eine halbe Stunde im Gebet verbringen kannst, dann nimm dir das Thema der Heiligkeit Gottes vor. Beuge dich vor ihm. Nimm dir Zeit, und gib auch Gott Zeit, daß er mit dir in Berührung kommen kann. Es ist eine Anstrengung, aber eine sehr segensreiche.

Befasse dich mit dem heiligen Wort, um dich zu stärken in der Übung, dich in Gottes heilige Gegenwart zu begeben. Nimm dir das Buch Levitikus (3. Mose) vor und achte darauf, wie Gott fünfmal das Gebot gibt: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (Lev. 11, 44 f.; 19, 2; 20, 7 + 26). Noch häufiger kommt die Aussage vor: „Ich bin der Herr, der euch heiligt.“ Dieser großartige Gedanke wurde ins Neue Testament hinübergetragen. Petrus sagt (1. Petr. 1, 15 f.): „Wie der, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel! Denn es steht

geschrieben: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“ Paulus schreibt in seinem ersten Brief (1. Thess. 3, 13; 4, 7; 5, 24): „Daß eure Herzen gestärkt werden und unsträflich seien in der Heiligkeit vor Gott . . . Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung . . . Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.“

Nichts als die Erkenntnis von Gott als dem Heiligen wird uns heilig machen. Wie können wir diese Erkenntnis Gottes erlangen, wenn wir nicht im persönlichen Gebet allein zu ihm gehen? Es ist völlig unmöglich, wenn wir uns nicht Zeit nehmen und der Heiligkeit Gottes erlauben, auf uns zu scheinen. Wie kann irgendein Mensch auf Erden einen anderen Menschen, der ungewöhnliche Weisheit besitzt, gründlich kennenlernen, wenn er sich nicht diesem Menschen anschließt und unter seinem Einfluß bleibt? Und wie kann Gott selbst uns heiligen, wenn wir uns nicht Zeit nehmen, um unter die mächtige Herrlichkeit seiner Heiligkeit zu kommen? Nirgends können wir die Heiligkeit Gottes kennenlernen und unter ihren Einfluß und ihre Macht kommen, außer in unserem Gebetskämmerchen. Jemand hat sehr treffend gesagt: „Niemand kann erwarten, in der Heiligung Fortschritt zu machen, der nicht oft und lange mit Gott allein ist.“

Und was ist nun diese Heiligkeit Gottes? Es ist die höchste, herrlichste und umfassendste aller Eigenschaften Gottes. Heiligkeit ist das unergründlichste Wort in der Bibel. Es ist ein Wort, das im Himmel zu Hause ist. Das sagt uns sowohl das Alte als auch das Neue Testament. Jesaja hörte die Engel mit verhüllten Gesichtern ausrufen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen“ (Jes. 6, 3). Johannes hörte die vier lebenden Gestalten sagen: „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige“ (Offb. 4, 8). Das ist der höchste Ausdruck der Herrlichkeit Gottes im Himmel,

von Wesen geäußert, die in seiner unmittelbaren Gegenwart leben und sich tief vor ihm beugen. Wagen wir die Vorstellung, daß wir – durch denken, lesen und hören – die Heiligkeit Gottes verstehen oder daran teilhaben können? Was für eine Torheit! Beginnen wir Gott zu danken, daß wir unseren persönlichen Gebetsraum haben – einen Platz, an dem wir mit ihm allein sein können. Da können wir beten: „O Herr, laß deine Heiligkeit mehr und mehr in unser Herz scheinen, damit es heilig werden möge.“

Wir wollen uns unserer Gebetsarmut wirklich schämen, durch die wir es Gott unmöglich machten, uns seine Heiligkeit zu verleihen. Laßt uns Gott inständig bitten, uns diese Sünde zu vergeben, uns durch seine himmlische Gnade zu sich zu ziehen und uns für die Gemeinschaft mit ihm, dem heiligen Gott, zu stärken.

Die Bedeutung der Worte „die Heiligkeit Gottes“ läßt sich nur schwer zum Ausdruck bringen. Aber wir können damit beginnen zu sagen, daß sie die unaussprechliche Abneigung und den Haß einschließen, mit dem Gott die Sünde betrachtet. Wenn du verstehen möchtest, was das bedeutet, dann erinnere dich daran, daß er lieber seinen Sohn sterben sah, als die Sünde regieren zu sehen. Denke an den Sohn Gottes, der lieber sein Leben aufgab, als daß er in der kleinsten Angelegenheit gegen den Willen des Vaters gehandelt hätte. Er haßte die Sünde so sehr, daß er lieber starb, als die Menschen unter ihrer Macht zu lassen. Das ist etwas von der Heiligkeit Gottes, was ein Unterpfand dafür ist, daß er alles für uns – für dich und mich – tun wird, um uns von der Sünde zu befreien. Die Heiligkeit ist das Feuer Gottes, das die Sünde in uns verzehren und uns zu einem heiligen Opfer machen wird, das rein und angenehm vor ihm ist. Aus diesem Grunde kam der Geist als Feuer herab. Er ist der Geist der Heiligkeit Gottes, der Geist der Heiligung in uns.

Denke über die Heiligkeit Gottes nach, dann beuge dich in Demut vor ihm, bis dein Herz mit der Gewißheit dessen erfüllt wird, was der Heilige für dich tun wird. Nimm dir eine Woche Zeit, wenn nötig, um die Worte Gottes über diese große Wahrheit immer wieder zu lesen, bis dein Innerstes davon überzeugt ist: „Das ist die Herrlichkeit des verborgenen Gebets – die Fähigkeit, mit Gott, dem Heiligen, Gespräche zu führen und sich vor ihm in tiefer Demut und Beschämung darüber zu beugen, daß ich ihn und seine Liebe durch meine Gebetsarmut so verschmäht habe.“ Da werden wir die Gewißheit bekommen, daß er uns wieder in die Gemeinschaft mit ihm hineinnehmen wird. Niemand kann erwarten, die Heiligkeit Gottes zu verstehen und zu empfangen, wenn er nicht oft und lange mit Gott allein ist. Jemand hat einmal gesagt, daß die Heiligkeit Gottes der Ausdruck der unsagbaren Distanz ist, die zwischen ihm in seiner Gerechtigkeit und uns besteht, und doch auch der Ausdruck der unaussprechlichen Nähe, in der er sich mit seiner Liebe danach sehnt, mit uns Gemeinschaft zu haben und in uns zu wohnen. Beuge dich in demütiger Ehrfurcht, wenn du an die unermeßliche Entfernung zwischen dir und Gott denkst. Beuge dich in kindlichem Vertrauen auf das unaussprechliche Verlangen seiner Liebe, mit dir in tiefster Vertrautheit vereinigt zu sein. Und rechne ganz vertrauensvoll damit, daß er der Seele, die sich nach ihm sehnt, auf ihn wartet und vor ihm stille ist, etwas von seiner Heiligkeit offenbart.

Beachte, wie die zwei Seiten der Heiligkeit Gottes im Kreuz vereinigt sind. So schrecklich waren die Abneigung und der Zorn Gottes gegen unsere Sünde, daß Christus in tiefster Finsternis verlassen wurde, weil Gott sein Angesicht vor Christus verhüllen mußte, als ihm die Sünde auferlegt wurde. Und doch war auch die Liebe Gottes zu uns so tief,

daß er so sehr wünschte, mit uns vereinigt zu sein, daß er seinen Sohn nicht verschonte, sondern ihn unsagbarem Leiden hingab, damit er uns in der Vereinigung mit Christus in seine Heiligkeit aufnehmen und uns als seine geliebten Kinder umarmen kann. Von diesem Leiden sagte unser Herr Jesus: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit“ (Joh. 17, 19). So ist er aus Gott zu unserer Heiligung geworden, und wir sind heilig in ihm.

Ich bitte dich, gehe nicht leichtfertig mit dieser Gnade um, daß du einen heiligen Gott hast, der dich heilig machen möchte. Gehorche der Stimme Gottes, die dich dazu ruft, ihm in der Stille deines persönlichen Gebets Zeit zu widmen, damit er seine Heiligkeit auf dir ruhen lassen kann. Laß es jeden Tag dein Anliegen sein, in der Verborgenheit deines Gebetskammerchens dem heiligen Gott zu begegnen. Die Mühe, die es dich kosten mag, wird dir vergolten werden. Eine reiche Belohnung wird dir sicher sein. Du wirst es lernen, die Sünde zu hassen und sie als verflucht und besiegt zu betrachten. Die neue Natur wird dir ein Grauen vor der Sünde geben. Der lebendige Jesus, der heilige Gott, wird als Sieger deine Kraft und Stärke sein, und du wirst anfangen, an die großartige Verheißung zu glauben, die 1. Thessalonicher 5, 23 f. beinhaltet: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, ... Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.“

Gehorsam

Das Gegenstück zur Sünde ist der Gehorsam. „Denn gleichwie durch *eines* Menschen Ungehorsam viele zu Sündern geworden sind, so werden auch durch *eines* Gehorsam viele zu Gerechten ... ihr seid Knechte geworden der Gerechtigkeit“ (Röm. 5, 19; 6, 18). In Verbindung mit allem, was über die Sünde, das neue Leben und die Aufnahme des Heiligen Geistes gesagt worden ist, müssen wir dem Gehorsam immer den Platz einräumen, den Gott ihm zugedacht hat.

Weil Christus sich selbst demütigte und bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz gehorsam wurde, erhöhte Gott ihn so sehr. In diesem Zusammenhang ermahnt uns Paulus: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war“ (Phil. 2, 5). Wir sehen vor allem anderen, daß der Gehorsam Christi – der so angenehm vor Gott war – die grundlegende Eigenschaft unseres Charakters und unseres gesamten Lebenswandels werden muß. So wie ein Knecht weiß, daß er seinem Meister in allen Dingen gehorchen muß, so muß die Auslieferung an einen vorbehaltlosen und bedingungslosen Gehorsam die wesentliche Eigenschaft unseres Lebens werden.

Wie wenig das von Christen verstanden wird! Wie viele lassen sich irreführen und sind mit dem Gedanken zufrieden, daß Sünde unumgänglich ist und daß man jeden Tag sündigen muß! Es wäre schwierig zu sagen, wie groß der Schaden ist, den dieser Fehler angerichtet hat. Er ist einer der Hauptgründe, warum die Sünde des Ungehorsams so wenig erkannt wird. Ich selbst habe Christen gehört, wie sie über die Ursache von Dunkelheit und Schwachheit sprachen

und halb lachend sagten: „Ja, es ist einfach wieder Ungehorsam.“ So schnell wie möglich versuchen wir, einen Diener loszuwerden, der gewohnheitsmäßig ungehorsam ist. Aber daß ein Kind Gottes jeden Tag ungehorsam ist, wird nicht als etwas Außergewöhnliches betrachtet. Ungehorsam wird jeden Tag zugegeben, aber trotzdem wendet man sich nicht davon ab.

Ist das der Grund, warum so viel um die Kraft des Heiligen Geistes gebetet wird, und diese Gebete doch so wenig Erhörung finden? Lesen wir nicht, daß „Gott den Heiligen Geist denen gegeben hat, die ihm gehorchen“? Jedes Kind Gottes hat den Heiligen Geist empfangen. Wenn es das Maß an Heiligem Geist, das es besitzt, mit dem festen Vorsatz gebraucht, bis zum äußersten gehorsam zu sein, dann kann und will Gott es mit weiteren Offenbarungen der Kraft des Geistes bestätigen. Aber wenn es Tag für Tag den Ungehorsam Oberhand gewinnen läßt, braucht es nicht überrascht zu sein, wenn sein Gebet um mehr Geist unbeantwortet bleibt.

Wir haben es schon gesagt: Wir dürfen nicht vergessen, daß der Geist mehr von uns besitzen möchte. Wie können wir uns ihm völlig hingeben, außer daß wir gehorsam sind? Die Schrift sagt, daß wir vom Geist geleitet werden müssen, daß wir aus dem Geist leben müssen. Ich habe die richtige Beziehung zum Heiligen Geist, wenn ich ihm erlaube, mich zu leiten und zu beherrschen. Gehorsam ist der wichtigste Faktor in unserer ganzen Beziehung zu Gott. „Gehorcht meiner Stimme, und ich will euer Gott sein.“

Beachte, wie der Herr Jesus Christus diesen Punkt betonte, als er in der letzten Nacht seine große Verheißung über den Heiligen Geist gab. „Liebet ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben“ (Joh. 14, 15 f.). Der

Gehorsam war wesentlich als Voraussetzung zum Empfangen des Geistes. Diesen Gedanken wiederholt er oft. „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren“ (Joh. 14, 21). So auch in Vers 23: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ „Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren“ (Joh. 15, 7). „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe“ (Vers 10). „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete“ (Vers 14).

Können es Worte klarer oder eindringlicher erklären, daß das ganze Leben, in dieser neuen Ordnung seit der Auferstehung Christi, vom Gehorsam abhängt? Das war die Haltung im Leben Christi. Er lebte nicht um seinen eigenen Willen zu tun, sondern den Willen des Vaters. Und er kann nicht mit seinem Geist in einem Menschen bleibend Wohnung machen, der sich nicht völlig einem Leben im Gehorsam ausliefert.

Es ist traurig, wie wenige dieser Ungehorsam beunruhigt! Wie wenig glauben wir an die Sache, die Christus wirklich von uns verlangt und erwartet – weil er es auf sich genommen hat, sie für uns möglich zu machen. Wie sehr ist es in unserem Beten, unserem Lebenswandel oder in den Tiefen unseres geistlichen Lebens verwurzelt, daß wir wirklich versuchen, den Herrn in allen Dingen zu erfreuen? Viel zu selten erwähnen wir unseren Ungehorsam oder sagen: „Ich bereue meine Sünde“.

Aber ist Gehorsam wirklich möglich? Er ist sicherlich möglich für den Menschen, der glaubt, daß Christus Jesus seine Heiligung ist, und sich auf ihn verläßt.

Gehorsam ist dem Menschen unmöglich, dem die Augen noch nicht dafür geöffnet worden sind, daß Christus sofort seine Sünde vergeben kann. Solch einem Menschen ist es auch unmöglich zu sehen, daß es in Christus eine feste Verheißung gibt für die Kraft, alles zu vollbringen, was Gott von seinem Kind möchte. So wie wir durch den Glauben die Fülle der Vergebung gefunden haben, so erhalten wir auch durch einen neuen Akt des Glaubens eine wirkliche Befreiung von der Herrschaft der Sünde, die uns so leicht umgarnt.

Auf diese Weise bekommen wir den bleibenden Segen dieser fortwährenden Erfahrung der bewahrenden Kraft Christi. Dieser Glaube erwirbt auch ein neues Verständnis für Verheißungen, die vorher unverständlich waren: „Der Gott aber des Friedens ... mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was vor ihm gefällig ist, durch Jesus Christus“ (Hebr. 13, 20 f.). „Dem aber, der euch kann behüten vor dem Straucheln, ... sei Ehre und Majestät“ (Judas 24 f.). „Darum, liebe Brüder, tut desto mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen. denn wenn ihr solches tut, werdet ihr nicht straucheln“ (2. Petr. 1, 10). „Daß eure Herzen gestärkt werden und unsträflich seien in der Heiligkeit vor Gott, unserm Vater, wenn unser Herr Jesus kommt samt allen seinen Heiligen“ (1. Thess. 3, 13). „Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen“ (2. Thess. 3, 3).

Die Erfüllung dieser und anderer Verheißungen ist uns in Christus garantiert. Genau so sicher wie uns die Sündenvergebung in ihm verbürgt ist, so ist uns auch Kraft gegen neue Angriffe der Sünde zugesichert. Dann verstehen wir zum ersten Mal, daß sich der Glaube vertrauensvoll auf Christus und seinen bleibenden Schutz verlassen kann.

Dieser Glaube wirft ein völlig neues Licht auf das Leben im Gehorsam. *Christus betrachtet sich selbst dafür verantwortlich, dieses Leben jeden Augenblick in mir zu bewerkstelligen, wenn ich ihm nur diesbezüglich vertraue.* Dann fange ich an, den wichtigen Ausdruck zu verstehen, mit dem Paulus den Römerbrief einleitet und schließt: „Der Gehorsam des Glaubens“ (Röm. 1, 5 + 16, 26). Der Glaube bringt mich zum Herrn Jesus – nicht nur, um Vergebung meiner Sünde zu erhalten, sondern auch, um jeden Augenblick die Kraft zu genießen, die mich als Kind Gottes befähigt, in ihm zu bleiben und zu seinen gehorsamen Kindern zu zählen. Es steht von diesen Kindern geschrieben, daß sie in ihrem ganzen Verhalten heilig sein können, sowie der, der sie berufen hat, heilig ist. Alles hängt davon ab, ob ich an den ganzen Christus und die Fülle seiner Gnade glaube, und daß er – nicht ab und zu, sondern jeden Moment – die Kraft meines Lebens ist. Solcher Glaube wird zu einem Gehorsam führen, der mich dazu befähigen wird, „des Herrn würdig zu wandeln zu allem Gefallen und Frucht zu bringen in jeglichem guten Werk, ... gestärkt mit aller Kraft durch seine herrliche Macht.“

Wer seine Seele mit solchen Verheißungen nährt, wird statt des Ungehorsams der eigenen Anstrengung alles das erfahren, was Gehorsam des Glaubens bedeutet. Alle diese Verheißungen haben ihr Maß, ihre Sicherheit und ihre Kraft im lebendigen Christus.

Das siegreiche Leben

Wir sahen das Kapitel über „Das Leben in Fülle“ hauptsächlich von der Seite unseres Herrn Jesus Christus. Wir sahen, daß wir in ihm – dem Gekreuzigten, dem Auferstandenen und dem Verherrlichten, der mit dem Heiligen Geist tauft – alles finden, was wir für ein Leben in überfließender Gnade brauchen. Wenn wir jetzt vom „siegreichen Leben“ sprechen, werden wir einen anderen Blickwinkel einnehmen. Wir wollen sehen, wie ein Christ wirklich als Sieger leben kann. Wir haben oft wiederholt, daß das Gebetsleben nicht allein und für sich genommen verbessert werden kann. Es ist so eng mit dem ganzen geistlichen Leben verbunden, daß es nur dann seine rechtmäßige Machtstellung innehaben kann, wenn das ganze Leben – das vorher von Gebetsmangel gekennzeichnet war – erneuert und geheiligt wird. Wir dürfen uns nicht mit etwas Geringerem als dem siegreichen Leben zufrieden geben, zu dem Gott seine Kinder berufen hat.

Die sieben Sendschreiben der Offenbarung an die Gemeinden beschließt unser Herr mit einer Verheißung für die, die überwinden. Lies diesen siebenmal wiederkehrenden Ausdruck „wer überwindet“ durch und beachte, welch unsagbar herrliche Verheißungen hier gegeben werden. Sie sind sogar Gemeinden wie Ephesus gegeben worden, die ihre erste Liebe verloren hatte, Sardes, die „den Namen hatte, sie lebe, und tot war“ und Laodicea mit ihrer Lauheit und Selbstzufriedenheit – als Beweis dafür, daß sie die Siegeskrone gewinnen könnten, wenn sie nur umkehren würden. Der Ruf, um die Krone zu kämpfen, geht an jeden Christen. Wenn nicht alles geopfert wird, um den Sieg zu gewinnen,

wie soll es dann möglich sein, ein gesunder Christ zu sein oder in der Kraft Gottes zu predigen? Es ist ganz unmöglich. Wie können wir dann den Sieg erreichen? Die Antwort ist einfach: In Christus ist alles. „Aber Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christus“ (2. Kor. 2, 14). „Aber in dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat“ (Röm. 8, 37). Es hängt alles von unserer richtigen Beziehung zu Christus ab, von unserer völligen Hingabe, unserem vollkommenen Glauben und ungebrochener Gemeinschaft mit ihm. Aber wie erreichst du das alles? Diese einfachen Anweisungen zeigen den Weg, auf dem du in den vollen Genuß dessen kommen kannst, was in Christus für dich bereitgehalten wird. Sie lauten:

1. Eine neue Entdeckung der Sünde
2. Eine neue Hingabe an Christus
3. Ein neuer Glaube an die Kraft,
die es dir ermöglichen wird, standhaft zu sein.

1. Eine neue Entdeckung der Sünde. In Römer 3 findest du die Sündenerkenntnis beschrieben, die in Reue nötig ist, um die Vergebung zu erlangen – „auf daß aller Mund gestopft werde und alle Welt vor Gott schuldig sei“ (Vers 19). Da bist du auch schon gestanden, hast deine Sünde mehr oder weniger bewußt erkannt und bekannt, und hast Gnade erlangt. Aber wenn du ein siegreiches Leben führen willst, brauchst du mehr. Es beginnt mit der Erkenntnis, daß in dir – das heißt in deinem Fleisch – nichts Gutes wohnt (Röm. 7, 18). Dein innerer Mensch freut sich am Gesetz Gottes, aber du siehst ein anderes Gesetz in deinen Gliedern, das dich im Gesetz der Sünde gefangen nimmt und dich drängt auszurufen: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ (Röm. 7, 24). Das ist nicht wie deine Bekehrung, als du über deine wenigen oder vielen Sünden nachdachtest. Dieses Wirken geht viel tiefer.

Du stellst fest, daß du als Christ keine Kraft hast, das Gute zu tun, das du tun möchtest. Du mußt zu einer neuen und tieferen Einsicht in dein sündiges Wesen kommen, und obwohl du ein Christ bist, mußt du sehen, daß du zu schwach bist, um so zu leben, wie du solltest. Du wirst lernen auszurufen: „Ich bin ein elender Mensch, ein Gefangener unter dem Gesetz der Sünde! Wer wird mich befreien?“ Die Antwort auf diese Frage lautet: „Ich danke Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!“ (Vers 25). Dann folgt die Offenbarung dessen, was in Christus verborgen liegt. Es ist nicht auf das beschränkt, was Römer 3 enthält – es ist mehr. Ich bin in Christus Jesus, und „das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christus Jesus, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes“, unter dem ich gebunden war. Ich bin durch das Gesetz (oder die Kraft) des Lebens aus dem Geist in Christus frei gemacht worden und bin nun gerufen, in einem neuen Sinn und in einer neuen Hingabe Christus als den Verleiher des Sieges anzuerkennen.

2. *Eine neue Hingabe an Christus.* Du hast vielleicht diese Worte „Hingabe“ und „Heiligung“ viele Male gebraucht, aber ohne richtig zu verstehen, was sie bedeuten. Wenn dich die Lehre von Römer 7 zu der Einsicht gebracht hat, daß es keinerlei Hoffnung gibt, aus deiner eigenen Anstrengung heraus ein wahres Christenleben oder ein wirkliches Gebetsleben zu führen, dann beginnst du auch einzusehen, daß der Herr dich mit seiner Kraft auf ganz neue Weise ergreifen muß und durch seinen Geist in ganz neuem Maße von dir Besitz nehmen muß. Das allein kann dich davor bewahren, immer wieder zu sündigen. Das allein kann dich wirklich siegreich machen. Es bringt dich dahin, von dir wegzusehen, von dir selbst wirklich frei zu werden und alles von Jesus Christus zu erwarten.

Wenn wir das allmählich verstehen, sind wir bereit zuzugeben, daß in unserer Natur nichts Gutes liegt, daß sie unter einem Fluch steht und mit Christus ans Kreuz genagelt wurde. Wir fangen an zu sehen, was Paulus meint, wenn er sagt, daß wir durch den Tod Christi für die Sünde gestorben sind. Auf diese Weise bekommen wir auch Anteil an seinem herrlichen Auferstehungsleben. Mit dieser Einsicht bekommen wir Mut zu glauben, daß Christus uns durch sein ständiges Wohnen und sein Leben in uns bewahren kann. Gerade so, wie wir bei unserer Bekehrung keine Ruhe fanden, bis wir wußten, daß er uns angenommen hat, so haben wir jetzt das Bedürfnis, zu ihm zu kommen und von ihm die Gewißheit zu erhalten, daß er sich verpflichtet hat, uns durch die Kraft seines Auferstehungslebens zu bewahren. Und wir empfinden, daß es eine Handlung geben muß – so deutlich wie seine Annahme bei unserer Bekehrung – durch die er uns die Gewißheit des Sieges gibt. Es erscheint uns zu groß, und dennoch, der Mensch, der sich in die Arme Christi wirft, ohne sich zu verteidigen, wird erfahren, daß er uns tatsächlich in solch eine Gemeinschaft aufnimmt, die uns von Anfang an zu „mehr als Überwindern“ macht.

3. Ein neuer Glaube an die Kraft, die es dir ermöglichen wird, standhaft zu sein. Du hast vielleicht von Keswick* gehört und von der Wahrheit, die dort vertreten wird: Christus ist bereit, jeden Tag die Sorge für unser Leben zu übernehmen, wenn wir darauf vertrauen, daß er es tut. In den Zeugnissen vieler Menschen wird dieser Gedanke betont. Sie haben uns

* Die Keswick-Tagung – hervorgegangen aus der Moody-Sankey-Erweckung von 1875 – betont die Themen Gebet, Bibelstudium und äußere Mission. Das Ziel dieser jährlichen Tagung ist es, „praktische Heiligkeit“ zu fördern.

erzählt, daß sie sich gerufen fühlten, sich ganz neu hinzugeben und ihr Leben vollständig Christus zu weihen, aber sie wurden durch die Angst vor dem Versagen daran gehindert. Die Sehnsucht nach Heiligkeit, nach einer ununterbrochenen Gemeinschaft mit Jesus und nach einem Leben in standhaftem kindlichem Gehorsam zog sie in eine Richtung. Aber die Frage erhob sich: „Werde ich treu bleiben?“ Und auf diese Frage gab es keine Antwort, bis sie glaubten, daß sie sich nicht in ihrer eigenen Stärke, sondern in einer Kraft hingeben müssen, die ihnen der verherrlichte Herr schenkt. Er wird sie nicht nur in der Zukunft bewahren, sondern er muß ihnen zuerst die Hingabe des Glaubens ermöglichen, die diese künftige Gnade erwartet. Es war die Kraft Christi, in der sie sich ihm darbringen konnten.

Glaube es doch, es gibt ein siegreiches Leben! Christus, der Sieger, ist dein Herr, der alles für dich in die Hand nehmen will und dich befähigen will, alles zu tun, was der Vater von dir erwartet. Sei guten Muts! Willst du ihm nicht vertrauen, daß er dieses große Werk für dich tut – ihm, der sein Leben für dich gegeben und dir deine Sünden vergeben hat? Wage es nur, dich dem Leben derer hinzugeben, die durch die Kraft Gottes vor der Sünde bewahrt werden. Bekenne – in der tiefen Überzeugung, daß es nichts Gutes in dir gibt – daß du in Jesus Christus alle Tugend siehst, die du für das Leben eines Gotteskindes brauchst. Beginne buchstäblich, „durch den Glauben des Sohnes Gottes“ zu leben, „der dich geliebt hat und sich selbst für dich gegeben hat“.

Laß mich zu deiner Ermutigung das Zeugnis des Bischofs Moule weitergeben, eines Mannes von tiefer Demut und feinfühligster Frömmigkeit. Als er das erste Mal von Keswick hörte, fürchtete er „Perfektionismus“ und wollte nichts damit zu tun haben. Während eines Urlaubs in Schottland kam er unverhofft mit einigen Freunden in Kontakt, die

eine kleine Tagung besuchten. Dort hörte er eine Ansprache, die ihn davon überzeugte, wie ganz und gar schriftgemäß die Lehre war. Es gab kein Wort über Sündlosigkeit im Fleisch oder im Menschen. Es wurde verkündigt, wie Jesus einen Menschen mit sündiger Natur vor der Sünde bewahren kann. Das Licht schien in sein Herz hinein. Er, der immer als sensibler und gehorsamer Christ geschätzt worden war, kam nun in Berührung mit einer neuen Erfahrung dessen, was Christus zu tun bereit ist für einen, der sich ihm vollständig übergibt.

Höre auf das, was Bischof Moule sagt über den Text: „Ich vermag alles durch Christus, der mich stärkt.“

Ich wage zu behaupten, daß es für die, die wirklich bereit sind, hinsichtlich Standhaftigkeit und Sieg auf die Kraft des Herrn zu zählen, möglich ist, ein Leben zu führen, in dem seine Verheißungen so genommen werden, wie sie sind und sich als wahr erweisen. Es ist möglich, all unsere Sorge täglich auf ihn zu werfen und dabei tiefen Frieden zu genießen. Es ist möglich, daß die Gedanken und Vorstellungen unseres Herzens in der tiefsten Bedeutung des Wortes gereinigt werden durch den Glauben. Es ist möglich, in allem den Willen Gottes zu sehen und ihn anzunehmen – nicht mit Seufzen, sondern mit Singen. Es ist möglich, jeden Tag und jede Stunde im inneren Leben unserer Wünsche und Gefühle alle Bitterkeit, allen Zorn, Ärger und negatives Reden abzulegen. Indem wir ganz und gar in göttlicher Kraft Zuflucht nehmen, ist es möglich, durch und durch stark zu werden; und dort, wo vorher unsere größte Schwachheit lag, sehen wir: die Dinge, die früher all unsere Beschlüsse, geduldig, rein oder demütig zu sein, über den Haufen warfen, bieten heute eine Gelegenheit, die Sünde kraftlos zu machen – durch ihn, der uns

geliebt hat, der in uns Übereinstimmung mit seinem Willen bewirkt und ein gesegnetes Bewußtsein seiner Gegenwart und Kraft schenkt. Diese Dinge sind göttliche Möglichkeiten, und weil sie sein Werk sind, wird uns ihre tatsächliche Erfahrung dazu bringen, uns immer tiefer zu seinen Füßen zu beugen und zu lernen, uns nach mehr zu sehnen. Wir können unmöglich mit irgend etwas Geringerem zufrieden sein, als mit Gott zu leben – jeden Tag, jede Stunde, jeden Moment, in Christus, durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Dank sei Gott – ein Leben im Sieg ist sicher für die, die ihren inneren Verfall erkennen und keine Hoffnung in sich selbst setzen, die aber im „Vertrauen der Verzweiflung“ auf Jesus schauen. Im Glauben daran, daß seine Kraft ihnen den Akt der Hingabe möglich macht, haben sie es in seiner Macht getan und verlassen sich nun jeden Tag und jede Stunde auf ihn allein.

Teil zwei: Der Raum der Stille

Kapitel 1

Vorschläge zum persönlichen Gebet

Ein Bruder hatte auf der Konferenz ernsthaft seine Nachlässigkeit im Gebet bekannt und konnte später erklären, daß ihm die Augen geöffnet worden waren, so daß er sehen konnte, daß der Herr wirklich Gnade bereithält für alles, was er von uns verlangt. Dieser Bruder fragte, ob nicht einige Vorschläge gemacht werden könnten, wie wir am besten unsere Zeit gewinnbringend im persönlichen Gebet verbringen können. Damals war keine Gelegenheit, um eine Antwort darauf zu geben. Vielleicht können nun die folgenden Gedanken helfen:

1. Wenn du dein Gebetskämmerchen betrittst, dann sei deine erste Handlung, Gott zu danken für die unaussprechliche Liebe, die dich einlädt, zu ihm zu kommen und frei mit ihm zu sprechen. Wenn dein Herz kalt und leblos ist, erinnere dich daran, daß der Glaube nicht eine Sache des Gefühls ist, sondern zuerst den Willen betrifft. Erhebe dein Herz zu Gott und danke ihm für deine Gewißheit darüber, daß er auf dich schaut und dich segnen wird. Durch solch einen Akt des Glaubens ehrst du Gott und lenkst deine Seele davon ab, mit sich selbst beschäftigt zu sein. Denke auch an die herrliche Gnade des Herrn Jesus Christus, der bereit ist, dich beten zu lehren und dir die Bereitschaft dazu zu geben. Denke auch an den Heiligen Geist, der dir zu dem Zweck gegeben wurde, daß du in deinem Herzen „Abba,

Vater“ rufen kannst, und der deiner Schwachheit im Gebet aufhilft. Fünf Minuten, die du in dieser Weise verbringst, werden deinen Glauben stärken. Ich sage es noch einmal – beginne mit Danksagung und preise Gott für deine Möglichkeit zum Gebet und die Segensverheißung, die darauf liegt.

2. Du mußt dich auf das Gebet vorbereiten durch Bibelstudium in innerer Gebetshaltung. Die große Ursache dessen, daß die Stille Zeit nicht anziehend ist, besteht darin, daß die Menschen nicht wissen, wie sie beten sollen. Ihr Wortvorrat ist bald erschöpft und sie wissen nicht, was sie weiter sagen sollen, weil sie vergessen, daß das Gebet kein Selbstgespräch ist, in dem alles von einer Seite kommt. Es ist nämlich ein Dialog, bei dem das Gotteskind auf das horcht, was der Vater sagt, darauf antwortet, und danach um die Dinge bittet, die es braucht.

Lies ein paar Verse aus der Bibel. Befasse dich nicht mit den Schwierigkeiten darin, die kannst du später betrachten. Nimm dagegen das, was du verstehst, wende es auf dich selbst an und bitte den Vater, sein Wort zu Licht und Kraft in deinem Herzen zu machen. So wirst du aus dem Wort, das der Vater zu dir spricht, genug Stoff zum Gebet haben. Du wirst auch die Freiheit haben, um die Dinge zu bitten, die du brauchst.

Mache auf diesem Weg weiter, dann wird dein Gebetskämmerchen auf die Dauer zu einem Platz werden, wo du nicht nur seufzt und kämpfst, sondern wo du lebendige Gemeinschaft mit dem Vater im Himmel hast. Betendes Bibelstudium ist unerläßlich für kraftvolles Gebet.

3. Wenn du so das Wort in dich aufgenommen hast, dann wende dich dem Gebet zu. Aber versuche es nicht voreilig oder gedankenlos, als ob du selbst gut genug zu beten verstündest. Das Gebet aus unserer eigenen Kraft bringt

keinen Segen. Nimm dir Zeit, um in Ehrfurcht und Stille vor Gott zu erscheinen. Denke an seine Größe, seine Heiligkeit und Liebe. Überdenke, was du von ihm erbitten möchtest. Gib dich nicht damit zufrieden, jeden Tag die gleichen Dinge zu bringen. Kein Kind sagt Tag für Tag dasselbe zu seinem irdischen Vater.

Worüber du mit dem Vater sprichst, wird von den Bedürfnissen des Tages beeinflusst. Laß dein Gebet eindeutig sein und entweder aus dem Wort hervorgehen, das du gelesen hast, oder aus den aktuellen geistlichen Bedürfnissen, die du gestillt haben möchtest. Laß dein Gebet so klar sein, daß du hinterher sagen kannst: „Ich weiß, worum ich meinen Vater gebeten habe, und ich erwarte eine Antwort.“ Es ist manchmal gut, wenn du ein Blatt Papier nimmst und aufschreibst, wofür du beten möchtest.

4. Was bisher gesagt wurde, bezieht sich auf deine eigenen Bedürfnisse. Aber du weißt, daß wir auch beten dürfen, um den Nöten anderer abzuhelpen. Ein schwerwiegender Grund dafür, daß das tägliche Gebet nicht mehr Freude und Segen bringt, liegt darin, daß es zu egoistisch ist. Selbstsucht bedeutet Tod für das Gebet.

Denke an deine Familie, an deine Ortsgemeinde mit ihren Interessen, an deine Nachbarschaft, und an die Kirche, zu der du gehörst. Laß dein Herz weit werden und befasse dich mit den Belangen der Mission und der Kirche in der ganzen Welt. Werde ein Fürbitter, und du wirst die Glückseligkeit des Gebets erfahren, während du entdeckst, daß Gott dich gebraucht, um durch das Gebet seinen Segen auch anderen mitzuteilen. Du beginnst zu spüren, daß es etwas gibt, wofür es sich zu leben lohnt, wenn du merkst, daß du Gott etwas zu sagen hast. Du wirst erfahren, daß er als Antwort auf deine Gebete Dinge tut, die andernfalls nicht geschehen wären.

Ein Kind kann seinen Vater um Brot bitten. Ein erwachsener Sohn unterhält sich mit ihm über alle Belange seines Geschäftes und über seine weiteren Ziele. Ein schwaches Kind Gottes betet nur für sich selbst; ein erwachsener Mann in Christus versteht es, sich mit Gott zu beraten, was in seinem Königreich geschehen muß. Setze auf deine Gebetsliste die Namen derer, für die du betest – dein Pastor, all die anderen Pastoren, und die verschiedenen missionarischen Angelegenheiten, mit denen du verbunden bist. Auf diese Weise wird der Raum der Stille wirklich ein Wunder der Güte Gottes und eine Quelle großer Freude werden. Er wird der gesegnetste Platz auf Erden werden. Es ist scheinbar kaum zu glauben, aber es ist die einfache Wahrheit, daß Gott ihn zu einem Bethel machen wird, wo seine Engel auf- und niederfahren werden und wo du ausrufen wirst: „Der Herr soll mein Gott sein.“ Er wird ihn auch zu einem Pniel machen, wo du als ein Kind Gottes das Angesicht des Herrn sehen wirst, als einer, der mit dem Engel gerungen und ihn überwunden hat.

5. Vergiß nicht das enge Band zwischen dem Raum der Stille und der Welt draußen. Die Haltung, die wir in unserer Stillen Zeit einnehmen, sollten wir den ganzen Tag über bewahren. Unser verborgenes Gebet sollte uns so mit Gott vereinigen, daß wir ihn immer in uns tragen können. Sünde, Unbesonnenheit, dem Fleisch oder der Welt nachgeben – all das macht uns unfähig zum Gebet und bringt eine Wolke über die Seele. Wenn du gestolpert oder gefallen bist, dann kehre zu deinem stillen Platz zurück, rufe das Blut Jesu an und nimm die Reinigung durch das Blut in Anspruch. Ruhe nicht, bis du deine Sünde ganz bekannt, bereut und abgelegt hast. Laß dir durch das Blut Jesu wirklich eine neue Freiheit geben, dich Gott zu nähern. Bedenke, daß die Wurzeln deines Gebetslebens weit hinausreichen in deinen

Körper und deine Seele, so daß sie sich auch im Berufsleben offenbaren. Laß dich ständig beherrschen von dem „Gehorsam des Glaubens“, in dem du im Verborgenen betest. Der Raum der Stille ist dazu gedacht, den Menschen an Gott zu binden, ihn mit Kraft von Gott auszustatten und ihn fähig zu machen, für Gott allein zu leben. Dank sei Gott für diesen Ort und für das gesegnete Leben, das er uns hier durch seine Kraft erfahren und nähren lassen will.

Kapitel 2

Zeit

Vor der Erschaffung der Welt gab es noch keine Zeit. Gott lebte in der Ewigkeit auf eine Weise, die wir schwer verstehen. Mit der Schöpfung begann auch die Zeit, und alles wurde unter ihre Macht gestellt. Gott hat alle lebendigen Geschöpfe unter ein Gesetz des langsamen Wachstums gestellt. Denke an die lange Zeit, die ein Kind braucht, um körperlich und geistig ein Mann zu werden. Beim Lernen, in der Weisheit, im Geschäftsleben, im Handwerk und in der Politik hängt alles irgendwie von Geduld und Ausdauer ab. Alles braucht Zeit.

Beim Glauben ist es genau das gleiche. Es kann keinen Umgang mit einem heiligen Gott geben, keine Gemeinschaft zwischen Himmel und Erde, keine Kraft für die Errettung der Seelen anderer, ohne daß viel Zeit dafür reserviert wird. So wie es für ein Kind notwendig ist, jahrelang jeden Tag zu essen und zu lernen, so hängt das Leben der Gnade ganz von der Zeit ab, die die Menschen bereit sind, ihm Tag für Tag zu geben.

Der Pastor ist von Gott dazu berufen, diejenigen, die in gewöhnlichen Berufen beschäftigt sind, zu lehren und ihnen dabei zu helfen, Zeit zu finden und sie für die Erhaltung des geistlichen Lebens richtig einzusetzen. Der Pastor kann das nicht tun, wenn er nicht selbst die lebendige Erfahrung eines Gebetslebens hat. Seine höchste Berufung ist nicht das Predigen, das Sprechen oder kirchliche Besuche, sondern das Leben aus Gott täglich zu pflegen und davon Zeugnis zu geben, was der Herr ihn lehrt und in ihm vollbringt.

War es nicht auch beim Herrn Jesus so? Warum mußte er, der keine Sünde zu bekennen hatte, manchmal die ganze Nacht im Gebet zu Gott verbringen? Weil das göttliche Leben in einer innigen Beziehung zu seinem Vater gestärkt werden mußte. Seine Erfahrung eines Lebens, in dem er sich Zeit nahm für die Gemeinschaft mit Gott, befähigte ihn dazu, uns dieses Leben mitzuteilen.

Ach, daß doch jeder Pastor verstehen möge, daß er seine Zeit von Gott erhalten hat, um in der Stille vor ihm zu sein! Gott muß das Erste und das Beste deiner Zeit bekommen. Andernfalls hat dein Predigen und deine Arbeit wenig Kraft. Als gewöhnlicher Christ in der Welt mag ich meine Zeit zum Geldverdienen oder zum Lernen aufwenden. Der Pastor kann seine Zeit eintauschen gegen göttliche Kraft und den geistlichen Segen, den er vom Himmel bekommen kann. Das – und nichts anderes – macht ihn zu einem Mann Gottes und garantiert, daß sein Predigen von der Bekundung des Geistes und der Kraft begleitet sein wird.

Kapitel 3

Das Vorbild des Paulus

„Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi!“ (1. Kor. 11, 1)

1. Paulus war ein Hirte, derviel für seine Gemeinde betete. Laß uns seine Worte ruhig und betend lesen, damit wir die Stimme des Geistes hören können.

„Wir bitten Tag und Nacht gar sehr, daß wir ... mögen ... zurechtbringen, was etwa eurem Glauben mangelt ... Euch aber lasse der Herr wachsen, ... daß eure Herzen gestärkt werden und unsträflich seien in der Heiligkeit vor Gott, unserem Vater, wenn unser Herr Jesus kommt samt allen seinen Heiligen“ (1. Thess. 3, 10–13).

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch ...“ (1. Thess. 5, 23).

Welch eine Anregung zum Nachdenken und Meditieren!

„Er aber, unser Herr Jesus Christus, ... der mache getrost eure Herzen und stärke euch in allem guten Werk und Wort“ (2. Thess. 2, 16 f.).

„Daß ich ohne Unterlaß euer gedenke und allezeit in meinem Gebet flehe, ... daß ich euch mitteile etwas von geistlicher Gabe, euch zu stärken“ (Röm. 1, 9–11).

„Meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch zu Gott für Israel, daß sie gerettet werden“ (Röm. 10, 1).

„Darum ... höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, daß der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. Er erleuchte die Augen eures Herzens, daß ihr erkennen möget, ... was da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben“ (Eph. 1, 15–19).

„Derhalben beuge ich meine Knie vor dem Vater, ... daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet werdet, ... damit ihr erfüllt werdet mit aller Gottesfülle“ (Eph. 3, 14–19).

„Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke – *welches ich allezeit tue in allem meinem Gebet für euch alle und tue das Gebet mit Freuden* –, ... Und ich bete darum, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde an Erkenntnis und aller Erfahrung ... auf daß ihr seid lauter ..., erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit“ (Phil. 1, 3 f. + 9–11).

„Mein Gott aber wird ausfüllen all euren Mangel nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit in Christus Jesus“ (Phil. 4, 19).

„Wir ... lassen ... *nicht ab, für euch zu beten* und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit Erkenntnis seines Willens ... auf daß ihr des Herrn würdig wandelt ... und gestärkt werdet mit aller Kraft durch seine herrliche Macht ...“ (Kol. 1, 9 bis 11). „Ich lasse euch aber wissen, *welch einen Kampf ich habe für euch* ... und alle, die meine Person im Fleisch nicht gesehen haben, auf daß ihre Herzen gestärkt und zusammengefügt werden in der Liebe ...“ (Kol. 2, 1 f.).

Welch eine gute Lektion für die stille Zeit ist es, uns zu lehren, daß unaufhörliches Gebet einen großen Teil des Dienstes von Paulus am Evangelium ausmachte. Wir sehen das hohe geistliche Ziel, das er sich setzte in seiner Arbeit für die Gläubigen, und die gütige und selbstaufopfernde Liebe, mit der er ständig fortfuhr, an die Gemeinde und ihre Bedürfnisse zu denken. Bitten wir Gott, jeden von uns und alle Prediger seines Wortes zu einem Leben zu bringen, dessen gesunder und natürlicher Ausfluß solches Gebet ist.

Wir werden wieder und wieder zu diesen Seiten zurückkehren müssen, wenn wir wirklich vom Geist zu dem apostolischen Leben gebracht werden wollen, das Gott uns als Vorbild gegeben hat.

2. Paulus war ein Hirte, der seine Gemeinde bat, viel zu beten.
Lies noch einmal mit andächtiger Aufmerksamkeit:

„Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch unseren Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, *daß ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott*, damit ich errettet werde von den Ungläubigen in Judäa ...“ (Röm. 15, 30 f.).

„Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfert erlösen. *Dazu helft auch ihr durch eure Fürbitte für uns* ...“ (2. Kor. 1, 10 f.).

„*Und betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und für mich*, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, daß ich möge kundmachen das Geheimnis des Evangeliums, ... wie sich's gebührt“ (Eph. 6, 18–20).

„Denn ich weiß, daß mir dies zum Heil gereichen wird *durch euer Gebet* und durch den Beistand des Geistes Jesus Christi“ (Phil. 1, 19).

„*Haltet an am Gebet* und wachet in ihm mit Danksagung; *und betet zugleich auch für uns*, auf daß Gott uns eine Tür für das Wort auftue, zu sagen das Geheimnis Christi, ... wie es mir zu sagen gebührt“ (Kol. 4, 2–4).

„Weiter, liebe Brüder, *betet für uns*, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch“ (2. Thess. 3, 1).

Was für einen tiefen Einblick hatte Paulus in die Einheit des Leibes Christi und die Beziehung der Glieder untereinander! Wenn wir dem Heiligen Geist erlauben, kraftvoll in uns zu wirken, wird er uns diese Wahrheit offenbaren, und auch wir werden diesen Einblick bekommen. Welch eine Ahnung gibt er uns von der Kraft des geistlichen Lebens

unter diesen Christen durch die Art und Weise, in der er darauf zählte, daß es in Rom, Korinth, Ephesus, Kolossä und Philippi Männer und Frauen gab, auf deren Gebet, das den Himmel erreichte und Gottes Kraft besaß, er sich verlassen konnte! Diese Lektion soll alle Pastoren dahin bringen, sich zu fragen, ob sie den Wert der Einheit des Leibes richtig einschätzen; zu fragen, ob sie sich bemühen, Christen zu Fürbittern zu erziehen, und ob sie wirklich verstehen, daß Paulus dieses Vertrauen hatte, weil er selbst im Gebet für die Gemeinde so stark war. Laßt uns diese Lektion lernen und zu Gott flehen, daß Pastoren und Gemeinden zusammen in der Gnade des Gebets wachsen mögen, damit all ihr Dienst und Christenleben bezeugen mögen, daß der Geist des Gebets sie beherrscht. Dann können wir darauf vertrauen, daß Gott seinen Auserwählten Recht schaffen wird, die zu ihm Tag und Nacht rufen.

Kapitel 4

Diener des Geistes

Was ist die Bedeutung der Aussage: „Der Diener des Neuen Bundes ist ein Diener des Geistes“ (2. Kor. 3, 6–8)? Sie bedeutet:

1. Der Prediger ist ganz und gar unter der Macht und Herrschaft des Geistes, so daß der Geist ihn leiten und gebrauchen kann, wie er will.
2. Viele beten um den Geist, damit sie von ihm und seiner Kraft für ihre Arbeit Gebrauch machen können. Das ist ganz gewiß falsch. Er ist es, der dich gebrauchen muß! Deine Beziehung zu ihm sollte von tiefer Abhängigkeit und

von völliger Unterordnung bestimmt sein. Der Geist muß dich vollständig, immer und in allen Dingen unter seiner Herrschaft haben.

3. Viele glauben, sie müßten nur das Wort predigen, und der Geist würde das Wort dann fruchtbar machen. Sie verstehen nicht, daß es der Geist ist, der im Prediger und durch ihn das Wort zu Herzen gehen läßt. Ich darf mich nicht mit der Bitte an Gott zufrieden geben, daß er durch das Wirken seines Geistes das Wort segnen möge, das ich predige. Der Herr möchte, daß ich mit dem Geist erfüllt bin: dann werde ich so sprechen, wie ich sollte, und mein Predigen wird in der Offenbarung des Geistes und der Kraft geschehen.

4. Wir sehen dies am Pfingsttag. Sie wurden mit dem Geist erfüllt und begannen zu reden, und sie sprachen mit Kraft durch den Geist, der in ihnen war.

5. So lernen wir, wie die Beziehung des Predigers zum Geist sein sollte. Er muß einen starken Glauben daran haben, daß der Geist in ihm ist, daß der Geist ihn im täglichen Leben unterweisen wird und ihn stärken wird, in seinen Predigten und Besuchen von Jesus Christus Zeugnis abzulegen. Er muß in unaufhörlichem Gebet leben, damit die Kraft des Geistes ihn bewahren und stärken kann.

6. Wenn der Herr den Aposteln versprach, daß sie Kraft empfangen sollten, wenn der Geist auf sie herabkommen werde, und ihnen gebot, auf ihn zu warten, dann war das, als ob er gesagt hätte: „Wagt es nicht, ohne diese Kraft zu predigen. Sie ist die unentbehrliche Voraussetzung für eure Arbeit. Alles hängt von ihr ab.“

7. Was ist denn die Lektion, die wir von dem Ausdruck „Diener des Geistes“ lernen können? Wie wenig wir das verstanden und darin gelebt haben! Wie wenig wir die Kraft des Heiligen Geistes erfahren haben! Was müssen wir also tun? Wir müssen gründlich unsere Schuld bekennen, daß

wir ständig den Geist betrübt haben, weil wir nicht täglich als seine Diener gelebt haben. Wir müssen uns nur einfach kindlich seiner Leitung ausliefern, in sicherem Vertrauen, daß der Herr eine Veränderung in uns bewirken wird. Außerdem brauchen wir tägliche Gemeinschaft mit dem Herrn in unaufhörlichem Gebet. Er wird uns den Heiligen Geist schenken, wie Ströme lebendigen Wassers.

Kapitel 5

Das Wort Gottes und das Gebet

Wenig vom Wort Gottes und wenig Gebet: das ist der Tod für das geistliche Leben. Viel vom Wort mit wenig Gebet ergibt ein kränkliches Leben. Viel Gebet und wenig vom Wort gibt mehr Leben, aber ohne Standhaftigkeit. Ein volles Maß an Wort und Gebet jeden Tag gibt ein gesundes und kraftvolles Leben. Denke an den Herrn Jesus. In seiner Jugend und im Mannesalter häufte er das Wort wie einen Schatz in seinem Herzen an. Er zeigte, daß das Wort Gottes sein Herz erfüllte – bei der Versuchung in der Wüste und bei jeder Gelegenheit, die sich bot – bis er in seinem Sterben am Kreuz ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

In seinem Gebetsleben bewies er zwei Dinge. Erstens zeigte er, daß uns das Wort mit Gebetsstoff versorgt und uns ermutigt, alles von Gott zu erwarten. Als zweites zeigte er, daß wir nur durch das Gebet solch ein Leben führen können, daß jedes Wort Gottes in uns erfüllt werden kann. Wie können wir dann dahin kommen, daß beide, das Wort Gottes und das Gebet bei uns zu ihrem Recht kommen? Es gibt

nur eine Antwort. Unser Leben muß völlig umgewandelt werden. Wir müssen ein neues und gesundes, ein himmlisches Leben bekommen, in dem der Durst nach Gott und der Hunger nach seinem Wort sich im Gebet so natürlich ausdrücken, wie die Bedürfnisse unseres irdischen Lebens. Jede Bekundung der Macht des Fleisches in uns und die Schwachheit unseres geistlichen Lebens müssen uns zu der Überzeugung bringen, daß Gott durch das mächtige Wirken seines Heiligen Geistes ein neues und starkes Leben in uns schaffen wird.

Wenn wir doch verstehen könnten, daß der Heilige Geist im wesentlichen der Geist des Wortes und der Geist des Gebets ist! Er wird das Wort zur Freude und zum Licht in unseren Seelen machen. Er wird uns auch ganz gewiß im Gebet helfen, den Willen Gottes zu erkennen und uns daran zu erfreuen. Wenn wir als Prediger diese Dinge erklären möchten und das Volk Gottes für das Erbe, das ihm bereitet ist, erziehen wollen, dann müssen wir uns von diesem Moment an der Leitung des Heiligen Geistes hingeben. Durch den Glauben daran, was er in uns tun wird, müssen wir uns das himmlische Leben Christi aneignen, wie er es hier auf der Erde lebte, mit der gewissen Erwartung, daß der Geist, der ihn mit dem Wort und mit Gebet füllte, dieses Werk auch in uns vollbringen wird.

Laßt uns glauben, daß der Geist in uns der Geist des Herrn Jesus ist, und daß er in uns ist, um uns zu wahren Teilhabern an seinem Leben zu machen. Wenn wir das fest glauben und danach trachten, dann wird sich unsere Beschäftigung mit dem Wort Gottes und dem Gebet in einer Weise verändern, wie wir es nicht für möglich gehalten hätten. Glaube fest daran und erwarte es mit Gewißheit!

Predigen und Beten

Die Vision des Totenfelds ist uns bekannt. Wir wissen, daß der Herr zum Propheten sagte: „Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: ... Siehe, ich will Odem in euch bringen, daß ihr wieder lebendig werdet“ (Hes. 37, 4 f.). Als er das getan hatte, gab es ein Geräusch und Gebein kam zu Gebein, es wuchs Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen – aber es war kein Odem in ihnen. Das Weissagen über den Gebeinen – das Predigen des Wortes Gottes – hatte einen machtvollen Einfluß. Es war der Anfang eines großen Wunders, das geschehen sollte, und da lag ein ganzes Heer an neugeschaffenen Menschen. Es war der Anfang des Lebens in ihnen, aber es war noch kein Geist da.

Dann sagte der Herr zum Propheten: „Weissage zum Odem, ... So spricht Gott der Herr: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, daß sie wieder lebendig werden!“ (Vers 9). Als der Prophet das getan hatte, kam der Geist über sie, und sie lebten und standen auf ihren Füßen – ein sehr großes Heer. Das Weissagen über den Gebeinen – das Predigen – vollbrachte ein großes Werk. Da lagen die schönen neuen Körper. Aber das Weissagen zum Geist, „Komm, o Geist“, das ist das Gebet, das etwas weit Herrlicheres vollbrachte. Die Kraft des Geistes wurde durch das Gebet offenbart.

Ist nicht die Arbeit unserer Prediger meistens dieses Weissagen über toten Gebeinen, indem sie die Verheißungen Gottes verkündigen? Das bringt manchmal großartige Ergebnisse hervor. Alles, was zur Form der Frömmigkeit gehört, ist bis zur Perfektion getan worden. Eine nachläss-

sige Gemeinde wird diszipliniert und eifrig, aber für den größten Teil gilt noch, daß „kein Odem in ihnen“ ist. Dem Predigen muß das Gebet folgen. Der Prediger muß einsehen, daß sein Predigen vergleichsweise kraftlos ist, wenn es darum geht, neues Leben zu schaffen, bis er anfängt, sich zum Gebet Zeit zu nehmen und gemäß der Lehre des Wortes Gottes im Gebet ringt, arbeitet und beharrt und weder sich noch Gott Ruhe gönnt, bis er seinen Geist in überfließender Kraft schenkt.

Spürst du nicht, daß es in unserer Arbeit eine Veränderung geben muß? Wir müssen von Petrus lernen, im Gebet und in unserem Dienst am Wort Ausdauer zu haben. So eifrig wir predigen, so eifrig müssen wir auch beten. Wir müssen mit all unserer Kraft wie Paulus ständig und unaufhörlich beten. Die Erhörung des Gebetes: „Komm ... und blase diese Getöteten an“ ist sicher.

Kapitel 7

Aus ganzem Herzen

Die Erfahrung lehrt uns, daß jemand, der sich einer Arbeit nicht voll widmet, selten Erfolg hat. Stelle dir einen Studenten vor oder seinen Lehrer, einen Geschäftsmann oder einen Gärtner. Jeder von ihnen, der sich nicht rückhaltlos seiner Berufung hingibt, wird voraussichtlich nicht zum Ziel kommen. Das gilt umso mehr bei geistlicher Arbeit, und vor allem bei der hohen und heiligen Aufgabe des Gebets zu einem heiligen Gott in ihm stets wohlgefälliger Weise. Deshalb betonte Gott: „Ihr werdet mich suchen und finden, ... wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet“ (Jer. 29, 13).

Viele Diener Gottes haben gesagt: „Ich suche dich von ganzem Herzen“, aber hast du je daran gedacht, wie viele Christen es gibt, bei denen es nur zu offensichtlich ist, daß sie Gott nicht von ganzem Herzen suchen? Wenn ihre Sünden sie belasteten, dann schienen sie Gott von ganzem Herzen zu suchen. Aber wenn sie einmal wußten, daß ihnen vergeben war – selbst wenn man ihre Religiosität sehen konnte – würde niemand von ihnen denken: „Dieser Mensch hat sich mit seinem ganzen Herzen hingegeben, dem Herrn nachzufolgen, und betrachtet es als seine höchste Lebensaufgabe, ihm zu dienen.“

Wie ist es mit dir? Was sagt dein Herz? Selbst wenn du dich rückhaltlos hingegeben hast, dein Amt treu und eifrig zu erfüllen (vielleicht sogar als Prediger), mußt du möglicherweise zugeben: „Ich fürchte – ich bin davon überzeugt –, daß der Grund meines unbefriedigenden Gebetslebens darin liegt, daß ich nicht rückhaltslos alles auf Erden ausgeliefert habe, was meine Gemeinschaft mit Gott behindern könnte.“ Was für eine äußerst wichtige Frage, die wir in unserem Gebetskämmerchen betrachten müssen und worauf wir dann Gott die Antwort geben müssen! Wie wichtig ist es, zu einer klaren Antwort zu kommen und alles vor Gott zu bekennen! Wir können die Gebetsarmut nicht als eine isolierte Sache überwinden. Sie ist direkt auf den Zustand des Herzens bezogen. Wahres Gebet hängt von einem ungeteilten Herzen ab.

Aber ich kann mir nicht selbst dieses ungeteilte Herz geben, mit dem ich sagen kann: „Ich suche Gott mit meinem ganzen Herzen.“ Nein, das ist für dich unmöglich, aber Gott wird es tun. „Ich werde ihnen ein Herz geben, das mich fürchtet.“ „Ich will mein Gesetz (als eine Kraft des Lebens) in ihr Herz schreiben.“ Solche Verheißungen dienen dazu, das Verlangen zu wecken. Wie schwach das Verlangen auch

sein mag – wenn es nur einen aufrichtigen Entschluß gibt, nach dem zu streben, was Gott uns vor Augen hält, dann wird er selbst in unserem Herzen das Wollen und das Vollbringen bewirken. Es ist das großartige Werk des Heiligen Geistes in uns, uns die Bereitschaft zu geben. Er befähigt uns dazu, Gott von ganzem Herzen zu suchen. Möge es nur keine Verwirrung in uns geben, weil es uns so wenig betrifft, daß wir Gott nicht von ganzem Herzen gesucht haben, wenn irgendetwas über die Gemeinschaft mit unserem herrlichen Gott gesagt wird – während wir uns so vielen irdischen Dingen mit unserem ganzen Herzen und mit aller Kraft hingegeben haben.

Kapitel 8

„Folge mir nach“

Der Herr sagte diese Worte nicht zu allen, die an ihn glaubten, oder die hofften, von ihm gesegnet zu werden, sondern nur zu denen, die er zu Menschenfischern machen wollte. Er sagte es nicht nur, als er am Anfang die Apostel berief, sondern auch später zu Petrus: „Von nun an sollst du Menschen fischen.“ Die heilige Kunst, Seelen zu gewinnen, zu lieben und zu erretten kann nur in einer vertrauten und beständigen Gemeinschaft mit Christus erlernt werden. Welch eine Lektion für Pastoren, christliche Arbeiter und andere! Diese innige Gemeinschaft war das große und besondere Vorrecht seiner Jünger. Der Herr erwählte sie, damit sie immer nahe bei ihm sein sollten. Von der Berufung der zwölf Apostel lesen wir in Markus 3, 14: „Und er ordnete zwölf, daß sie *bei ihm* sein sollten und daß er sie aus-

sendete, zu predigen.“ So sagte unser Herr auch in der letzten Nacht (Joh. 15, 27): „Und auch ihr werdet meine Zeugen sein, denn ihr seid von Anfang *bei mir* gewesen.“

Diese Tatsache wurde von Außenseitern bemerkt. So zum Beispiel von der Frau, die zu Petrus sagte: „Dieser Mann war auch *mit ihm*.“ So auch im Sanhedrin: „Sie nahmen zur Kenntnis, daß sie *mit Jesus* gewesen waren.“

Das Hauptmerkmal und die unentbehrliche Voraussetzung für jemanden, der von Christus Zeugnis ablegen will, ist, daß er mit ihm gewesen ist.

Fortwährende Gemeinschaft mit Christus ist die einzige Schule für die Ausbildung von Dienern des Heiligen Geistes. Was für eine Lektion für alle Pastoren! Nur der, der dem Herrn wie Kaleb ganz folgt, wird die Kraft haben, andere Menschen die Kunst der Nachfolge Jesu zu lehren. Aber was für eine unsagbare Gnade, daß der Herr selbst uns dazu erziehen will, wie er zu sein, so daß andere von uns lernen können. Dann werden wir wie Paulus zu unseren Neubekehrten sagen können: „Folgt uns nach und dem Herrn.“ „Seid meine Nachfolger, so wie ich Christi Nachfolger bin.“ Niemals hat sich ein Lehrer solche Mühe mit seinen Schülern gegeben, wie es Jesus Christus mit uns, die wir sein Wort predigen, tun wird. Er wird keine Mühe scheuen, und keine Zeitspanne kann zu lang für ihn sein. In der Liebe, die ihn ans Kreuz brachte, will er mit uns Gemeinschaft und Austausch haben, will er uns formen, heiligen und für seinen heiligen Dienst befähigen. Wagen wir noch zu klagen, daß es zu viel für uns ist, so viel Zeit im Gebet zu verbringen? Sollten wir uns nicht ganz der Liebe hingeben, die alles für uns aufgab, und es als unser höchstes Glück ansehen, nun täglich mit ihm Gemeinschaft zu haben? Alle die ihr euch nach Segen in eurem Dienst seht – er ruft euch auf, *mit ihm* zu sein. Laß dies die größte Freude in deinem

Leben sein – es wird die sicherste Vorbereitung für den Segen in deinem Dienst sein.

O mein Herr, zieh mich, hilf mir, halte mich fest. Lehre mich Tag für Tag, durch den Glauben in deiner Gemeinschaft zu leben.

Kapitel 9

Die heilige Dreifaltigkeit

1. Gott ist eine nie versiegende Quelle reiner Liebe und Glückseligkeit.
2. Christus ist das Sammelbecken, in dem die Fülle Gottes als Gnade sichtbar gemacht und für uns geöffnet wurde.
3. Der Heilige Geist ist der Strom des lebendigen Wassers, der vom Thron Gottes und des Lammes fließt.
4. Die Erlösten, Gottes gläubige Kinder, sind die Kanäle, durch die die Liebe des Vaters, die Gnade Christi und das kraftvolle Wirken des Geistes auf die Erde gebracht werden, um anderen geschenkt zu werden.
5. Hier bekommen wir ein klares Bild von der wunderbaren Partnerschaft, in die Gott uns als Spender der Gnade Gottes einschließt! Wenn wir grundsätzlich für uns selbst beten, ist das nur der Anfang des Gebetslebens. Die höchste Blüte des Gebets ist unsere Kraft, als Fürbitter die Gnade Christi und die energiespendende Kraft des Geistes über die Menschen zu bringen, die noch in der Finsternis sind.
6. Je enger der Kanal mit dem Sammelbecken verbunden ist, desto gewisser wird das Wasser ungehindert durch ihn fließen. Je mehr wir uns im Gebet mit der Fülle Christi und mit dem Geist, der von ihm ausgeht, beschäftigen, je fester

wir in der Gemeinschaft mit ihm bleiben, desto sicherer wird unser Leben glücklich und stark sein. Das ist jedoch immer noch eine bloße Vorbereitung für die Realität. Je mehr wir uns der Gemeinschaft hingeben und mit dem dreieinigen Gott kommunizieren, desto eher bekommen wir Mut und Fähigkeit, Segen für Menschen, Pastoren und für die Kirche um uns herum zu erbitten.

7. Bist du wirklich ein Kanal, der immer offen ist, so daß durch dich Wasser fließen kann zu Durstigen in einem trockenen Land? Hast du dich vorbehaltlos Gott hingegeben, um ein Träger der kraftspendenden Wirkungen des Heiligen Geistes zu werden?

8. Hast du nicht vielleicht deshalb so wenig von der Macht des Gebets erfahren, weil du im Gebet nur an dich selbst gedacht hast? Du mußt verstehen, daß du das neue Gebetsleben, das du im Herrn begonnen hast, nur erhalten und stärken kannst durch die Fürbitte, in der du dich um die Menschen in deiner Umgebung bemühst, um sie mit dem Herrn bekanntzumachen. Denke darüber nach – Gott ist eine nie versiegende Quelle der Liebe und des Segens, und ich, sein Kind, bin ein lebendiger Kanal, durch den jeden Tag der Geist und das Leben in die Welt gebracht werden können!

Kapitel 10

Leben und Gebet

Unser Leben hat einen großen Einfluß auf unser Gebet, so wie auch unser Gebet unser Leben beeinflußt. Das ganze Leben des Menschen ist ein Gebet – an die Natur oder an die Welt –, seine Wünsche zu erfüllen und ihn glücklich zu

machen. Dieses natürliche Gebet und Verlangen kann so stark sein in einem Menschen (der auch zu Gott betet), daß man die Worte des Gebets, die sein Mund äußert, nicht hören kann. Zu Zeiten kann Gott das Gebet unserer Lippen nicht hören, weil die weltlichen Wünsche unseres Herzens viel stärker und lauter zu ihm rufen.

Das Leben übt einen großen Einfluß auf das Gebet aus. Ein weltliches und selbstsüchtiges Leben macht das Gebet kraftlos und eine Erhörung unmöglich. Bei vielen Christen gibt es einen Konflikt zwischen Leben und Gebet, und das Leben behält die Übermacht. Aber das Gebet kann auch einen mächtigen Einfluß auf das Leben ausüben. Wenn ich mich im Gebet vollständig an Gott ausliefere, dann kann das Gebet das Leben des Fleisches und der Sünde besiegen. Wir können das ganze Leben unter die Herrschaft des Gebets bringen. Das Gebet kann das ganze Leben verändern und erneuern, weil das Gebet den Herrn Jesus und den heiligen Geist hereinruft und aufnimmt, daß er das Leben reinigt und heiligt.

Wegen ihres defekten geistlichen Lebens denken viele Menschen, daß sie sich selbst emporarbeiten müssen, um mehr zu beten. Sie verstehen nicht, daß das Gebet nur in dem Maße wachsen kann, wie das geistliche Leben gestärkt wird. Gebet und Leben sind untrennbar miteinander verbunden.

Was denkst du? Was hat den stärkeren Einfluß auf dich – Fünf- oder Zehn-Minuten-Gebete, oder der ganze Tag voll weltlicher Wünsche? Sei nicht überrascht, wenn deine Gebete nicht erhört werden. Der Grund kann leicht sein, daß dein Leben im Widerspruch zu deinem Gebet steht; dein Herz konzentriert sich mehr auf das Leben, als auf das Beten. Lerne diese große Lektion: Mein Gebet muß mein ganzes Leben beherrschen. Was ich im Gebet von Gott

erbitte, wird nicht in fünf oder zehn Minuten entschieden. Ich muß lernen zu sagen: „Ich habe von ganzem Herzen gebetet.“ Was ich von Gott begehre, muß den ganzen Tag wirklich mein Herz erfüllen – dann öffnet sich der Weg zu einer sicheren Erhörung.

Wie heilig und mächtig ist das Gebet, wenn es von Herz und Leben Besitz ergreift! Es hält einen ständig in Gemeinschaft mit Gott. Dann können wir buchstäblich sagen: „Ich warte auf dich, Herr, den ganzen Tag.“ Laßt uns sorgfältig nicht nur die Länge der Zeit beachten, die wir mit Gott im Gebet verbringen, sondern auch die Macht, mit der unser Gebet von unserem ganzen Leben Besitz ergreift.

Kapitel 11

Ausdauer im Gebet

„Es taugt nicht“, sagt Petrus, „daß wir das Wort Gottes versäumen und zu Tische dienen“ (Apg. 6, 2). Für diese Arbeit wurden Diakone gewählt. Und dieses Wort des Petrus gilt für alle Zeiten und für alle, die als Pastoren berufen sind. „Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Wortes“ (Vers 4). Dr. Alexander Whyte sagte einmal: „Wenn mir mein Gehalt so treu und pünktlich bezahlt wird, denke ich mir manchmal: die Diakone haben ihren Teil der Vereinbarung treu erfüllt. Bin ich in meinem Teil genau so treu gewesen, im beharrlichen Gebet und im Dienst am Wort?“ Ein anderer Pastor sagte: „Wie überrascht wären die Leute, wenn ich vorschläge, meine Zeit gleichmäßig in zwei Hälften zu teilen – eine Hälfte fürs Gebet, die andere für den Dienst am Wort.“

Beachte, was bei Petrus Beharrlichkeit im Gebet bedeutete. Er ging auf das Dach um zu beten. Dort erhielt er im Gebet himmlische Anweisung in bezug auf seine Arbeit unter den Heiden. Dort erreichte ihn die Botschaft von Cornelius. Dort sagte der Heilige Geist zu ihm: „Stehe auf und gehe mit den drei Männern, die dich suchen.“ Von dort ging er nach Cäsarea, wo der Geist in so unerwarteter Weise auf die Heiden ausgegossen wurde. All das soll uns lehren, daß es das Gebet ist, durch das Gott uns die Unterweisung seines Geistes geben will, der uns befähigt, seinen Willen zu verstehen, uns mitteilt, mit wem wir sprechen sollen und uns die Gewißheit gibt, daß sein Geist sein Wort durch uns kraftvoll machen wird.

Hast du je darüber nachgedacht, warum du ein Gehalt und ein Pfarrhaus hast, und so entbunden bist von der Notwendigkeit, eine Arbeitsstelle zu haben? Der Zweck ist, daß du im Gebet und im Dienst am Wort bleiben kannst. Das wird deine Weisheit und deine Kraft sein. Das wird das Geheimnis eines gesegneten Dienstes am Evangelium sein.

Kein Wunder, daß es Klagen über das unwirksame geistliche Leben des Pastors und der Gemeinde gibt, während das, was von vorrangiger Wichtigkeit ist – die Ausdauer im Gebet – nicht seinen rechtmäßigen Rang einnimmt – den ersten Rang.

Petrus konnte so sprechen und handeln, weil er mit dem Geist erfüllt war. Seien wir mit nichts Geringerem zufrieden, als mit rückhaltloser Hingabe an den Geist und seiner ungeteilten Besitzergreifung als Führer und Herr unseres Lebens. Nichts weniger wird uns helfen. Dann werden wir zum ersten Mal sagen können: „Gott hat aus uns fähige Diener seines Geistes gemacht.“

Fleischlich oder geistlich ?

Es gibt einen großen Unterschied zwischen diesen beiden Zuständen, der nur wenig verstanden und erwogen wird. Der Christ, der im Geist lebt und sein Fleisch gekreuzigt hat, ist geistlich (Gal. 5, 24). Der Christ, der nach dem Fleisch lebt und das Fleisch erfreuen möchte, ist fleischlich (Röm. 13, 14). Die Galater, die im Geist begonnen hatten, lebten nun im Fleisch weiter. Unter ihnen waren aber noch einige geistliche Gemeindeglieder, die in Sanftmut die Abirrenden zurückbringen konnten.

Was für ein Unterschied zwischen dem fleischlichen und dem geistlichen Christen (1. Kor. 3, 1–3)! Beim fleischlichen Christen mag es viel Religiosität und viel Eifer für Gott und seinen Dienst geben. Aber das geschieht zum größten Teil in menschlicher Kraft. Beim geistlichen andererseits ist eine vollständige Unterordnung unter die Leitung des Geistes zu finden, ein tiefes Bewußtsein der Schwachheit und der völligen Abhängigkeit vom Wirken Christi – es ist ein Leben in bleibender Gemeinschaft mit Christus, vom Geist hervorgerufen.

Wie wichtig ist es für mich, herauszufinden und offen vor Gott einzugestehen, ob ich geistlich oder fleischlich bin!

Ein Pastor mag in seiner Rechtgläubigkeit sehr treu und in seinem Dienst sehr eifrig sein, und doch kann das alles hauptsächlich in der Kraft menschlicher Weisheit und Begeisterung geschehen. Eines der Zeichen dafür ist, daß die Freude und Ausdauer in der Gemeinschaft mit Christus im Gebet recht klein ist. Liebe zum Gebet ist eines der Merkmale des Geistes.

Für einen Christen, der hauptsächlich fleischlich ist, ist eine große Veränderung notwendig, um wirklich geistlich zu werden! Zuerst kann er nicht verstehen, was sich ändern muß, oder wie es geschehen kann. Je mehr ihm die Wahrheit dämmert, desto mehr ist er davon überzeugt, daß es unmöglich ist, wenn Gott nicht diese Arbeit übernimmt. Aber um wirklich zu glauben, daß Gott es tun wird, ist ernsthaftes Gebet erforderlich. Tiefes Nachdenken und ein stiller, einsamer Ort sind unerläßlich, sowie auch das Absterben des Vertrauens auf uns selbst. Aber auf diesem Weg kommt der Glaube, daß Gott es tun kann, es tun will und es auch tun wird. Wer sich ernsthaft an den Herrn Jesus hängt, den wird der Geist zu diesem Glauben führen.

Wie wirst du zu anderen sagen können: „Ich ... konnte ... mit euch nicht reden als mit geistlichen Menschen, sondern als mit fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christus“ (1. Kor. 3, 1)? Es ist unmöglich, wenn du nicht selbst die Erfahrung gemacht hast, daß du vom einen in den anderen Zustand übergegangen bist. Aber Gott wird dich lehren. Habe Ausdauer im Gebet und im Glauben!

Kapitel 13

Georg Müller

Wie Gott den Apostel Paulus für die Christen aller Zeiten als Vorbild im Gebetsleben gab, so hat er in jüngerer Zeit auch Georg Müller seiner Kirche als Beweis dafür gegeben, wie buchstäblich und wunderbar er immer noch Gebete erhört. Gott gab ihm nicht nur über eine Million Pfund Sterling während seines Lebens, um seine Waisenhäuser zu

unterhalten, sondern Georg Müller erwähnte auch, er glaube, daß der Herr in Erwiderung auf seine Gebete über dreißigtausend Menschen gerettet hatte. Darunter waren nicht nur Waisen, sondern auch viele andere, für die er jeden Tag treu gebetet hatte (in manchen Fällen fünfzig Jahre lang) in dem festen Glauben, daß sie gerettet werden würden. Wenn er gefragt wurde, aus welchem Grund er das so fest glaube, antwortete er: „Es gibt fünf Bedingungen, die ich mich immer zu erfüllen bemühe. Da ich sie einhalte, habe ich die Gewißheit, daß meine Gebete erhört werden:

1. Ich habe nicht den geringsten Zweifel, weil ich sicher bin, daß es der Wille des Herrn ist, sie zu retten, denner will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Tim. 2, 4). Außerdem haben wir die Zuversicht, „daß, wenn wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns“ (1. Joh. 5, 14).

2. Ich habe nie in meinem eigenen Namen um ihre Errettung gebetet, sondern in dem heiligen Namen meines edlen Herrn, Jesus Christus, und allein zu seiner Ehre (Joh. 14, 14).

3. Ich habe immer fest an die Bereitschaft Gottes geglaubt, meine Gebete zu erhören (Mk. 11, 24).

4. Ich bin mir nicht bewußt, irgendeiner Sünde nachgegeben zu haben, denn „wenn ich Unrechtes vorgehabt hätte in meinem Herzen, so hätte der Herr nicht gehört“ (Ps. 66, 18), als ich rief.

5. Ich habe für einige mehr als zweiundfünfzig Jahre in vertrauensvollem Gebet verharret, und ich werde weitermachen, bis die Antwort kommt: „Wird Gott nicht seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, Recht verschaffen?““

Nimm dir diese Gedanken zu Herzen und bete nach diesen Regeln. Laß dein Gebet nicht nur die Äußerung deiner

Wünsche sein, sondern Gemeinschaft mit Gott, bis du durch den Glauben weißt, dein Gebet ist erhört. Der Weg, den Georg Müller ging, ist der neue und lebendige Weg zum Thron der Gnade, *der für uns alle offen ist.*

Kapitel 14

Hudson Taylor

Als Hudson Taylor sich als junger Mann vorbehaltlos dem Herrn auslieferte, bekam er die starke Überzeugung, daß Gott ihn nach China senden würde. Er hatte von Georg Müller gelesen, und wie Gott seine Gebete um seinen eigenen Lebensunterhalt und den seiner Waisen erhört hatte. Taylor begann den Herrn zu bitten, ihn zu lehren, Gott genauso zu vertrauen. Aber er spürte, wenn er in solchem Glauben nach China gehen wolle, müsse er zuerst in England beginnen, aus dem Glauben zu leben. Er bat den Herrn, ihn dazu zu befähigen. Er arbeitete als Assistent eines Arztes und bat Gott ihm zu helfen, nicht um sein Gehalt zu bitten, sondern es dem Herrn zu überlassen, das Herz des Arztes zu bewegen, daß er ihn zur rechten Zeit bezahle. Der Arzt war ein gutmütiger Mann, aber in der Bezahlung sehr unregelmäßig. Das kostete Taylor viel Mühe und Kampf im Gebet, weil er wie Georg Müller glaubte, daß er das Wort „seid niemandem etwas schuldig“ wörtlich nehmen sollte und daß er keine Schulden machen sollte.

So lernte er, durch Gott Menschen zu bewegen – eine gründliche Lektion, die ihm später in seiner Arbeit in China zu unsagbar großem Segen wurde. Er glaubte daran – hin-

sichtlich der Bekehrung der Chinesen, der Erweckung von Christen, die diese Arbeit finanziell unterstützen würden, und was das Finden von passenden Missionaren anging, deren Verhaltensregeln des Glaubens die war: wir bringen unser Begehren im Gebet zu Gott und verlassen uns dann darauf, daß er die Menschen bewegt, das zu tun, was er will. Nach einigen Jahren in China betete Taylor, daß Gott vierundzwanzig Missionare geben möge, zwei für jede der elf Provinzen und die Mongolei – überall gab es Millionen von Menschen und keinen Missionar. Gott tat es. Aber es gab keine Organisation, die sie aussenden konnte. Er hatte wirklich gelernt, wegen seines eigenen Lebensunterhalts auf Gott zu vertrauen, aber er wagte nicht, die Verantwortung für die Vierundzwanzig auf sich zu nehmen. Er befürchtete, sie hätten vielleicht nicht genug Glauben. Das brachte ihn in einen ernsten Konflikt, über dem er schwer krank wurde, bis er schließlich einsah, daß Gott genauso leicht für die vierundzwanzig Missionare sorgen konnte, wie für ihn. Dann nahm er diese Verantwortung in freudigem Glauben an. So führte Gott ihn durch viele schwierige Glaubensprüfungen dahin, ihm voll zu vertrauen. Diese vierundzwanzig wuchsen im Laufe der Zeit zu tausend Missionaren an, die in ihrem Lebensunterhalt ganz von Gott abhängig waren. Andere Missionsgesellschaften haben bestätigt, wie viel sie von Hudson Taylor gelernt haben – von dem Mann, der diesen Grundsatz festlegte und ihm gehorchte. „Der Glaube kann sich darauf verlassen, daß Gott Menschen dazu bewegt, das zu tun, worum seine Kinder ihn gebeten haben.“

Licht aus dem Raum der Stille

„Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten“ (Mt. 6, 6).

Unser Herr sprach vom Gebet der Heuchler, die von Menschen dabei gesehen werden möchten, und auch vom Gebet der Heiden, die auf ihre vielen Worte vertrauen. Sie verstehen nicht, daß das Gebet keinen Wert hat, wenn es nicht an einen persönlichen Gott gerichtet ist, der sieht und hört. In diesem Text lehrt uns unser Herr eine wunderbare Lektion, was den unschätzbaren Segen betrifft, den der Christ an seinem verborgenen Gebetsplatz haben kann. Um die Lektion voll zu verstehen, müssen wir das Licht beachten, das der Raum der Stille auf folgende Gesichtspunkte wirft:

1. Die herrliche Liebe Gottes. Denke über Gott nach, über seine Größe, seine Heiligkeit, seine unaussprechliche Herrlichkeit, und stelle dir das unschätzbare Privileg vor, zu dem er seine Kinder einlädt: daß jedes von ihnen – egal, wie sündig oder schwach – jederzeit zu Gott Zugang haben kann und mit ihm reden kann, so lange es möchte. Gott ist bereit, seinem Kind jederzeit, wenn es den Gebetsraum betritt, zu begegnen. Er ist bereit, mit ihm Gemeinschaft zu haben, ihm die Freude und Kraft zu geben, die es braucht, mit der lebendigen Gewißheit in seinem Herzen, daß Gott selbst mit ihm ist und in allem für es eintreten wird. Zusätzlich verheißt Gott, daß er sein Kind auch in seinem äußeren Leben und Arbeiten mit den Dingen bereichern wird, um

die es im Verborgenen gebeten hat. Sollten wir nicht jubeln vor Freude? Was für eine Ehre, und was für ein Heil!

Kannst du sehen, welch einen überfließenden Vorrat er für jedes Bedürfnis anbietet? Man hat vielleicht größten Kummer oder ist in tiefste Sünde gefallen. Jemand mag im gewöhnlichen Leben zeitlichen oder geistlichen Segen begehren. Vielleicht möchte er für sich beten oder für die, die zu ihm gehören, vielleicht für seine Gemeinde oder Kirche. Vielleicht will er sogar ein Fürbitter für die ganze Welt werden – die Verheißung für das Gebetskämmerchen deckt alles ab: „Bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; er wird dir's öffentlich vergelten.“

Man möchte denken, daß für das Kind Gottes kein Platz auf Erden so anziehend ist, wie das Gebetskämmerchen, wo die Gegenwart Gottes verheißen ist und ungehinderte Gemeinschaft mit dem Vater auf es wartet. Denke an das Glück eines irdischen Kindes, das die Liebe seines Vaters genießt, die Freude eines Freundes, wenn er einen geliebten Wohltäter trifft, oder die Freude eines Untertans, der freien Zugang zu seinem König hat und so lange er möchte bei ihm bleiben kann. All diese freudigen Vorrechte sind nichts, verglichen mit dieser himmlischen Verheißung. In deinem Gebetskämmerchen kannst du mit deinem Gott reden so lange und so vertraut, wie du möchtest. Du kannst dich auf seine Gegenwart und Gemeinschaft dort verlassen. Siehst du die wundervolle Liebe Gottes in der Gabe eines Gebetsortes, der durch solch eine Verheißung geheiligt ist? Laßt uns Gott jeden Tag unseres Lebens dafür danken. In dieser sündigen Welt hätte er nichts ersinnen können, was für unsere Bedürfnisse angemessener wäre, als eine Quelle unaussprechlichen Segens.

2. *Die tiefe Sündhaftigkeit des Menschen.* Vielleicht denken wir, daß jedes Kind Gottes solch eine Einladung mit Freu-

den ausnutzt. Aber was ist die Resonanz? Aus allen Landen ertönt der Ruf, daß das private, persönliche Gebet in der Regel von denen, die sich gläubig nennen, vernachlässigt wird. Viele machen von diesem Vorrecht keinen Gebrauch. Sie gehen in die Kirche, sie bekennen Christus, aber sie wissen wenig von der persönlichen Gemeinschaft mit Gott. Manche beten ein wenig, aber in Eile und mehr als eine Sache der Gewohnheit oder zur Beruhigung des Gewissens, so daß sie weder Freude noch Segen daraus bekommen. Und was noch trauriger ist; viele, die etwas von der Seligkeit des Gebets wissen, bekennen, daß sie wenig wissen von der treuen, regelmäßigen und glücklichen Gemeinschaft mit dem Vater während des ganzen Tages als etwas, was genau so notwendig ist, wie ihr tägliches Brot.

Was macht das Gebet so kraftlos? Ist es nicht die tiefe Sündhaftigkeit des Menschen und die Abneigung seiner gefallenen Natur gegen Gott, die die Welt mit ihrer Gesellschaft anziehender macht, als mit dem himmlischen Vater allein zu sein?

Glauben Christen wirklich an das Wort Gottes, wo es erklärt, daß „das Fleisch“, das in ihnen ist, „Feindschaft gegen Gott“ ist? Leben sie zu viel nach dem Fleisch, so daß der Geist sie nicht zum Gebet stärken kann? Erlauben Christen es dem Satan, sie um den Gebrauch der Gebetswaffe zu bringen, so daß sie keine Kraft haben, ihn zu überwinden? Unsere Antwort zeigt nur die tiefe Sündhaftigkeit des Menschen, denn es gibt keinen besseren Beweis als den: wir vernachlässigen das persönliche Gebet und kehren so der großen Liebe den Rücken, die uns dieses Vorrecht gegeben hat.

Noch trauriger ist jedoch, daß sogar Diener Christi zugeben, *sie wüßten, daß sie zu wenig beten*. Das Wort sagt ihnen, daß ihre einzige Kraft im Gebet liegt: Nur durch das Gebet

– aber durch es gewiß – können sie mit Kraft von oben für ihre Arbeit bekleidet werden. Aber es scheint, als ob die Macht der Welt und des Fleisches sie bestrickt hätte. Während sie ihrer Arbeit Zeit widmen und dabei Eifer an den Tag legen, vernachlässigen sie das Notwendigste von allem und haben weder Verlangen noch Kraft zum Gebet, um die unentbehrliche Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen, der ihre Arbeit fruchtbar macht. Gott gebe uns Gnade, die tiefe Sündhaftigkeit unserer Natur zu verstehen, wenn wir unser vernachlässigtes Gebetskämmerchen sehen.

3. Die herrliche Gnade Jesu Christi. Gibt es keine Hoffnung auf Veränderung? Muß es immer so sein? Oder gibt es ein Mittel zur Genesung? Ja, Gott sei Dank!

Der Mann, durch den Gott uns die Botschaft vom Raum der Stille brachte, ist niemand anders als unser Herr Jesus Christus, der uns von unseren Sünden erlöst. Er ist fähig und bereit, uns von dieser Sünde zu befreien, und er wird es tun. Er hat es nicht auf sich genommen, uns von all unseren anderen Sünden zu erlösen, um uns dann mit der Sünde der Gebetsarmut und unserer eigenen Kraft allein zu lassen. Nein! Auch hier können wir zu ihm kommen und ausrufen: „Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen.“ „Herr, ich glaube; hilf meinem Unglauben!“

Wie kannst du diese Befreiung erfahren? Auf dem bekannten Weg, auf dem jeder Sünder zu Christus kommen muß. Beginne damit, in kindlicher und einfacher Weise die Sünde des vernachlässigten und entweihten Gebetsraumes vor ihm zu bekennen. Beuge dich vor ihm in tiefer Scham und Reue. Sage ihm, daß dein Herz dich verführt hat durch den Gedanken, du könntest in deiner eigenen Kraft so beten, wie du solltest. Sage ihm, daß du durch die Schwachheit des „Fleisches“, die Macht der Welt und dein Selbstvertrauen irregeführt worden bist und keine Kraft hast, es besser zu

machen. Tu das mit deinem ganzen Herzen. Durch deine eigene Entschlußkraft und Anstrengung kannst du die Dinge nicht in Ordnung bringen.

Komme mit deiner Sünde und Schwachheit in dein Gebetskämmerchen und fange an, Gott zu danken wie nie zuvor, daß die Gnade Jesu Christi es dir möglich machen wird, mit deinem Vater zu verkehren, wie es ein Kind tun sollte. Übergib noch einmal all deine Sünde und dein Elend dem Herrn, wie auch dein ganzes Leben und deinen Willen, damit er dich reinigt, von dir Besitz ergreift und über dich als sein Eigentum herrscht.

Auch wenn dein Herz kalt und leblos sein mag, verharre in dem Glauben, daß Christus ein allmächtiger und treuer Erlöser ist. Du kannst sicher sein, daß die Befreiung kommen wird. Erwarte sie. Du wirst anfangen zu verstehen, daß das Gebetskämmerchen die Offenbarung der herrlichen Gnade Jesu Christi ist, die es für uns möglich macht, das zu tun, was wir aus uns selbst nicht tun können – mit Gott Gemeinschaft zu halten und das Verlangen und die Kraft zu bekommen, die uns zu einem Leben mit Gott befähigen.

Teil drei: Das tiefste Geheimnis von Pfingsten

Kapitel 1

Der Geist des Kreuzes in unserem Herrn

Manchmal suchen wir das Wirken des Geistes mit dem Ziel, mehr Kraft für unsere Arbeit zu erhalten, mehr Liebe in unserem Leben, mehr Heiligkeit im Herzen und mehr Licht auf die Schrift oder auf unserem Weg. Aber all diese Gaben sind dem untergeordnet, was die große Absicht Gottes ist. Der Vater verlieh dem Sohn den Geist und der Sohn gab ihn uns mit dem einen großen Ziel, Christus Jesus selbst in uns zu offenbaren und zu verherrlichen.

Der himmlische Christus muß für uns eine reale und lebendige Person werden, die immer mit uns und in uns ist. Wir müssen unser Leben auf der Erde jeden Tag in ununterbrochener und heiliger Gemeinschaft mit unserem himmlischen Herrn leben. Das muß das erste und größte Werk des Heiligen Geistes in den Gläubigen sein, daß sie Christus als das Leben ihres Lebens erkennen und erfahren. Gott möchte, daß wir mit Macht durch seinen Geist am inneren Menschen gestärkt werden, daß Christus durch den Glauben in unsrem Herzen wohnen kann, damit wir mit der ganzen Fülle der Liebe Gottes erfüllt werden.

Das war das Geheimnis der Freude der ersten Jünger. Sie hatten befürchtet, ihren Herrn verloren zu haben – dann konnten sie ihn jedoch als den himmlischen Christus in ihr Herz aufnehmen. Und das war ihre Vorbereitung für Pfingsten: ihre Aufmerksamkeit war vollkommen von ihm bean-

spricht. Er war buchstäblich ihr alles. Ihre Herzen waren von allem leer, so daß der Geist sie mit Christus erfüllen konnte. In der Fülle des Geistes hatten sie Kraft für ein Leben und einen Dienst, wie es der Herr wünschte. Ist dies das große Ziel in unserem Verlangen, unseren Gebeten und in unserer Erfahrung? Der Herr lehrt uns, daß der Segen, um den wir so ernsthaft gebetet haben, auf keine andere Weise erhalten und vergrößert werden kann, als durch die treue Pflege der engen Gemeinschaft mit Christus Tag für Tag in unserem Gebetskämmerchen.

Aber es schien mir, daß es noch ein tieferes Geheimnis um Pfingsten zu entdecken gab. Mir kam der Gedanke, daß vielleicht unsere Vorstellung vom Herrn Jesus im Himmel zu begrenzt ist. Wir denken an ihn in der Pracht und Herrlichkeit von Gottes Thron. Wir denken auch an die unerforschliche Liebe, die ihn dazu bewegte, sich für uns hinzugeben. Aber wir vergessen zu oft, daß er hier auf der Erde vor allem als der Gekreuzigte bekannt war. Er hat vor allem als der Gekreuzigte seinen Platz auf dem Thron Gottes. „Und ich sah: mitten zwischen dem Thron ... stand ein Lamm, wie wenn es erwürgt wäre“ (Offb. 5, 6).

Als der Gekreuzigte ist er der Gegenstand der ewigen Freude des Vaters und der Anbetung der gesamten Schöpfung. Deshalb ist es von oberster Wichtigkeit, daß wir ihn hier auf der Erde als den Gekreuzigten erkennen und erfahren, damit wir den Menschen die Augen dafür öffnen können, was sein Charakter ist und was der unsere, und auch dafür, was es für eine Kraft ist, die sie zu Teilhabern an der Erlösung machen kann.

Ich empfinde stark, daß das Kreuz der höchste Ruhm Christi ist. Der Heilige Geist hat nie etwas Größeres oder Herrlicheres getan – er könnte es auch nicht – als dieses: daß Christus „sich selbst als ein Opfer ohne Fehl durch den

ewigen Geist Gott dargebracht hat“ (Hebr. 9, 14). Deshalb ist es offensichtlich, daß der Heilige Geist nichts Größeres oder Herrlicheres für uns tun kann, als uns in die Gemeinschaft dieses Kreuzes mit hinein zu nehmen, und auch in uns den gleichen Geist des Kreuzes zum Vorschein zu bringen, der in unserem Herrn Jesus Christus zu sehen war. Es erhebt sich die Frage: „War das der eigentliche Grund, warum unsere Gebete um das kraftvolle Wirken des Heiligen Geistes nicht erhört werden konnten – hatten wir zu wenig danach getrachtet, den Geist zu empfangen, der uns helfen würde, den verherrlichten Christus zu erkennen und in der Gemeinschaft seines Kreuzes wie er zu werden?“

Ist dies das tiefste Geheimnis von Pfingsten? Der Geist kommt zu uns vom Kreuz, wo er Christus stärkte, sich selbst Gott darzubringen. Er kommt vom Vater, der mit unsagbarem Wohlgefallen auf die Demut, den Gehorsam und die Selbstaufopferung Christi herabschaute als dem höchsten Beweis seiner Hingabe an ihn. Er kommt von Christus, der durch das Kreuz zubereitet war, vom Vater die Fülle des Geistes zu empfangen, um sie mit der Welt zu teilen. Er kommt, um Christus in unserem Herzen zu offenbaren als das geschlachtete Lamm auf dem Thron, damit wir auf der Erde ihn anbeten können, wie sie es im Himmel tun. Er kommt besonders, um uns das Leben des gekreuzigten Christus zu verleihen, damit wir wahrhaftig sagen können: „Ich bin mit Christus gekreuzigt . . . Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 20).

Um dieses Geheimnis in irgendeiner Weise zu verstehen, müssen wir zuerst über die Bedeutung und den Wert des Kreuzes nachdenken.

Kapitel 2

Die Gesinnung des gekreuzigten Christus

Das Kreuz muß notwendigerweise von zwei Standpunkten gesehen werden. Zuerst das Werk, das es vollbracht hat – die Vergebung der Sünde und der Sieg darüber. Das ist die erste Botschaft, mit der das Kreuz zum Sünder kommt. Es verkündigt ihm freie und volle Befreiung von der Macht der Sünde. Das zweite offenbart den Geist oder die Gesinnung, die sich hier manifestierte. Wir finden das in Philipper 2, 8 ausgedrückt: „Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“ Hier sehen wir *Selbsterniedrigung* bis zum tiefsten Punkt, den man unter der Last unserer Sünde und unseres Fluches finden konnte; *Gehorsam* bis zum äußersten gegenüber dem ganzen Willen Gottes; *Selbstaufopferung* bis zum Tod am Kreuz – diese drei Worte offenbaren uns die heilige Vollendung seiner Person und seines Werkes. Deshalb hat Gott ihn über alles erhöht. Der Geist des Kreuzes machte ihn zum Gegenstand des Wohlgefallens seines Vaters, der Anbetung der Engel und der Liebe und des Vertrauens aller Erlösten. Die Selbsterniedrigung Christi, sein Gehorsam gegen den Willen Gottes, sogar bis zum Tod, seine Selbstaufopferung bis zum Tod am Kreuz – das alles machte ihn zum „Lamm, das geschlachtet war, das mitten auf dem Thron steht“.

Kapitel 3

Der Geist des Kreuzes in uns

Alles, was Christus war, das war er in uns und möchte es in uns werden. Der Geist des Kreuzes war seine Seligkeit und sein Ruhm. Das sollte für uns erst recht so sein. Er möchte

sein Bild in uns offenbaren und uns einen vollen Anteil an all dem geben, was ihm gehört. So schreibt Paulus die Worte, die wir so oft zitiert haben: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“ An anderer Stelle schreibt er: „Wir haben die Gesinnung Christi.“ Die Gemeinschaft des Kreuzes ist nicht nur eine heilige Pflicht für uns, sondern ein unsagbar gesegnetes Vorrecht, das uns der Heilige Geist selbst geben will gemäß der Verheißung: „Er wird es von dem meinen nehmen und wird es euch zeigen“. „Er wird mich verherrlichen.“ Der Heilige Geist formte diese Gesinnung in Christus und wird es auch in uns tun.

Kapitel 4

Das Kreuz aufnehmen

Als der Herr seinen Jüngern sagte, daß sie das Kreuz auf sich nehmen und ihm folgen müssen, konnten sie kaum die Bedeutung dessen verstanden haben. Er wollte sie zu ernsthaftem Nachdenken aufrütteln und sie so für die Zeit vorbereiten, wenn sie ihn sein Kreuz tragen sehen würden. Vom Jordan an, wo er sich dargebracht hatte, um getauft und unter die Sünder gerechnet zu werden, trug er immer das Kreuz in seinem Herzen. Das heißt, er war sich immer dessen bewußt, daß wegen der Sünde das Todesurteil auf ihm ruhte, und daß er es bis zum äußersten tragen mußte. Als die Jünger darüber nachdachten und sich fragten, was er damit meinte, konnte ihnen nur eine Sache helfen, zu verstehen – das war der Gedanke an einen Mann, der zum Tode verurteilt war und sein Kreuz zum vorgeschriebenen Platz trug.

Christus hatte zu gleicher Zeit gesagt: „Wer sein Leben verliert, wird es finden.“ Er brachte ihnen bei, daß sie ihr eige-

nes Leben hassen mußten. Ihre Natur war so sündhaft, daß nichts als der Tod ihrer Not abhelfen konnte, sie verdiente nichts weniger als den Tod. Allmählich kamen sie zu der Überzeugung, daß „das Kreuz aufnehmen“ bedeutete: „Ich sollte empfinden, daß mein Leben unter dem Todesurteil steht, und daß ich im Bewußtsein dieses Urteils ständig mein Fleisch, meine sündhafte Natur, dem Tod ausliefern muß.“ So wurden sie langsam darauf vorbereitet, später zu sehen, daß das Kreuz, das Christus getragen hatte, die einzige Macht war, die wirklich von der Sünde befreien konnte, und daß sie von ihm zuerst den wahren Geist des Kreuzes empfangen mußten. Sie mußten von ihm lernen, was Selbsterniedrigung in ihrer Schwachheit und Unwürdigkeit bedeuten sollte, was der Gehorsam war, der ihren eigenen Willen in allen Dingen kreuzigte – in den größten so gut wie in den geringsten –, und was die Selbstverleugnung war, die nicht danach trachtete, das Fleisch oder die Welt zu erfreuen. „Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach“ – das war das Wort, mit dem Jesus seine Jünger für den großartigen Gedanken vorbereitete, daß seine Gesinnung die ihre werden könnte, und daß sein Kreuz tatsächlich ihr eigenes werden könnte.

Kapitel 5

Mit Christus gekreuzigt

Die Lektion, die der Herr seinen Jüngern beibringen wollte durch seine Äußerung über das Aufnehmen des Kreuzes und das Verlieren des Lebens, findet ihren Ausdruck in den Worten des Paulus, nachdem Christus am Kreuz gestorben war, erhöht worden war und der Geist ausgegossen worden war. Paulus sagt: „Ich bin mit Christus gekreuzigt ... Von

mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als allein das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (Gal. 2, 19; 6, 14). Er wollte, daß jeder Gläubige durch sein Leben beweist, daß er mit Christus gekreuzigt ist. Er wollte, daß wir verstehen, daß der Christus, der kommt und in unserem Herzen wohnt, der gekreuzigte Christus ist, der uns selbst durch sein Leben den wahren Geist des Kreuzes verleihen wird. Er sagt uns, daß „unser alter Mensch gekreuzigt ist mit ihm“, und daß „die, die Christus angehören, das Fleisch gekreuzigt haben.“ Als sie durch den Glauben den gekreuzigten Christus aufnahmen, übergaben sie ihr Fleisch dem Todesurteil, das auf Golgatha bis zum letzten vollzogen wurde. Paulus sagt, daß „wir in ihn eingepflanzt sind zu gleichem Tode“ (Röm. 6, 5), und daß wir uns deshalb in Jesus Christus als tot für die Sünde betrachten müssen.

Diese Worte des Heiligen Geistes – durch Paulus gesprochen – lehren uns, daß wir ständig in der Gemeinschaft des Kreuzes bleiben müssen, in Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und lebendigen Herrn Jesus. Nur der Mensch, der fortwährend unter der Bedeckung, dem Schutz und der Befreiung des Kreuzes lebt, kann erwarten, sich beständig in Jesus Christus und seiner bleibenden Nähe sonnen zu können.

Kapitel 6

Die Gemeinschaft des Kreuzes

Viele, die ihre Hoffnung auf Errettung in das Erlösungswerk des Kreuzes setzen, verstehen wenig von der Gemeinschaft des Kreuzes. Sie zählen auf das, was das Kreuz für sie

erkauft hat – auf Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott –, aber sie können oft lange Zeit ohne Gemeinschaft mit dem Herrn selbst leben. Sie wissen nicht, was es bedeutet, jeden Tag zu streben nach Herzensgemeinschaft mit dem gekreuzigten Herrn, wie er im Himmel gesehen wird – „Ein Lamm inmitten des Thrones“. Wie gut wäre es, wenn diese Vision ihre geistliche Kraft auf uns ausüben könnte, damit wir wirklich jeden Tag erfahren können: so gewiß das Lamm dort auf dem Thron gesehen wird, so können wir die Kraft und Erfahrung seiner Gegenwart hier haben! Ist das möglich? Zweifellos. Warum geschah dieses große Wunder? Wozu wurde der Heilige Geist gegeben, wenn nicht dazu, den verherrlichten Jesus – „das Lamm, das wie erwürgt war, inmitten des Thrones“ – uns hier in unserer irdischen Umgebung gegenwärtig zu machen? Wir wollen danach streben, dies in unseren weiteren Betrachtungen noch klarer zu machen.

Kapitel 7

Der Heilige Geist und das Kreuz

Der Heilige Geist führt uns immer zum Kreuz. Das war bei Christus so. Der Geist lehrte ihn und befähigte ihn, sich selbst ohne Fehl Gott darzubringen.

Das war auch bei den Jüngern so. Der Geist, mit dem sie erfüllt waren, trieb sie an, Christus als den Gekreuzigten zu predigen. Später brachte er sie dazu, sich über die Gemeinschaft des Kreuzes zu rühmen, als sie wertgeachtet wurden, für Christus zu leiden.

Und das Kreuz führte sie wieder zum Geist. Als Christus das Kreuz getragen hatte, empfing er vom Vater den Heili-

gen Geist, damit er ihn ausgießen konnte. Als sich die Dreitausend vor dem Gekreuzigten beugten, erhielten sie die Verheißung des Heiligen Geistes. Als sich die Jünger an der Erfahrung der Gemeinschaft des Kreuzes erfreuten, empfangen sie erneut den Heiligen Geist. Die Verbindung zwischen dem Geist und dem Kreuz ist unauflöslich, sie gehören untrennbar zusammen. Wir sehen das besonders in den Briefen von Paulus. Euch war „Jesus Christus vor die Augen gemalt ... als der Gekreuzigte ... Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben?“ (Gal. 3, 1 f.).

„Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes ... auf daß ... wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben“ (Gal. 3, 13 f.). „Als aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn ... auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste ... Gott hat gesandt den Geist seines Sohnes in unsere Herzen ...“ (Gal. 4, 4–6). „Welche aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt ... Wenn wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln“ (Gal. 5, 24 f.). „Also seid auch ihr, meine Brüder, getötet dem Gesetz durch den Leib Christi, ... so daß wir dienen im neuen Wesen des Geistes“ (Röm. 7, 4 + 6). „Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christus Jesus, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn ... Gott ... verdammt die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist“ (Röm. 8, 2–4). Immer und in allem sind der Geist und das Kreuz untrennbar – sogar im Himmel. „Mitten zwischen dem Thron und den vier Gestalten und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm, wie wenn es erwürget wäre, und hatte ... sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle

Lande“ (Offb. 5, 6). Und wieder: „Und er zeigte mir einen Strom des lebendigen Wassers, klar wie Kristall (ist das der Heilige Geist?), der ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes“ (Offb. 22, 1). Als Mose den Felsen schlug, strömte das Wasser heraus, und Israel trank. Als der Felsen Christus geschlagen war und er als das geschlachtete Lamm seinen Platz auf dem Thron Gottes eingenommen hatte, da floß vom Thron die Fülle des Heiligen Geistes für die ganze Welt heraus.

Wie töricht ist es, um die Fülle des Geistes zu beten, wenn wir uns nicht zuerst unter die volle Kraft des Kreuzes gestellt haben! Denke nur an die hundertzwanzig Jünger. Die Kreuzigung Christi hatte ihr Herz berührt, gebrochen und völlig davon Besitz ergriffen. Sie konnten an nichts anderes denken und von nichts anderem reden, und als der Gekreuzigte ihnen seine Hände und Füße gezeigt hatte, sagte er zu ihnen: „Empfangt den Heiligen Geist.“ Als ihre Herzen vom gekreuzigten Christus erfüllt waren, der nun in den Himmel aufgenommen war, waren sie nun auch bereit, mit dem Geist erfüllt zu werden. Sie wagten den Menschen zu verkünden: „Kehrt um und glaubt an den Gekreuzigten“, und auch sie erhielten den Heiligen Geist.

Christus lieferte sich vollständig an das Kreuz aus. Die Jünger taten das gleiche. Das Kreuz verlangt das auch von uns, es möchte unser ganzes Leben haben. Um dieser Forderung zu entsprechen, brauchen wir nichts weniger als einen starken Willensakt, zu dem wir unfähig sind, und eine kraftvolle Handlung Gottes, deren wir sicher sein können, wenn wir uns rückhaltlos und hilflos auf Gott werfen.

Das Kreuz und das Fleisch

Diese beiden sind Todfeinde. Das Kreuz will „das Fleisch“ verdammen und töten. „Das Fleisch“ will das Kreuz beiseite schieben und besiegen. Wenn sie vom Kreuz als der unentbehrlichen Voraussetzung für die Fülle des Geistes hören, werden viele herausfinden, was in ihnen ist, das noch gekreuzigt werden muß. Wir müssen verstehen, daß unsere gesamte Natur zum Tode verurteilt ist und daß wir durch das Kreuz sterben müssen, damit das neue Leben in Christus kommen kann, um in uns zu regieren. Wir müssen solch einen Einblick in unsere gefallene Natur und ihre Feindschaft gegen Gott bekommen, daß wir nicht nur bereit, sondern begierig werden, ganz davon befreit zu werden.

Wir müssen lernen, mit Paulus zu sagen: „In mir, das ist in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes.“ „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft wider Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht.“ Das wahre Wesen des Fleisches besteht darin, Gott und sein heiliges Gesetz zu hassen. Das Wunder der Erlösung besteht darin, daß Christus am Kreuz das Gericht und den Fluch Gottes über das Fleisch getragen und es für immer an das Fluchholz genagelt hat. Wenn ein Mensch nur dem Wort Gottes über diese „verfluchte Gesinnung des Fleisches“ glaubt und danach verlangt, von ihr befreit zu werden, dann lernt er, das Kreuz als seinen Befreier von der Macht des Feindes zu lieben.

„Unser alter Mensch ist mit Christus gekreuzigt“, und unsere einzige Hoffnung ist es, das im Glauben anzunehmen und festzuhalten. „Welche aber Christus Jesus ange-

hören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt.“ Sie haben willentlich erklärt, daß sie täglich das „Fleisch“ in ihnen als den Feind Gottes betrachten werden, als den Feind Christi und den Feind der Erlösung ihrer Seele, und daß sie damit umgehen werden in der Überzeugung, daß es seinen gerechten Lohn empfangen hat, indem es ans Kreuz genagelt wurde.

Das ist ein Teil der ewigen Erlösung, die Christus uns gebracht hat. Wir können das nicht mit unserem Verstand erfassen oder in unserer eigenen Kraft vollbringen. Der Herr Jesus selbst wird es uns geben, wenn wir bereit sind, Tag für Tag in seiner Gemeinschaft zu bleiben und alles von ihm zu empfangen. Der Heilige Geist wird es uns lehren und erfahren lassen, und er wird uns zeigen, wie er in der Kraft des Kreuzes über alles, was aus dem Fleisch kommt, Sieg geben kann.

Kapitel 9

Das Kreuz und die Welt

Was das Fleisch im kleinen Bereich meiner eigenen Person ist, das ist die Welt in dem großen Bereich der Menschheit. „Das Fleisch“ und „die Welt“ sind zwei Erscheinungen von demselben „Gott dieser Welt“, dem beide dienen. Wenn das Kreuz „das Fleisch“ als verflucht behandelt, entdecken wir sofort das Wesen und die Macht der Welt: „Sie haßten mich und meinen Vater.“ Der Beweis dafür war, daß sie Christus kreuzigten. Aber Christus errang am Kreuz den Sieg und befreite uns von der Macht „der Welt“. Nun können wir sagen: „Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als allein das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus, durch

welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (Gal. 6, 14).

Für Paulus war das Kreuz jeden Tag eine heilige Realität in dem, was er von der Welt zu erleiden hatte, und auch in dem Sieg, den das Kreuz ständig gab. Johannes schreibt auch: „Die ganze Welt liegt im Argen“ (1. Joh. 5, 19). „Wer ist aber, der die Welt überwindet, wenn nicht, der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist? Dieser ist's, der dagekommen ist mit Wasser und Blut, Jesus Christus . . . und der Geist ist's, der da Zeugnis gibt, denn der Geist ist die Wahrheit“ (1. Joh. 5, 5 f.). Gegen die zwei großen Mächte des Fürsten dieser Welt hat Gott uns zwei große Mächte vom Himmel gegeben, nämlich das Kreuz und den Geist.

Kapitel 10

Der Geist und das Kreuz

Warum gibt es nicht mehr Männer und Frauen, die mit freudigem Herzen bezeugen können, daß der Geist Gottes von ihnen Besitz ergriffen hat und ihnen neue Kraft zum Zeugnis für ihn gegeben hat? Aber eine andere tiefgehende Frage ist noch dringender: Was steht im Wege? Der Vater im Himmel ist bereitwilliger als ein irdischer Vater, seinem Kind Brot zu geben, und doch erhebt sich der Ruf: „Wird der Geist eingeschränkt oder gedämpft? Ist das sein Werk?“ Viele werden zugeben, daß der Hinderungsgrund zweifellos in der Tatsache liegt, daß die Kirche zu sehr unter dem Einfluß des Fleisches und der Welt steht. Sie verstehen zu wenig von der herzbewegenden Kraft des Kreuzes Christi. Aus diesem Grund hat der Geist keine Gefäße, in die er seine Fülle gießen kann.

Viele klagen, daß das Thema zu hoch oder zu tiefgründig für sie ist. Das beweist, wie wenig wir uns die Lehre von Paulus und Christus über das Kreuz angeeignet und in die Praxis umgesetzt haben. Ich bringe dir eine freudige Nachricht. Der Geist, der in dir ist – in welchem begrenztem Maße auch immer –, ist bereit, dich in seine Schule zu nehmen, dich zum Kreuz zu führen und dich durch seine himmlische Unterweisung etwas davon erkennen zu lassen, was der gekreuzigte Christus für dich und in dir tun will.

Aber dann möchte er, daß du dir Zeit nimmst, damit er dir die himmlischen Geheimnisse offenbaren kann. Er möchte dich sehen lassen, wie das Vernachlässigen des persönlichen Gebets die Gemeinschaft mit Christus, die Erkenntnis des Kreuzes und das kraftvolle Wirken des Geistes zurückgehalten hat. Er will dich lehren, was es bedeutet, dich selbst zu verleugnen, dein Kreuz auf dich zu nehmen, dein Leben zu verlieren und ihm zu folgen.

Trotz allem, was dir von deiner Unwissenheit und von deinem Mangel an geistlichem Verständnis und an Gemeinschaft mit dem Kreuz bewußt ist, kann und will er dich lehren und dich das Geheimnis des geistlichen Lebens erkennen lassen – über all deine Erwartungen hinaus.

Beginne beim Anfang. Sei treu in deinem persönlichen Gebet. Danke ihm dafür, daß du darauf zählen kannst, daß er dir da begegnet. Auch wenn alles kalt und dunkel scheinen mag und du dich gebunden fühlst, beuge dich in Stille vor deinem liebenden Herrn, der sich so nach dir sehnt. Danke dem Vater dafür, daß er dir den Geist gegeben hat. Sei gewiß, daß dir der Geist sicherlich alles bekannt machen wird, was du noch nicht weißt und noch zu lernen hast – über „das Fleisch“, „die Welt“ und das Kreuz. Glaube nur, daß dieser Segen für dich da ist. Christus gehört dir ganz, und er sehnt sich danach, ganz von dir Besitz zu ergreifen.

Er kann und will dich ganz durch den Heiligen Geist erfüllen. Aber dazu braucht es Zeit. Gib ihm jeden Tag Zeit im Gebet. Du kannst gewiß sein, daß er seine Verheißung in dir erfüllen wird. „Wer mich liebt, hält meine Gebote, und mein Vater wird ihn lieben, und ich werde mich ihm offenbaren.“

Außer allem, was du für dich selbst erbittest, bete auch anhaltend für deine Gemeinde, deine Kirche, deinen Pastor, für alle Gläubigen, für die ganze Gemeinde des Herrn, daß Gott sie mit Kraft durch seinen Geist stärken möge, damit Christus durch den Glauben in ihren Herzen wohnen kann. Was für eine gesegnete Zeit wird das sein, wenn die Antwort darauf kommt! Bleibe im Gebet. Der Geist wird Christus und seine Liebe, Christus und sein Kreuz offenbaren und verherrlichen, „als das erwürgte Lamm, das mitten auf dem Thron steht.“

Eine Herausforderung

Christus, unser Haupt, nahm am Kreuz den niedrigsten Platz ein, und so hat er auch für uns, seine Glieder, den niedrigsten Platz bezeichnet. Der Abglanz seiner Herrlichkeit (Hebr. 1, 3) wurde von den Menschen verstoßen (Jes. 53, 4). Seitdem ist das einzige Recht, das wir haben, die Letzten und die Niedrigsten zu sein. Wenn wir irgend mehr beanspruchen, haben wir das Kreuz noch nicht richtig verstanden.

Wir trachten nach einem höheren Leben, und wir werden es finden, wenn wir uns tiefer in die Gemeinschaft des Kreuzes mit unserem Herrn versenken. Gott hat dem Gekreuzigten den höchsten Rang gegeben (Offb. 5). Sollten wir nicht das gleiche tun? Wir tun es, wenn wir von Stunde zu Stunde wie die handeln, die mit ihm gekreuzigt sind (Gal. 2, 19 f.). Auf diese Weise ehren wir den gekreuzigten Herrn.

Wir sehnen uns nach vollem Sieg. Wir finden ihn, indem wir noch völliger in die Gemeinschaft seines Kreuzes gehen. Das Lamm errang seinen größten Sieg, als seine Hände und Füße ans Kreuz genagelt waren. Wir wohnen im Schatten des Allmächtigen nur so lange, wie wir unter dem Schatten des Kreuzes bleiben. Das Kreuz muß unser Zuhause sein. Nur dort sind wir geschützt. Wir verstehen erst unser eigenes Kreuz, wenn wir seines verstanden haben. Und wir möchten ihm so nahe kommen, daß wir es nicht nur sehen, sondern berühren, und darüber hinaus – daß wir das Kreuz aufnehmen; so wird es ein inneres Kreuz. Dann wird sich das Kreuz in uns durchsetzen, und wir erfahren den Beweis seiner Kraft darin, daß wir nicht unter ihm zusammenbrechen, sondern es mit Freuden tragen.

Was wäre Jesus ohne sein Kreuz? Seine durchbohrten Füße haben den Kopf des Feindes zertreten, und seine durchbohrten Hände haben ihn vollständig beraubt (Mt. 12, 29). Was sind wir ohne das Kreuz? Laß das Kreuz nicht los, sondern halte es fest. Glauben wir, daß wir einen anderen Weg gehen können, als den, den er beschritt? Viele machen keinen Fortschritt, weil sie das Kreuz nicht auf sich nehmen wollen.

Nachwort

Noch ein einziges Wort an den Leser über die Geisteshaltung, an die sich dieses Buch wendet! Es ist nicht genug, daß man den Gedanken des Autors versteht und sich aneignet, und sich dann über die neue Erkenntnis freut. Es gibt noch etwas äußerst Wichtiges. Ich muß mich der Wahrheit ausliefern, damit ich bereit bin, mit ungeteiltem Willen sofort alles zu tun, was ich als Gottes Willen erkenne.

Bei einem Buch wie diesem, das sich mit dem Gebetsleben und der verborgenen Gemeinschaft mit Gott beschäftigt, ist die Bereitschaft unbedingt nötig, alles anzunehmen und zu befolgen, was wir in Übereinstimmung mit dem Wort und Willen Gottes sehen. Wo diese Bereitschaft zum Annehmen und Gehorchen fehlt, wird die Erkenntnis nur das Herz für das erfüllte Leben weniger aufnahmebereit machen. Der Satan ist bestrebt, sich der Gebetszeit des Christen zu bemächtigen. Warum? Weil er weiß, wenn wir im Gebet nicht treu waren, wird unser Zeugnis seinem Reich nur wenig schaden. Die geistliche Kraft, um die Unbekehrten zum Herrn zu führen oder um Gottes Kinder aufzubauen, wird nicht aus einem gebetsarmen Leben fließen. Diese Kraft kommt nur durch anhaltendes Gebet.

Die große Frage unseres Lebens ist: Werden wir uns ernsthaft daran machen, die Waffe des vertrauensvollen Gebets zurückzugewinnen, die uns der Satan bis zu einem gewissen Grad weggenommen hat? Halten wir uns die ernste Bedeutung dieses Konflikts vor Augen. Soweit es jeden Pastor betrifft, hängt alles davon ab, ob er ein Mann des Gebets ist – einer, der jeden Tag im Raum der Stille mit Kraft von oben bekleidet wird. Zusammen mit der Kirche in der ganzen

Welt müssen wir beklagen, daß das Gebet in unserem Dienst für Gott nicht den Rang einnimmt, den es haben sollte gemäß dem Willen und der Verheißung Gottes und den Bedürfnissen des Pastors, der Gemeinde und der Kirche entsprechend.

Die Hingabe, die viele Christen auf Konferenzen öffentlich vollzogen haben, ist keine leichte Sache.

Und selbst wenn der Schritt getan wird, werden alte Gewohnheiten und die Macht des Fleisches dazu neigen, ihn für null und nichtig zu erklären. Die Kraft des Glaubens ist noch nicht wirksam. Es wird Kampf und Opfer kosten, um im Namen Christi den Teufel zu besiegen. Unsere Kirchen sind das Schlachtfeld, wo der Satan all seine Macht aufbieten wird, um zu verhindern, daß wir Menschen des Gebets werden, Menschen, die im Herrn die Kraft haben, im Himmel und auf Erden den Sieg zu erringen. Wie viel hängt davon ab für uns selbst, für unsere Gemeinden und für Gottes Reich!

Mit Furcht und Zittern und mit viel Gebet habe ich das geschrieben, wovon ich glaube, daß es dazu beitragen wird, Christen in diesem Kampf zu ermutigen. Mit dem Empfinden tiefer Unwürdigkeit wage ich, mich selbst anzubieten als Führer zu dem Dienst des Gebets, der der Weg zur Heiligkeit und zur Gemeinschaft mit Gott ist.

Ich habe den Herrn gebeten, daß er diesem Buch einen Platz in einigen Gebetsräumen gibt, und daß er dem Leser, wenn er Gottes Willen erkennt, beistehen möge, damit er sofort einwilligen kann, ihn auszuführen. Im Krieg hängt alles davon ab, daß jeder Soldat dem Befehl gehorcht, auch wenn es ihn das Leben kostet. In unserem Kampf gegen den Satan werden wir nicht siegen, wenn nicht jeder von uns bereit ist, gerade beim Lesen dieses einfachen Buches von Herzen zu sagen: „Ich will tun, was Gott sagt. Wenn ich

irgendetwas sehe, das mit seinem Willen übereinstimmt, werde ich es sofort annehmen und danach handeln.“

Möge jeder von uns einen Geist der Hingabe an unmittelbarem Gehorsam gegen all das haben, was wir hier lesen und was mit dem Wort Gottes in Einklang steht.

Gott möge in seiner großen Gnade schenken, daß dieses Buch sich als Band der Gemeinschaft erweisen wird, durch das wir aneinander denken und einander helfen und stärken können für den Kampf im Gebet, durch den wir den Feind überwinden können und das Leben aus Gott herrlich offenbart werden kann!

Das Gebet — Leben des Glaubenden und die Basis geistlichen Wachstums und christlicher Reife.

Andrew Murray glaubte, daß Mangel an Gebet das größte Hindernis für geistliches Wachstum im Leben eines Christen ist. Zunächst umreißt er klar den Weg, um diese Unterlassungssünde zu überwinden und gibt dann anregende und praktische Richtlinien, die uns helfen, daß das Gebet (wieder) unser Leben wird.

Die Vorbilder solcher Apostel des Gebetes wie Paulus, Georg Müller und Hudson Taylor helfen dem Leser, diese Grundsätze anzuwenden.